

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

5.2.1981 · SLZ 6/7



«Berner-Seite»

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!

LUREM – ein Spitzenprodukt vom Peugeot-Werk

grösste Auswahl an Universal-hobelmaschinen

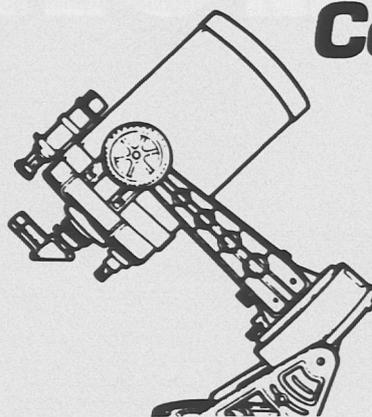
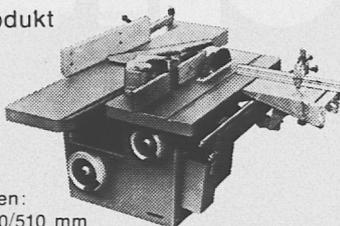
zu konkurrenzlosem Preis

5-fach kombiniert, Hobelbreiten: 210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm

Preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen

Günstige Abzahlungsmöglichkeit. Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich; auch Samstagvormittag geöffnet. Oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23



Celestron

Spiegelteleskope, Spitzengeräte für Astronomie und Naturbeobachtung. Prospekte durch Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1, Bern Tel. 031 22 34 15



Kilchenmann

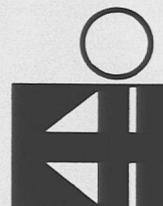
Bern Köniz Ostermundigen Kehrsatz

Ihr Spezialist für
Elektroakustik und Video im Schulbereich

Abt. für Elektroakustik und Video
Bernstrasse 95, 3122 Kehrsatz
Tel. 031/54 15 15

Keramik-Brennöfen für Schulen und Freizeit

Für Wärme- und Starkstrom bis 75 % Stromersparnis



KIAG

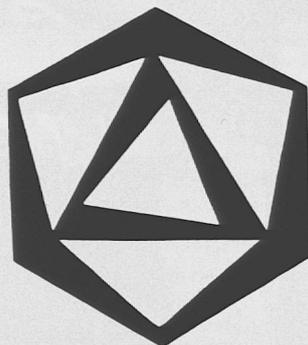
Töpferscheiben Glasuren
Mehrzweckton Rohstoffe
Porzellanton

Verlangen Sie Unterlagen und unverbindliche Beratung

Keramisches Institut
Bernstrasse 240, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Vielseitiges Malen und Gestalten mit Stockmar

Stockmar Wachsfarbstifte, Wachsfarbblöcke, Aquarellfarben und Wachsfolien werden aus weitgehend natürlichen, völlig giftfreien und lichtechten Materialien hergestellt. Durch Verzicht auf Füllstoffe und Zusatz von Bienenwachs entfalten die reinen und lichtechten Wachsfarben eine hohe Transparenz und Lasurfähigkeit. Daher ist es möglich, durch Schichtung der Farben alle Zwischentöne zu entwickeln.



Besonders ausgiebig im Gebrauch sind die Stockmar-Aquarellfarben. Sie bleiben auch getrocknet noch vollständig wasserlöslich. Stockmar-Wachsfolien eignen sich nicht nur zum Schmücken von Kerzen, auch viele andere Gegenstände lassen sich damit verzieren. Damit Sie sich über die vielen Möglichkeiten selbst orientieren können, senden wir Ihnen gerne die Stockmar-Unterlagen.

Senden Sie mir bitte unverbindlich die Stockmar-Unterlagen.

Name und Adresse:

SLZ

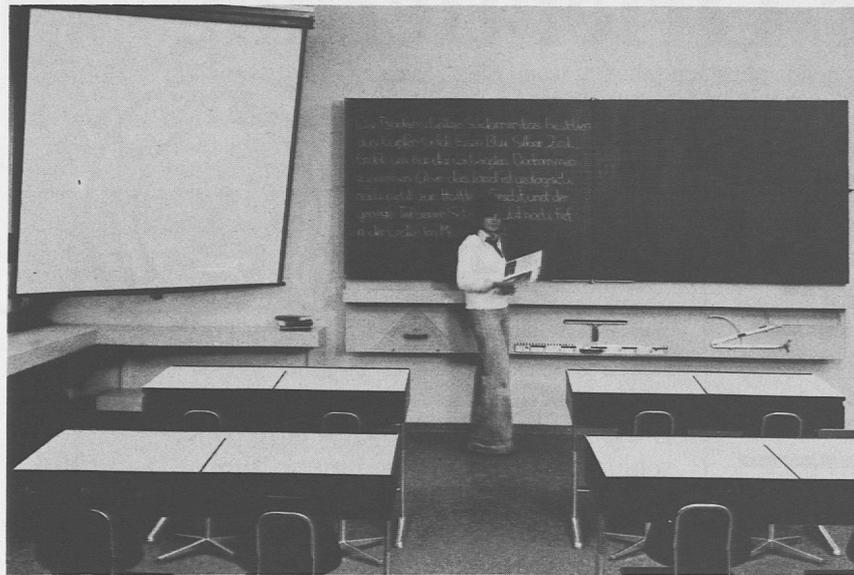
Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/613101



«Berner-Seite»

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!



Schwertfeger Wandtafelbau AG
 Riedbachstrasse 151
 3027 Bern
 Telefon 031 56 06 43



Unser Fabrikationsprogramm:

- Wandtafeln
- Projektionswände
- Ansteckbretter
- Klettenstoffwände
- Magneto-Trennwände
- Schränke

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

**universal
sport**

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Kinderheim Mätteli, Münchenbuchsee

In unserem Sonderschulheim ist auf Frühjahr 1981 die Stelle einer/eines

Logopädin (resp. Logopäden)

zu besetzen (Teilzeitarbeit ist möglich)

Wer sich für die sprachliche Förderung – insbesondere für die Sprachanbahnung – bei geistig- und mehrfachbehinderten Sonderschülern interessiert, wende sich telefonisch oder schriftlich (unter Beilage der notwendigen Unterlagen) an die Leitung des Sonderschulheims Mätteli, Schöneggweg 60, 3053 Münchenbuchsee (Tel. 031 86 00 67).

Schönste Hobby-Universalmaschine
 mit 3 Motoren
 210–500 mm
 inkl. Schütze.
 Konkurrenzloser Preis.

Band-sägen
 500 bis
 800 mm

Ettima AG
 3202 Frauenkappelen
 Tel. 031 50 14 20

Klaviere und Flügel

ERWIN LÄUCHLI

Nachf. von K. Bein ✂ Klavierbauer und -stimmer

Miete / Kauf, Eintausch, Service Occasionen

Neue Klaviere ab Fr. 3800.–
 Miete monatlich ab Fr. 55.–
 Burger & Jacobi, Sabel, Petrof, Rosler, Förster, Kawai, Feurich, Euterpe, Schmidt-Flohr, Zimmermann

Frutigenstrasse 16, 3600 Thun
 Zufahrt und Länggasse 1
 Telefon 033 22 16 46

Spezialgeschäft für
 Musikinstrumente
 Hi-Fi-Schallplatten
 Reparaturen, Miete

MUSIK BESTGEN

BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

USA 1981

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer, für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours

Frühling bis Herbst, 2 bis 5 Wochen für 17- 27jährige.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, 2 bis 4 Monate, mit der Möglichkeit, Englischkurse zu besuchen. Platzzahl beschränkt. Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: INTERNATIONAL SUMMER CAMP
 Postfach 61, 3000 BERN 23, Telefon 031 4581 77

Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen, wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:

Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms

Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich – das Studium ist unabhängig von Wohnort und Berufstätigkeit.



Frei wählbare Kurse

in den meisten Fächern von der Anfängerstufe bis zum Hochschulniveau; Studienbeginn auf jeder Stufe möglich.

Englisch • Französisch • Italienisch • Spanisch • Latein

Deutsche Sprache • Deutsche Literatur • Praktisches Deutsch

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie • Soziologie • Politologie • Philosophie

Weltgeschichte • Schweizergeschichte • Geographie

Algebra • Geometrie • Darstellende Geometrie

Physik • Chemie • Biologie

Betriebswirtschaftslehre • Volkswirtschaftslehre • Buchhaltung

Bilanz- und Finanzierungslehre • Betriebsstatistik • Planungsrechnung

Kaufm. Rechnen • Kaufm. Rechtskunde • Steuerlehre • Wertpapierlehre

Geschäftskorrespondenz • Maschinenschreiben

Vorbereitung auf Prüfungen

durch Verbundsystem Fernunterricht/mündlicher Seminarunterricht. Die Erfolge beweisen seit bald 25 Jahren die Qualität der Methode.

Eidg. Matura B, C, D, E • eidg. Wirtschaftsmatura • Aufnahmeprüfung (ETH/HSG)

Eidg. Buchhalterdiplom • eidg. Bankbeamtendiplom • eidg. dipl. Kaufmann K + A • Treuhandzertifikat AKAD
Diplom Betriebsökonom AKAD/VSH

Management-Diplom IMAKA • eidg. dipl. EDV-Analytiker • eidg. dipl. Verkaufsleiter • Diplom Wirtschafts-Ingenieur STV • Diplom Personalassistent ZGP • Diplom techn. Kaufmann IMAKA • Chefsekretärinnen-zertifikat IMAKA

Bürofachdiplom VSH • Handelsdiplom VSH • eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Deutschdiplome ZHK • Englischdiplome Universität Cambridge • Französischdiplome Alliance Française Paris

Verlangen Sie unverbindlich unser ausführliches Programm

Sie gehen keinerlei Risiko ein. AKAD beschäftigt keine Vertreter. Alle unsere Ausbildungsgänge sind gleich zu Beginn oder halbjährlich ohne Vorbehalt kündbar.

Informationscoupon

An AKAD, Jungholzstr. 43, 8050 Zürich
Senden Sie mir bitte unverbindlich Ihr ausführliches Unterrichtsprogramm.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Wohnort: _____ 69



Akademikergemeinschaft für
Erwachsenenfortbildung AG
Jungholzstr. 43, 8050 Zürich

Telefon 01/302 76 66

480

Titelbild: Kind auf städtischem Spielplatz

Foto: Wolf Krabel, Stockholm

BESINNUNG

Dr. Willi Schneider: Zwei Generationen Bildungsplanung 181
 Knappe Charakteristik von 20 Jahren Bildungsplanung. Wer von den «Sünden der Erziehungswissenschaft» spricht (vgl. dazu die FORUM-Diskussion S. 190 ff.), muss den steten Wandel der Ansätze und Zielsetzungen bedenken

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Sektion BL: Aus der Arbeit des Vorstandes 182

Soll der SLV seinen Namen opfern? 185
 Glosse zu einer Bemerkung C. Jenzers in «SLZ» 3/81

«echo» 1/81 195/205
Internationale Nachrichten über Lehrer und Lehrerverbände

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

Vom Kindergarten in die Schule 183
 Was ergibt und wozu dient die schulärztliche und schulpsychologische «Musterung» der Schulanfänger in der Stadt St. Gallen?

Was Schulpflegern auffällt (II) 186
 Weitere Auszüge aus den amtlichen Berichten zürcherischer Schulpflegern. Sie zeigen, was «pädagogische Laien» (lies: Bürgerinnen und Bürgern mit Interesse an Schulfragen) beschäftigt; wer selber im «System» drin steckt, wird solche «Anstösse» begrüssen

FORUM/DENKANSTÖSSE

L. A. Minelli: Das Jugendproblem in sexualpolitischer Sicht 188
 Wie wird der einzelne, wie die Gesellschaft, wie werden Jugendliche mit der Sexualität «fertig», wie wird diese in das Denken, Fühlen und Wollen eingeordnet, welchen Stellenwert hat sie im Lebens-Ganzen? – Der Auszug (Vorabdruck) aus einem provozierenden Buch fordert eine Berücksichtigung der Geschlechtsproblematik in der «Jugendpolitik»

Reaktionen zu «Die Sünden der Erziehungswissenschaft» 190
 Fortsetzung der in «SLZ» 4/81 begonnenen (erfreulich langen Reihe der eingegangenen) Leser-Briefe

N. Buldyk: Schülerkommissionen in der Sowjetunion 193
 Schilderung einer Schüler-Selbstverwaltung

HINWEISE/VARIA

Aufruf zur Didacta 1981 182

A. Messmer: Sucht, Abhängigkeit, Ersatzwelt, Drogen 189
 Zu einem Theaterstück für Jugendliche

Zwei Publikationen über Jugendprobleme 185/193

Praktische Hinweise/Kurse 209

Unterrichtspraktische Hinweise/SLV-Reisen 211

BUCHBESPRECHUNGEN 2/81 197

8 Seiten Rezensionen (*neu: gelocht, zum Herausnehmen und Einordnen*), das sind Anregungen, Denkanstösse, Verlockungen zu beruflicher Fortbildung, Hilfen zur Orientierung

Impressum 182

Zwei Generationen der Bildungsplanung

Dr. Willi Schneider, Basel

«Wenn Wissenschaft Wissen produziert, so ist es das Bildungswesen, welches das Wissen verbreitet und seine Anwendung in der Praxis ermöglicht.»

Dieser Satz, geschrieben 1961 vom Generalsekretär der OECD, ist typisch für das Bildungsverständnis jener Zeit. *Bildung hatte zweckgerichtet sowie wissenschaftlich zu sein und dem wirtschaftlichen Wachstum zu dienen.* Grundlage diese Postulates war die Entdeckung, dass in armen Ländern die Ausbildungszeiten kurz und die Zahl der Ausgebildeten gering war, während in der reichen, industrialisierten, westlichen Welt viele Jugendliche während langer Zeit Ausbildungseinrichtungen besuchten. Man folgerte daraus, dass der wirtschaftliche Wohlstand mit dem Bildungsgrad der Bevölkerung zusammenhänge und durch Erweiterung der Bildungseinrichtungen und Verlängerung der Ausbildung gesteigert werden könne. In der bildungspolitischen Publizistik war fast nur von Studentenquoten und Schülerquoten die Rede, und auch in der Schweiz fand die Forderung des Wissenschaftsrates, 15% der Jugendlichen sollten die Maturität erreichen, grossen Widerhall. *Bildungspolitik kam daher im menschenfreundlichen Gewande der Nachwuchsförderung.* Ihre Stosskraft schöpfte sie aber insgeheim aus der Befürchtung, der nationale Wohlstand könnte leiden, wenn der Ausbau der Bildungseinrichtungen unterbleibe. *Bildungspolitik war weniger angewandte Pädagogik als vielmehr verkappte Wirtschaftspolitik.* In diesen Rahmen fügten sich alle Bewegungen ein, welche die «Effizienz» des Unterrichtes steigern wollten: programmierter

Unterricht, technische Unterrichtsmittel, das Verlangen nach ausgefeilten Curricula, des öfters erhoben von der mit imposanterem Wortschatz agierenden Curriculumforschung.

Die Studentenunruhen des Jahres 1968 zeigten die Wende an. Man hatte die Studentenquoten steigern wollen, um die Wachstumsmaschinerie weiterlaufen zu lassen, und sah nun, dass die Quoten sich aus Planungsobjekten in Menschen verwandelten, die rebellierten und am Sinn der ganzen Maschinerie zweifelten. Der Gerechtigkeit halber ist zu sagen, dass die OECD, innerhalb der westlichen Welt das geistige Zentrum der Bildungsexpansion, äusserst rasch auf die veränderte Situation reagierte. Neue Forschungen ergaben, dass mit der Vergrösserung der Bildungsausgaben sich kein Wirtschaftswachstum erzeugen liess. An einer Tagung kluger Professoren wurde im Juni 1969 die *bisherige, quantitativ und ökonomisch ausgerichtete Bildungsplanung als «Bildungsplanung der ersten Generation» etikettiert und zu den Akten gelegt.*

Umrisshaft wurde die Bildungsplanung der zweiten Generation skizziert. Sie sollte wieder mehr auf das Unplanbare und Unberechenbare Rücksicht nehmen: *auf den Menschen und seine Bedürfnisse. Der Mensch ist ein sinnsuchendes Wesen; seine Bildung muss scheitern, wenn er deren Sinn nicht erkennt und anerkennt. Welchen Sinn haben die Stoffe, die Lehrpläne, die Schulen und ihre Rituale? Für welche Gesellschaft soll was gelernt werden? Wie werden die Zwecke, denen Bildung und Ausbildung dienen sollen, in das Verständnis der Lehrenden und Lernenden und in ihren Entscheidungsspielraum hineingeholt?*

Die Einseitigkeiten, die in der technokratischen Bildungsplanung von 1960 angelegt waren, sind heute vielleicht überwunden, die Fragen aber, welche die Bildungsplanung nach 1968 prägten, bleiben auch 1981 noch zu beantworten.

Aufruf zur DIDACTA 81

Die raschen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen seit dem Zweiten Weltkrieg haben neue Verhältnisse geschaffen, die uns zwingen, Bildungsinhalte und Erziehungsmethoden auf allen Stufen und darüber hinaus ganz generell die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden dauernd zu überdenken. Dieser Herausforderung wollen, ja müssen wir uns stellen, wenn wir uns in einer äusserst dynamischen Welt erfolgreich behaupten und die schwierigen Probleme der Zukunft meistern wollen.

Dass in diesem immer schneller ablaufenden Prozess moderne Lehrmittel und Unterrichtstechnologien noch ständig an Bedeutung gewinnen, braucht nicht speziell betont zu werden. In unserer zunehmend von der Technik bestimmten Welt ist es indessen wichtig, dass der Mensch im Zentrum steht und nicht zum Sklaven dieser Technik degradiert wird. Moderne Unterrichtsmittel sollen deshalb niemals zum Mittelpunkt des Schulalltags werden, sie sollen den Benützern vielmehr wahre Hilfen sein, die es ihnen ermöglichen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Der Einsatz von Hilfsmitteln erfordert aber auch Kenntnisse, einen Überblick über das vorhandene Angebot und die jeweiligen Einsatzmöglichkeiten. Die DIDACTA bietet eine einzigartige Gelegenheit, sich über den derzeitigen Stand im Lehrmittelbereich zu informieren. Möge sie ihren Besuchern wertvolle Anregungen und nutzbringende Hinweise für die Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben geben.

*Bundesrat Hans Hürlimann
Vorsteher des Eidg.
Departements des Innern*

Die DIDACTA findet vom 24. bis 28. März in Basel statt. Vgl. S. 209

Redaktionelle Mitteilung

Am 12. Februar erscheint keine «SLZ»; Nr. 8 vom 19. Februar ist dem Thema «Aussenseiter in Schule und Gesellschaft» gewidmet (u.a. Bericht über die Internationale Lehrertagung 1980 zu diesem Thema).

Im März erhalten Sie ein Taschenbuch «Schule, Schüler und Lehrer – Heiteres und Bedenkliches». Es ist im Abonnement inbegriffen.

Die «SLZ» dient auch Ihnen, wir danken Ihnen für Ihre Abonnementserneuerung.

Aus den Sektionen



BASELSTADT

VORSTANDSSITZUNG VOM
16. JANUAR 1981

Traktanden

1. Protokoll
2. Massnahmenkatalog zur Verhinderung von Lehrerarbeitslosigkeit und zur Verbesserung der Schule (Schulreform)
Arbeitspapier der VPOD-Lehrergruppe
3. Jahresbericht
4. Verschiedenes

(Zu 2.) Massnahmenkatalog zur Verhinderung von Lehrerarbeitslosigkeit und zur Verbesserung der Schule

Aufgrund des an der letzten DV verabschiedeten Berichtes «Standpunkte des LVB zur Personalpolitik» äusserte die VPOD-Lehrergruppe den Wunsch, diesen Themenbereich gemeinsam weiter zu bearbeiten. Sie legt nun ihrerseits ein Arbeitspapier vor. Teilweise werden Vorschläge des LVB übernommen, teilweise werden wertvolle zusätzliche Gedanken formuliert. Der Vorstand ist der Meinung, die Arbeitsgruppe habe zwei Kataloge zu erstellen. Im einen seien alle Massnahmen, die der Verhinderung von Lehrerarbeitslosigkeit dienen, aufzulisten, der andere beinhalte Forderungen einer Schulreform. Nach Möglichkeit sei das Vermischen dieser beiden Gesichtspunkte zu vermeiden.

(Zu 3.) Jahresbericht

Der Vorstand diskutiert den Entwurf des vom Präsidenten verfassten Jahresberichtes. Die grosse Zahl der behandelten Geschäfte charakterisiert das Jahr 1980. Das breite Spektrum der Themen vermag Ihnen vielleicht auch den Eindruck zu vermitteln, dass Vorstandsarbeit eine interessante Tätigkeit sein kann.

Der Vorstand befasste sich im Jahre 1980 mit folgenden Themen oder Arbeitsgebieten:

Standpunkte des LVB zur Personalpolitik; Vertrag SVHS/LVB; Comitato scuola; Schulpsychologischer Dienst; Lehrerfunktionskatalog; Rektorate der Volksschulen; Pratteln; Sektionen; Ansehen der Lehrerschaft; Beamtenversicherungskasse; Realloohnerhöhung; Arbeitslosenversicherung; Reglement der Kantonalkonferenz; Zusammenarbeit im Lehrerkollegium; Klassenbildungsreglement; Schulordnung; Arbeitsgemeinschaft der Basellandschaftlichen Beamtenverbände; VPOD; SIPRI; Vertrag BVBU; Französischunterricht Mittelstufe; Pädagogische Kommission; Rechtsschutz von Kollegen; Wiederwahlen; Mehrklassentagung; Lehrerfortbildung; Tagung der Pensionierten; Übernahme von öffentlichen Ämtern durch den Arbeitnehmer; Lektionsdauer; Delegiertenversammlung; Besoldung der Stellvertreter.

(Zu 4.) Verschiedenes

Reallohnbegehren

In einer Aussprache mit Finanzdirektor Dr. T. Meier wurde bekanntgegeben, auf den 1.1.1981 erfolge keine Realloohnerhöhung. Die Regierung beabsichtige, einen Bericht zu verfassen.

Rücktritt aus dem Kantonalvorstand

Wegen Arbeitsüberlastung hat Angelo Sutter auf das Jahresende 1980 seinen Rücktritt eingereicht.

Seit neun Jahren war er im Vorstand, und seit sechs Jahren amtierte er als Vizepräsident. Im Namen des Vorstandes und der Mitglieder danke ich ihm für seine wertvolle Arbeit.

Für den Rest der Amtsperiode wurde Max Husi als Vizepräsident gewählt.

Neuer SIPRI-Beauftragter des LVB

Ebenfalls auf Jahresende hat der Schreibende sein SIPRI-Mandat zurückgegeben.

Kollege Peter Koehler, Häfelfingen, hat sich bereit erklärt, die Nachfolge anzutreten. Ich danke ihm und hoffe, es werde ihm gelingen, Behörden, Lehrer und Eltern von der einmaligen Chance dieses Projektes zu überzeugen.

Ein Entscheid des Verwaltungsgerichtes BL

In Anbetracht der vielen Unklarheiten gelangte das Verwaltungsgericht zur einstimmigen Ansicht, der Entscheid über eine allfällige Leistung der Gemeinde Ormalingen an den Einkauf einer langjährigen Lehrerin in die Beamtenversicherungskasse müsse vorderhand ausgestellt werden (aus «bz»)

E. Friedli

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 8303

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Vom Kindergarten in die Schule

DIE MUSTERUNG DER SCHULANFÄNGER IN DER STADT ST. GALLEN

Schulpsychologischer Dienst

Die schulpsychologische Abklärung beginnt eigentlich mit dem *Kollektivschulreife-test B-71*, der durch die Kindergärtnerin im Januar vor Schulbeginn in den Kindergärten durchgeführt und ausgewertet wird. Der B-71 besteht aus 8 Aufgaben. Darin werden geprüft:

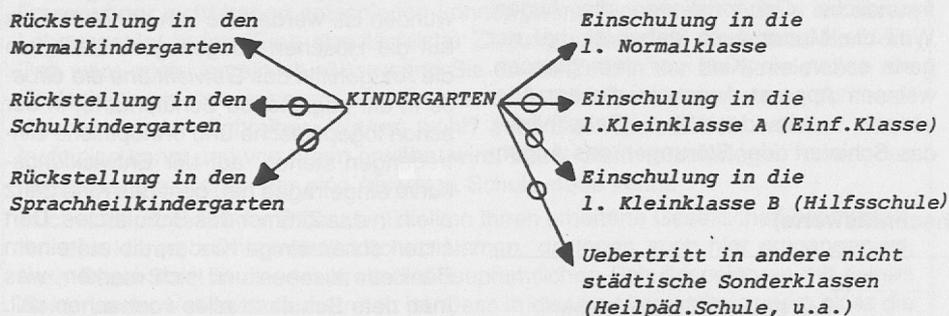
- Sachliche Einstellung
- Konzentrationsfähigkeit
- Erfassen und Wiedergeben einer Figur
- Mengenvergleich (mehr, weniger)
- Mengen genau reproduzieren
- Gestalten vorstellen, Formerfassung
- Bewegungsablauf erfassen
- Nachsprechen und Spontansprache

Die *charakterlich-soziale Entwicklung* des Kindes wird mit einem differenzierten Beobachtungsbogen auf der Rückseite des Testheftes erfasst. Darin muss die Kindergärtnerin Auskunft über Bewegungsverhalten, Sprache, Spielverhalten, Verhalten bei Lektionen, Sozialverhalten gegenüber Erwachsenen, Sozialverhalten gegenüber Kindern, Gruppenverhalten und

die Einstellung zur Schule erteilen. Besonderheiten aller Art können noch getrennt aufgeführt werden. Aus all diesen Gesichtspunkten und dem Gespräch mit den Eltern ergibt sich die Beurteilung, ob ein Kind schulreif, fraglich oder nicht schulreif ist.

Um ein so umfassendes Bild jedes Kindes zu erhalten, ist es wichtig, dass sich die Kindergärtnerin mit jedem Kind intensiv auseinandersetzt.

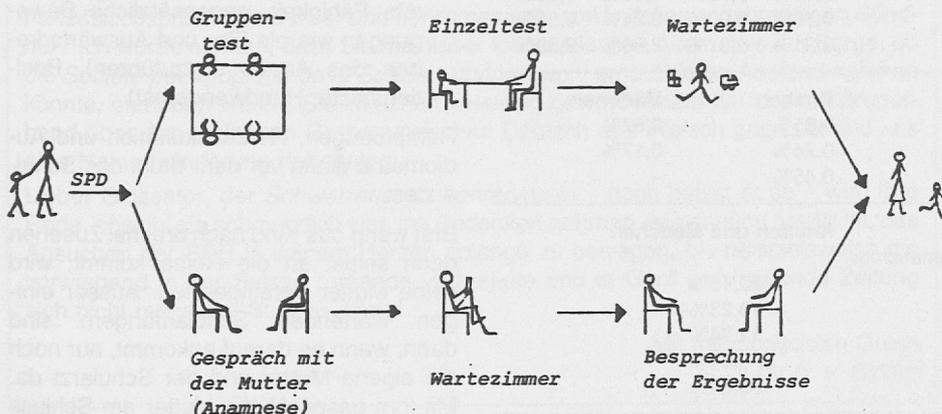
Sämtliche Tests werden dem Schulpsychologischen Dienst zugestellt. Die schulreifen Kinder werden ohne weitere Untersuchung in die 1. Klasse eintreten. Bei den fraglichen schulreifen oder unreifen Kindern wird eine *schulpsychologische Einzeluntersuchung angeordnet, sofern es der Wunsch der Eltern oder der Antrag der Kindergärtnerin ist*. Dies gilt immer, wenn eine Sonderschulung gewünscht wird. Die Einschulungsmöglichkeiten in der Stadt St. Gallen sind recht zahlreich, wie die Grafik zeigt:



o = Abklärung im Schulpsych. Dienst erforderlich (SPD)

Die Einzelabklärungen werden im Februar durchgeführt, wobei die drei Schulpsychologen durch Schulreifeberater unterstützt

werden. Der Ablauf einer Untersuchung, die ca. 2 Stunden in Anspruch nimmt, gestaltet sich wie folgt:



Zu den *Gruppentests* gehören Mann- und Baumzeichnung und Abzeichentests. Das Kind kann sich an die Testsituation gewöhnen und vorhandene Ängste abbauen. In der Einzeluntersuchung werden u. a. die intellektuelle Leistungsfähigkeit, die Fähigkeit der auditiven und visuellen Wahrnehmung, die Sprache, die Grob- und Feinmotorik und besonders die seelische Reife des Kindes geprüft. Die Ergebnisse und die daraus folgenden Massnahmen werden mit der Mutter oder den Eltern besprochen. Oft brauchen Kinder noch weitere Abklärungen durch den Kinderpsychiater, den Spezialarzt, den Logopäden oder evtl. nochmals durch den Schulpsychologen. Der Abklärungsbefund wird in einem Kurzgutachten dem zukünftigen Erzieher zugestellt.

Die Schulreifeabklärung in der Stadt St. Gallen wird seit 1973 in dieser Form durchgeführt. Mit der statistischen Erhebung, die jedes Jahr gemacht wird, können Tendenzen festgehalten und Neuerungen (z. B. Klassenerweiterung) begründet werden. Eine sorgfältige Erfassung der Schulneulinge erachten wir auch für die spätere Betreuung der Schulkinder als wesentlich. Frühzeitiges Erkennen von Problemen erweist sich immer als Vorteil für therapeutische Massnahmen. Dies ist eine Feststellung, die wir in den letzten Jahren in unseren Schulen immer wieder machen konnten.

Die Schulreifeabklärung in der Stadt St. Gallen hat letztlich zum Ziel, jene Kinder einer besonderen Förderung zuzuführen, die es tatsächlich brauchen. Um aber unnötige Einzelabklärungen zu vermeiden, wird die Kollektiv-Untersuchung im Kindergarten sehr sorgfältig durchgeführt. Die Kindergärtnerin soll fähig werden, ein Kind im Verlaufe der zwei Jahre zu beobachten und auf Ungereimtheiten in der Entwicklung aufmerksam zu werden.

Seit der Einführung des B-71 in der Stadt St. Gallen im Jahre 1975 konnte der prozentuale Anteil der Einzelabklärungen stark gesenkt werden. Dies ist mit Sicherheit nicht nur eine Auswirkung der kleineren Jahrgänge.

1979 waren 885 Kinder schulpflichtig. Von den 17% Einzelabklärungen wurden 10% der Kinder in den Sonderkindergarten oder Sonderklassen eingewiesen. Nur 1% wurde in den Normalkindergarten zurückgestellt, und 6% fanden Aufnahme in der 1. Klasse. Gesamthaft stehen 87,5% Einschulungen 12,5% Rückstellungen gegenüber. Damit kommen wir dem Ziel, Kinder ihren Fähigkeiten gemäss einzustufen und ihnen einen guten Start zu vermitteln, einen bedeutenden Schritt näher.

Schulreifeabklärung in der Stadt St. Gallen seit 1975

	1975	1976	1977	1978	1979
Schulpflichtige Kinder (inkl. Zurückgestellte des Vorjahres)	1279	1288	1092	1087	885
Gesamtrückstellungen	21 1/2 %	19 %	18.7 %	12 1/2 %	12 1/2 %
Gesamteinschulungen	78 1/2 %	81 %	81.2 %	87 1/2 %	87 1/2 %
Im SPD untersuchte Kinder	34 1/2 %	24 1/2 %	20.9 %	19 %	17 %

Schulärztlicher Dienst

Ein halbes Jahr vor Schulbeginn wird in jedem der 14 Quartierschulhäuser eine sogenannte *Musterung* durchgeführt.

Für die meisten Kinder ist das ein freudiges Ereignis, bei dem es viel zu sehen und zu lachen gibt. Etwas Angst fehlt dabei nicht, weil man doch plötzlich so ernst genommen wird.

Die Mutter oder der Vater füllt im Vorraum einen *Fragebogen* aus. Unterdessen begrüßen die Kinder ihre Bekannten aus dem Kindergarten oder der Nachbarschaft. Dann kommt die persönliche Vorstellung beim *Vorsteher* des Schulhauses.

Während er sich mit dem begleitenden Elternteil unterhält, wird der kleine Kandidat von einem *Logopäden* mit lustigen Fragen und Bildern zum Sprechen gebracht. Er muss spezielle Sätzlein nachsagen, zum Beispiel eines über ein schwarzes Kätzlein, das über die Strasse springt. Im 2. Zimmer untersuchen zwei freundliche *Orthoptistinnen* die Augen. Weil die Mutter auch dabei ist, hat nur ganz selten ein Kind vor dem grossen, weissen Apparat Angst. In diesem Alter können bereits der *Visus* (Sehschärfe), das Schielen oder Störungen des Augen-

muskelgleichgewichts und das stereoskopische Sehen bei Reihenuntersuchungen geprüft werden.

Im 3. Zimmer zeichnen die Kinder unter der Anleitung der Arztgehilfin verschiedene graphomotorisch aufschlussreiche bunte Linien (*Schreibtest*), und dann, wenn auch der letzte Rest von Angst überwunden ist, werden sie von der Mutter bis auf die Höschen ausgezogen. Nachdem die Arztgehilfin das *Gewicht und die Grösse* in die begleitende Schülerkarte, in der schon logopädische und orthoptische Eintragungen stehen, auf der Entwicklungskurve eingetragen hat, geht das Kind ganz allein in das Zimmer des Schularztes. Dort sitzen schon einige Kinder, die auf einem Bänklein zusehen und sich merken, was man dem Schularzt alles vormachen soll. Die Kinder lernen so die Reihenfolge beim Warten und Zusehen:

1. Balancieren über eine schmale Latte
2. Auf und ab gehen in einem Weglein und darüber hinweg hüpfen und grätschen
3. Neurologische Teste (Diadochokinese, d.h. Fähigkeit, gegensätzliche Bewegungen wie ein Ein- und Auswärtsdrehen des Armes auszuführen), Positionsteste, Handwendetest)

Rumpfbeugen, Herzauskultation und Audiometrie direkt vor dem Stuhl des Schularztes.

Erst wenn das Kind nach dreimal Zusehen dann selbst an die Reihe kommt, wird seine Mutter hereingerufen. Ausser einigen wartenden Schulanfängern sind dann, wenn es darauf ankommt, nur noch die eigene Mutter und der Schularzt da. Mit ihm bespricht die Mutter am Schluss

Ergebnisse in der Stadt St. Gallen (Durchschnittswerte)

Anzahl der Untersuchten 963	den Eltern bekannt		den Eltern nicht bekannt	
	Kn.	Md.	Kn.	Md.
Unharmonischer Bewegungsablauf				
Bewegungsstörungen, neurologische Störungen				
- leichte und mittlere Formen	0,83%	0,34%	5,29%	2,41%
- schwere Veränderungen	1,38%	0,69%	1,72%	0,62%
Rückenformen, die zu Haltungsschäden prädisponieren	0,44%	0,31%	2,97%	2,52%
Fehlstellung der Knie oder Hüften	0,13%	0,16%	1,10%	1,20%
Fehlstellung an den Füßen	0,16%	0,20%	0,24%	0,55%
Gehöreinschränkungen (meist vorübergehend)	0,21%	0,31%	2,80%	2,39%
	Knaben		Mädchen	
Übergewicht	0,65%		0,62%	
Hernien	0,24%		0,17%	
Hodendystopie (Verlagerung)	0,45%		-	

Sprache	Knaben und Mädchen
kleine Mängel inkl. Fremdsprachigkeit mit Dysgrammatismus (Störungen im grammat. Bereich)	20,15%
Untersuchung nötig	13,23%
in Behandlung	12,74%
Behandlung abgeschlossen	3,64%
ohne Befund	50,24%

kurz die Ergebnisse und vereinbart vielleicht einen Termin für eine spezielle Untersuchung. Dann ist der *medizinische Teil der Eintrittsmusterung* abgeschlossen.

Zeitaufwand

Es können etwa 15 Kinder in einer Stunde untersucht werden. Die Untersuchung dauert für das Kind ungefähr 25 Minuten.

Ergebnisse

Mit diesen Untersuchungen finden wir Störungen der Sprache, der Augen, Oh-

ren, des Rückens, der Gelenke und die neurologischen Abweichungen wie minimale cp, psychomotorische und graphomotorische Störungen.

Alle Ergebnisse werden dem Schulpsychologischen Dienst weitergegeben.

Kinder mit behandlungsbedürftigen Störungen werden der zuständigen therapeutischen Stelle zugewiesen.

Bei seinem Schulbesuch in der 1. Klasse teilt der Schularzt dem Lehrer die für ihn wichtigen Befunde mit.

Dr. Christoph Tobler

HAUSORDNUNG IN KÜRZESTER FORM

Rücksicht auf Mitmenschen (Rauchen, Fluchen, Boxen)

Rücksicht auf den Schulbetrieb (Unterrichtsbeginn, Absenzen, Ruhe)

Rücksicht auf das Gebäude (Türen, Balkon, Feuer)

Diese Mini-Hausordnung wird jedem Neutretenden zur Kenntnis gebracht und erläutert. Sie wird grundsätzlich nicht angeschlagen.

Neue Schule Zürich
Der Rektor

Glosse

zu Carlo Jenzers Terminolabyrinthologie («SLZ» 3/81)

Lieber Glossator,

Sie haben in Ihrer würzigen Rede an die «Konferenz der hauptamtlichen Schulinspektoren der deutsch- und mehrsprachigen Kantone und des Fürstentums Liechtenstein» wahrlich Ihren Finger auf die schwärende Wunde der Schweizer Schule gelegt, ja, ich möchte sagen, nicht ohne eine gewisse Wollust darin gebohrt. Sie wissen nicht, wie mich das als Vertreter des *Schweizerischen Lehrervereins* zutiefst getroffen hat. So meldete sich auch alsogleich in mir der Widerspruchsgeist.

Es lässt sich unschwer nachweisen, dass Sie sich selbst des Gebrauchs der Fremdwörter nicht haben ent schlagen können, wenn Sie von der Schule als deren Lebensgebiet reden. Eine oberflächliche Zählung ergab rund ein halbes Hundert. Das wäre noch verzeihlich. Aber wenn Sie an die Zeit, in der die Schule noch ein Ecclesiasticum war, erinnern, aus der u. a. das Wort *Synode* stammt, so schmerzt dies erneut den Schreiber. Warum wohl? Weil Sie neben Zürich, welches diese Institution kennt und von Ihnen erwähnt wird, Basel-Stadt verschwiegen haben, das neben der staatlichen gar eine freiwillige Schulsynode kennt.

Auch andernorts irrt der Glossator. Die von Ihnen erheiterter Gesellschaft hat mitnichten den klaren, unmissverständlichen Namen, da Ihnen auch hier entgangen ist, dass Basel-Stadt in diesem Kreis der hauptamtlichen Schulinspektoren mit seinen *Rektoren* der Volksschule vertreten ist. Dass in diesem Vereinstitel zudem bloss die deutsch- und mehrsprachigen Kantone und das Fürstentum Liechtenstein genannt sind und die Schweiz gar nicht erwähnt ist, empfinde ich – ich gebe es zu – als zutreffend. Hier wurzelt wahrhaft die kantonale Schulhoheit, und aus ihr rankt sich dann sozusagen hauptamtlich das prioritäre Bestreben zur interkantonalen Harmonisierung der Schultypenbezeichnungen empor.

Lieber Glossator, würde unsere Organisation wohl erneut der Irreführung und der unsachgemässen Anmassung einer Bezeichnung bezichtigt, wenn wir uns künftig wie folgt nennen: *Schulmeisterzunft der deutschen Schweiz unter Einschluss der französischsprachigen Berner und der romanisch- sowie italienischsprachigen Bündner*? Ich würde meinen, dass Sie mit dieser folkloristischen Alternative der Sorge, ob die *Société pédagogique de la Suisse romande* wohl erneut daran Anstand nehmen könnte, enthoben wären. Sie ist schon vorstellig geworden und hat uns mit Bruderhand über den ominösen Graben zwischen Deutsch und Welsch gegrüsst und uns eine Namensänderung nahegelegt.

Lieber Glossator, der *Schweizerische Lehrerverein* – noch heisst er so – wird Ihre Rede, obwohl sie schmerzlich war, ins Bedenken nehmen, wie er auch gewillt ist, das Ansuchen der SPR in seinem Herzen solange zu bewegen, bis beispielsweise die vorwiegend in der Suisse romande verbreitete und in Genf erscheinende Zeitung sich nicht mehr «La Suisse» nennt.

Mit thesaurischem Gruss
Ihr F. v. Bidder

JUGENDARBEIT HEUTE

«Den» Jugendlichen gibt es nicht, jeder einzelne ist abhängig von seinen Lebensbedingungen, vom sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld, in dem er lebt. Dass viele Jugendliche heute besondere Hilfe benötigen, um aus ihren Nöten herauszufinden, dringt mehr und mehr ins allgemeine Bewusstsein.

Die neueste Ausgabe der Zeitschrift «PRO JUVENTUTE» (Nr. 10/11/12–80) berichtet über das weite Feld der Arbeit mit Jugendlichen und für Jugendliche:

- Ronald Nowotny skizziert die vielfältigen *Arbeitsfelder der Jugendarbeit* in der deutschsprachigen Schweiz.
- Aus der praktischen Erfahrung mit *kirchlichen Jugendgruppen* berichtet Hans Stamm.
- Die Strasse ist ein wichtiger Lebensraum für Jugendliche. Hier gibt es soziale Beziehungsnetze und harte Gesetze. Was «*Streetwork*» ist, zeigt Oreste Zanolari.
- Dass die Arbeit des *Jugenddienstes der Stadtpolizei* mehr ist als nur ein «Weg-vonder-Strasse-Programm», beschreibt Werner Troxler.
- Über die *Arbeit der Jugendverbände* berichten drei verschiedene Autoren.
- René Nussbaumer vom Sozialamt Zürich tritt den Beweis dafür an, dass es heute das Wohlwollen und die Sachkenntnis von Behörden braucht, um Jugendlichen wirksam zu helfen. Seine «*Arbeitsthesen für die Voraussetzungen für ein selbstverwaltetes Jugendzentrum*» sind gerade heute von grosser Aktualität.
- Dem Bericht über den Tagesablauf mit Jugendlichen in einem *konventionellen Gemeinschaftszentrum* stehen die Erfahrungen eines Mitarbeiters des *Autonomen Jugendzentrums Zürich* gegenüber.

Warum gehen Jugendliche auf die Strasse – oder warum tun sie es nicht?

Das Heft «Jugendarbeit heute» vermittelt wichtige Informationen und bedenkenswerte Überlegungen dazu.

Es ist zum Preise von Fr. 5.– erhältlich beim Pro Juventute-Verlag, Postfach, 8022 Zürich (01 251 72 44).

Was Schulpflegern auffällt (II)

1. Teil vgl. «SLZ» 4/81, S. 111

Auszugsweise veröffentlichen wir Stellungnahmen zürcherischer Bezirksschulpflegern zum Volksschulunterricht sowie, jeweils kursiv, die Beurteilung durch den Erziehungsrat

LEHRER, PENSIONIERUNG

Die Anforderungen an den Lehrer sind in den letzten Jahren immer weiter gestiegen. Das spüren vor allem frisch patentierte und kurz vor der Pensionierung stehende Lehrer. Es liegt manchmal eine besondere Tragik in der bald zu Ende gehenden Laufbahn eines alternden Erziehers, der oft während Jahrzehnten in stetem Bemühen seine Arbeit klaglos und zur Zufriedenheit erledigte und nun mit steigendem Alter nicht mehr allen Ansprüchen gerecht werden kann. Auch wenn der Betroffene selbst den Wunsch hat, vorzeitig pensioniert zu werden, um nicht, durch viele Widerwärtigkeiten zermürbt, einen nicht verdienten unwürdigen Rücktritt zu haben, stehen der Gewährung dieses berechtigten Wunsches die Anliegen der Beamtenversicherungskasse entgegen. Um eine menschliche Lösung zu finden, wären vermehrte Anstrengungen, eine weniger starre Ansetzung des Pensionierungsalters zu ermöglichen, auch von seiten des Erziehungsrates dringlich. (Meilen)

Ältere Lehrkräfte, die in den letzten Jahren vor ihrer Pensionierung mit erheblichen Schwierigkeiten im Schulbetrieb zu kämpfen haben, sollten ohne Abzüge vorzeitig in den Ruhestand versetzt werden können. (Pfäffikon)

Das Problem der vorzeitigen freiwilligen Alterspensionierung besteht nicht nur bei der Lehrerschaft, sondern auch bei den übrigen Personal-kategorien. Aufgrund einer eingehenden Prüfung der Fragen haben bereits erste Besprechungen der Verwaltungskommission der kantonalen Beamtenversicherungskasse mit den Personalverbänden stattgefunden. Das weitere Vorgehen kann noch nicht festgelegt werden, doch liegt bereits ein Lösungsvorschlag vor. Eine Kürzung der Versicherungsleistungen dürfte aber kaum vermeidbar sein, es sei denn, es handle sich um eine Invaliditätspensionierung mit entsprechender vertrauensärztlicher Begutachtung. Im übrigen wird die Frage der Beratung älterer Lehrer momentan geprüft.

LEHRMITTEL

a) Im Sprachunterricht sollten die Lehrmittel so aufeinander abgestimmt werden, dass eine einheitliche Terminologie der grammatikalischen Begriffe möglich wäre. (Pfäffikon)

Die einheitliche Terminologie für grammatikalische Begriffe ist eine Forderung, die immer wieder erhoben wird. Der Erziehungsrat hat deshalb beschlossen, dass die Terminologie in den Sprachbüchern sich nach der Duden-Grammatik zu richten habe, und hat die ernannten Autoren für ein neues Sprachlehrmittel an der Sekundarschule angewiesen, dem Terminologieproblem die entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen. Eine vollständige Übereinstimmung in den verschiedenen Schulstufen wäre wünschenswert, wird aber wegen der noch nicht so stark entwickelten Fähigkeit des Primarschülers, im grammatikalischen Bereich zu differenzieren, kaum je ganz erreicht werden können.

b) Immer mehr Lehrmittel werden für den einmaligen Gebrauch geschaffen. Die Bezirksschulpflege Zürich sieht darin einen unrentablen und unnötigen Verbrauch und ersucht deshalb den Erziehungsrat, die kantonale Lehrmittelkommission auf dieses Problem aufmerksam zu machen. (Zürich)

Die kant. Lehrmittelkommission hat in Verbindung mit dem kantonalen Lehrmittelverlag dem angeführten Problem grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Bei «On y va!» wurden gegenüber den früheren Arbeitsheften ein Buch und separate Arbeitsblätter geschaffen. Bei «Sprechen und Schreiben» wurden die Arbeitshefte in Stilübungen und Aufsatz getrennt, so dass der Aufsatzteil mehrmals verwendet werden kann. Überall dort, wo pädagogisch-didaktische Gründe (z. B. immanente Repetition, Konzentration auf das Wesentliche) für Arbeitsblätter sprechen, wird aber auch ihrem Umfang grosse Beachtung geschenkt. In verschiedenen Lehrerordnern finden sich kopierbare Vorlagen, damit nur soviel Material den Schülern abgegeben werden muss, als wirklich gebraucht wird.

PRIVATUNTERRICHT

Die gesetzlichen Bestimmungen für privat unterrichtete Schüler erscheinen der Bezirksschulpflege lückenhaft. Präzisere Richtlinien wären wünschenswert. (Winterthur)

Die Erziehungsdirektion ist daran, den Erziehungsratsbeschluss über den Privatunterricht vom 3. September 1913 zu überprüfen.

BIBLISCHER UNTERRICHT AN DER PRIMARSCHULE

Die im Jahresbericht 77/78 veröffentlichte «Umfrage betreffend des B-Unterrichts an der Primarschule» zeigte das unerfreuliche Bild, dass dieses gesetzlich vorgeschriebene Fach von weniger als der Hälfte der Lehrerschaft unseres Bezirkes regelmässig erteilt wurde. Die Veröffentlichung dieser Umfrage regte zu vielseitigen Diskussionen an und wurde auch Gegenstand einer der alljährlich stattfindenden Konferenzen der Schulpräsidenten unseres Bezirkes. Auch über die Bezirksgrenzen hinaus fand unsere Erhebung ein Echo und liess Gedanken wach werden, ob B-Unterricht heute noch aktuell sei und noch erteilt werden müsse. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, dass die aufgenommenen Gespräche mehrheitlich gezeigt haben, dass die Vermittlung biblischer Stoffe weiterhin erwünscht ist und es begrüsst wird, dass den Schülern Gelegenheit zur ökumenisch-christlichen Koedukation gegeben wird. Aus Beobachtungen unserer Visitatoren geht hervor, dass an unseren Primarschulen in zunehmendem Masse B-Unterricht gehalten wird und die Lehrerschaft bestrebt ist, ihre Schüler durch stufengerechte Unterlagen zu fördern. (Dielsdorf)

Der Erziehungsrat nimmt die beschriebene Entwicklung mit Genugtuung zur Kenntnis und dankt den Schulbehörden und Lehrerschaft des Bezirkes Dielsdorf für ihre Bemühungen. Er er-

muntert die übrigen Bezirke, sich ebenfalls für eine Verbesserung des B-Unterrichtes einzusetzen.

SCHULVERSUCHE

Die Planstudie Kindergarten ist bei der Bezirksschulpflege auf Interesse gestossen. Ebenfalls befassten sich zwei Visitatoren mit dem Versuch «Schule in Kleingruppen». Es scheint uns einerseits wichtig, dass sich die Schule immer wieder neu orientiert und Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld wahrnimmt. Andererseits sollten die Faktoren Aufwand und Ertrag nicht ausser acht gelassen werden.

Könnten nicht mit kürzern, konzeptionell, arbeitstechnisch und damit finanziell weniger aufwendigen Studien genügend Resultate erbracht werden? (Bülach)

Forschung kostet

Forschung im pädagogischen Bereich lässt sich nicht in gleicher Weise an Kosten-Nutzen-Analysen orientieren, wie sie in wirtschaftlichen oder technischen Belangen möglich sind. Effizienzforderungen im üblichen Sinne gehen daher grundsätzlich an den Schwierigkeiten und Möglichkeiten pädagogischer Forschung vorbei. Forschungsergebnisse im pädagogischen Bereich sind meist relativ komplex und lassen sich nur über langwierige Lernprozesse für die Praxis fruchtbar machen. Dies bedeutet natürlich noch nicht, dass Fragen nach Aufwand und Ertrag nicht gestellt werden dürften. Doch lässt sich pädagogische Forschung im weitesten Sinne nur rechtfertigen, sofern sie womöglich die Vielfalt des jeweils pädagogisch Relevanten einbezieht, möglichst viele Betroffene beteiligt und sich auf repräsentative Stichproben stützt.

Zur Planstudie Kindergarten

Die Planstudie Kindergarten versuchte diesen Forderungen zu entsprechen, was notwendigerweise zu einer sehr umfangreichen Studie führte.

Im Rückblick kann man sagen, dass einzelne Teile zu umfangreich geraten sind. In anderen Teilen wurde umgekehrt auch bemängelt, dass die Untersuchungsbasis zu schmal war, insbesondere was die Zahl der beobachteten Kindergartenaktionen betrifft. Da bisher auf kantonaler Ebene über den Kindergarten praktisch keine Unterlagen vorhanden waren, lässt sich die Studie auch von der Fragestellung von Aufwand und Ertrag her vertreten.

«Schule in Kleingruppen»

Im Schulversuch «Schule in Kleingruppen» sind die eigentliche Schule und die wissenschaftliche Begleitung auseinanderzuhalten:

1. Die «Schule in Kleingruppen» wurde zur Unterrichtung von Schülern mit schweren Verhaltens- und Beziehungsstörungen eingerichtet, um u. a. zu verhindern, dass diese aus dem Elternhaus herausgenommen werden müssen.

Der Grossteil der Kosten ergibt sich aus der Schulung der vier Schülergruppen, sind also keine eigentlichen Versuchskosten, da diese Schüler ja auch sonst unterrichtet würden.

Die «Schule in Kleingruppen» bietet den Schülern in einem ganzheitlichen Lebensrahmen auch Erziehungsleistungen, die sonst eher in der Familie und der Freizeit erfüllt werden. Der Schulversuch unterscheidet sich damit deutlich von der traditionellen sonderpädagogischen Praxis in der Volksschule. Er gehört als Schulprojekt zu einer Entwicklungsrichtung, die sich im sonder- und sozialpädagogischen Bereich, in der Heimerziehung, seit längerer Zeit stark bemerkbar macht: die Erziehung von Problemjugendlichen in kleinen, überschaubaren, familienähnlichen Einheiten.

2. Die «Schule in Kleingruppen» wurde nicht eingerichtet, um eine Studie zu erstellen. Erst in zweiter Linie und mit kleinem finanziellen Aufwand wird das ganzheitliche pädagogisch-therapeutische Konzept des Schulversuchs überprüft. Die wissenschaftliche Begleitung soll die geforderten Entscheidungsgrundlagen liefern. Da es sich um einen neuen Ansatz handelt, kann über dessen Wirksamkeit erst nach einigen Jahren entschieden werden.

SEXUALERZIEHUNG

Die Sexualerziehung ist seit zehn Jahren im Gespräch. Sie ist ein wichtiger Teilbereich in der gesamten Erziehung, die eine Bildung zur Mündigkeit des ganzen Menschen zum Ziele hat. Es ist darum nicht verwunderlich, dass da und dort «Versuche» in eigener Regie von initiativen Lehrern durchgeführt werden. Es scheint uns aber den Anliegen der Volksschule dienlicher, wenn nur Versuche, die durch die vom Erziehungsrat beauftragte Projektleitung des Pestalozzianums überwacht werden, von den Schulpflegern gestattet werden. Zu viele, auch noch so gut durchdachte Einzelversuche können die vielen anstehenden Probleme zwar vielleicht für den Einzelfall lösen, tragen aber wenig zum Finden von Wegen bei, die für eine Mehrheit der Volksschullehrerschaft gangbar sind. Wir sind überzeugt, dass eine allgemeine Betreuung aller «Versuchsklassen», und das sind nach unserer Erfahrung mehr als die vom Erziehungsrat bewilligten fünfzehn Klassen, angestrebt werden muss. Es sollte der Versuch unternommen werden, alle schon gemachten Erfahrungen, auch die inoffiziellen, zu sammeln, zu sichten und auszuwerten. Gleichzeitig muss darauf hingewirkt werden, dass keine neuen Kleinstversuche an einzelnen Klassen unternommen werden können. (Meilen)

Schritt für Schritt

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 wurde in der Primarschule das Fach Lebenskunde eingeführt, Sexualunterricht und Drogen aber vorläufig als Unterrichtsgegenstände ausgeklammert. Ab Schuljahr 1980/81 werden an höchstens je 15 Unter- und Mittelstufenklassen Unterrichtseinheiten zum Sexualunterricht erprobt. Für die Oberstufe sind die Vorarbeiten für Unterrichtsunterlagen im Gang.

Es ist dem Erziehungsrat bekannt, dass an verschiedenen Klassen Sexualunterricht, vor allem sogenannter Spontanunterricht, erteilt wird. Diese Erfahrungen könnten aber nicht mit

jenen der Erprobung von Unterrichtseinheiten in Einklang gebracht werden. Zudem brächte man jene Lehrer, die inoffiziell Sexualunterricht erteilt haben, mit einer Befragung in Gewissenskonflikte. Es sind daher die Ergebnisse der vom Erziehungsrat bewilligten Erprobung abzuwarten, bevor weitere Schritte unternommen werden.

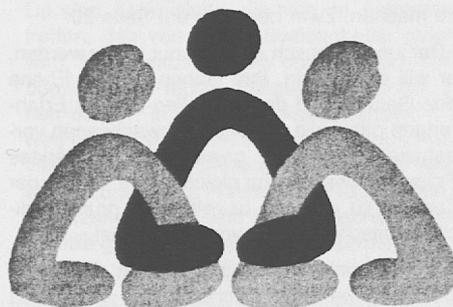
SONDERKLASSEN

c) Die reduzierten Klassenbestände gestatten den Lehrern, einzelne Schüler, die früher in grösseren Klassen nicht mehr tragbar waren und Sonderklassen zugewiesen werden mussten, in den Normalklassen zu belassen. Vom Lehrer fordert dies einen selbstlosen Einsatz, eine echte pädagogische Leistung. Manchem Schüler kann damit aber ein grosser, für das Leben entscheidender Dienst geleistet werden. Andererseits ist es wichtig, dass die Sonderklassen D auch mit kleinen Schülerbeständen weitergeführt werden. Besonders auf dieser Schulstufe erscheint uns eine heilpädagogische Ausbildung der Lehrkräfte ausnahmslos notwendig. Gerade dort, wo sich die schulungs- und erziehungshemmenden Faktoren summieren, ist eine intensive Einzelbetreuung besonders wichtig. (Winterthur)

Auch wenn bei kleineren Beständen der Normalklassen besser auf einzelne Schüler mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten eingegangen werden kann, wird man nach wie vor für schwierige Fälle auf die Einweisung in Sonderklassen D angewiesen sein. Die Erziehungsdirektion hat auch stets Sonderklassen D mit kleinen Beständen toleriert. Aufgrund der Mai-Statistik 1980 bestehen im Kanton Zürich 146 Lehrstellen an Sonderklassen D; die durchschnittliche Grösse der Klassen beträgt 10,5 Schüler (Richtzahl: 14 Schüler).

Der Erziehungsrat widmet der Ausbildung und der Fortbildung der Sonderklassenlehrer alle Aufmerksamkeit. Es sei hier an die durchgeführten Fortbildungskurse und die Neukonzeption der Ausbildung erinnert.

Ein Plakat in der Bundesrepublik – ein Aufruf für überall



**Einander
verstehen
miteinander
leben**

Internationales Jahr der Behinderten

SPRACHLABOR

Mit der provisorisch obligatorischen Einführung des «On y va» im Französischunterricht (1980 Sekundarschulen, 1981 Realschulen) stellt sich in kleineren Schulgemeinden die Frage nach der Einrichtung eines Sprachlabors (spezielle Übungen, die Bestandteil des Lehrmittels sind). Um einer weiteren sprachlichen Benachteiligung der Schüler in kleinen Landgemeinden entgegenzuwirken, fragen wir Sie an, nach welchen Gesichtspunkten eine solche Einrichtung subventioniert wird. Ist eine Vereinheitlichung der Systeme in Sicht und wie beteiligt sich allenfalls die Erziehungsdirektion daran?

(Andelfingen)

Die neuen Lehrmittel wurden so konzipiert, dass ein Sprachlabor nicht unbedingt erforderlich ist. Der Unterricht kann auch bei Verwendung eines einfachen Kassettenrecorders vollwertig erteilt werden. Entscheidet sich eine Schulgemeinde dafür, ein Sprachlabor einzurichten, werden Staatsbeiträge ausgerichtet an die Kosten des Umbaus und der technischen Einrichtungen. An die Umbaukosten werden je nach Beitragsklasse 2–49%, an die technischen Einrichtungen 3–74% Staatsbeiträge ausgerichtet.

Eine Vereinheitlichung der Systeme wird seitens der Erziehungsdirektion nicht angestrebt.

WAHLFACHSTUDENTENAFEL

c) Im Zusammenhang mit der Genehmigung der Stundenpläne für das Schuljahr 1980/81 stellte die Stundenplankommission bei den Wahlfachstundenplänen des öftern eine ungleiche Verteilung der Unterrichtsstunden auf die einzelnen Wochentage fest. Es konnten Tagesbelastungen von neun und mehr Unterrichtsstunden beobachtet werden. Die Bezirksschulpflege ersucht den Erziehungsrat, die Richtlinien für die Abfassung der Stundenpläne an Wahlfachschulen dahin zu ergänzen, dass solche Überlastungen der Schüler nicht mehr eintreten können. (Zürich)

AUFSATZUNTERRICHT

Immer mehr Visitatoren der Bezirksschulpflege Zürich stellen fest, dass dem Aufsatzunterricht nicht mehr die Bedeutung zugemessen wird, die ihm eigentlich zukommen würde. Sehr oft werde von Junglehrern die Meinung vertreten, diese Ansicht sei auch diejenige der Didaktiklehrer am Oberseminar des Kantons Zürich.

Diese Meinung kann die Bezirksschulpflege Zürich nicht teilen. Sie ersucht deshalb den Erziehungsrat, dahin zu wirken, dass dem Aufsatzunterricht wieder jene Bedeutung beigemessen wird, die ihm im Deutschunterricht ganz allgemein zukommt. (Zürich)

Der Erziehungsrat teilt grundsätzlich die Auffassung der Bezirksschulpflege Zürich.

Die Stellung des traditionellen Aufsatzes im Rahmen des Deutschunterrichtes hat sich zwar verändert, indem der schriftliche Ausdruck auch an anderen Formen geschult wird. Vor allem kommt dem adressatbezogenen Schreiben vermehrte Bedeutung zu (Briefe, Protokolle usw.). Der Aufsatzunterricht ist aber weiterhin zu pflegen.

nach Amtl. Schulblatt des Kt. Zürich

Das Jugendproblem in sexualpolitischer Sicht

Mit Genehmigung des Verlags veröffentlichen wir einige Auszüge aus dem Kapitel «Das Jugendproblem» im Buch *Obszönes vor Bundesgericht* von Ludwig A. Minelli*. Ohne sämtliche Auffassungen des Autors zu billigen, ist die Redaktion doch der Meinung, die Problematik pädagogisch wie gesellschaftspolitisch zu diskutieren. Auszeichnungen und Titel z.T. durch die Redaktion.

Sexuelle Abstinenz gefordert

...Das zentrale Jugendproblem liegt darin, dass der Eintritt der Geschlechtsreife und damit der verstärkte Trieb zu sexueller Betätigung mit der Erreichung der heute erforderlichen wirtschaftlichen (beruflichen) Reife und damit der Erlangung der finanziellen Möglichkeiten, eine eigene Familie zu haben und damit von den eigenen Eltern unabhängig zu sein, in keiner Weise mehr übereinstimmt. Im Gegenteil liegt zwischen den beiden Zeitpunkten in aller Regel eine Spanne von weit mehr als zehn Jahren.

Nimmt der finanziell unreife Jugendliche den Geschlechtsverkehr auf, muss dessen elterliche Familie die allfälligen finanziellen Folgen – Abtreibungskosten, Kosten eines Kindes – tragen, ganz abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die durch eine unerwünschte Zeugung mit sich gebracht werden. Wilhelm Reich hat darauf aufmerksam gemacht, dass unsere Gesellschaft deshalb mit vielen Mitteln versucht, den Jugendlichen in seiner Sexualität zu hemmen. Er soll, bis er wirtschaftlich in der Lage ist, eine eigene Familie zu gründen, sexuell abstinenter leben. Sogar die Selbstbefriedigung wurde ihm – teils mit sogar gefährlichen Zwangsapparaten, teils mit rigorosen Verboten in Familie und Kirche – versagt. Nachdem das Märchen von der Rückenmarkschwindsucht zufolge übermässiger Onanie nicht mehr glaubhaft erzählt werden konnte, wurde die Masturbation «in gewissen Grenzen», sozusagen als Ersatzbefriedigung, freigegeben, solange damit erreicht werden konnte, dass der Jugendliche den eigentlichen Geschlechtsverkehr nicht aufnimmt.

Tabuisierung der Sexualfrage in der offiziellen Jugendpolitik

Im September 1973 erschien der eidgenössische Jugendbericht (Überlegungen und Vorschläge zu einer schweizerischen Jugendpolitik), ausgearbeitet von einer Studiengruppe des Eidgenössischen Departementes des Innern. In diesem Bericht ist die Frage der Jugendsexualität praktisch überhaupt nicht beachtet worden. Offenbar ist das Thema, jedenfalls damals noch, dermassen ein Tabu gewesen, dass man gar nicht auf die Idee kam, es wenigstens anzutippen.

Das daran anschliessende Vernehmlassungsverfahren blieb seltsam unergiebig. Allen Äusserungen von Organisationen zu jenem Bericht gemeinsam war, dass sie sich nur zum Inhalt des Berichtes, nicht aber auch dazu geäussert haben, was im Bericht fehlt. Deshalb soll hier der Versuch unternommen werden, einige der Fragen aufzuzeigen, um welche die damalige Studiengruppe offensichtlich einen grossen Bogen gemacht hat.

Was ist Politik?

Bevor man den Begriff der «Jugendpolitik» definieren kann, muss wohl der Begriff «Politik» umrissen werden. Ein Griff zum Bedeutungswörterbuch gibt die folgenden zwei Definitionen: «alle Massnahmen, die sich auf die Führung einer Gemeinschaft, eines Staates beziehen» und «Methode, Art und Weise, bestimmte eigene Vorstellungen gegen andere Interessen durchzusetzen». Es geht um einen wie im anderen Falle um zielgerichtetes Handeln, um Durchsetzen von Vorstellungen, um Aufbau einer Ordnung, die das Zusammenleben regelt und dadurch erst eigentlich ermöglicht.

Geht man vom ersten Begriff aus, also den Massnahmen, die sich auf die Führung des Staates beziehen, und kombiniert man ihn mit dem Begriff «Jugend», dann lassen sich darunter alle jene Massnahmen des Staates einreihen, die sich direkt oder indirekt auf die Jugend, ihr Leben und ihr Verhalten, auswirken.

Es hätte also unter anderem danach gefragt werden müssen, in welcher Weise die heutige staatliche Ordnung, die bestehenden Gesetze, in das Leben der Jugend eingreifen. Notwendigerweise müsste dann die Frage folgen – und sie führt uns zu den für die Zukunft notwendigen Massnahmen –, ob diese Bestimmungen mit der Wirklichkeit und den legitimen Ansprüchen der Jugend von heute noch im Einklang stehen oder ob sie geändert werden müssen.

Der Bericht der Studiengruppe übersah – wie übrigens die gesamte Politik der Behörden in Bund und Kantonen seit langem –, dass sich in den letzten Jahrzehnten in der Jugend selbst entscheidende Veränderungen ergeben haben.

Verheimlichte Sexualität

Der Bericht der Studiengruppe schien geradezu einen riesigen Bogen um die Problematik der Sexualität und ihre Auswirkungen auf die Politik zu machen. Zwar heisst es auf Seite 20:

«Der junge Mensch will nicht nur etwas werden, er will etwas sein. Ihm stehen auf der Ebene des Gefühls und des sexuellen Lebens Erfahrungen offen, die früher den Erwachsenen vorbehalten waren; er gewinnt ein verstärktes Selbstbewusstsein zur gleichen Zeit, da ihm der Zugang zu den ihn betreffenden grundsätzlichen Entscheidungen vorenthalten ist.»

Da wird nicht davon gesprochen, dass ein Grossteil der Jugendlichen unter Verletzung des bestehenden Strafgesetzes zum Teil schon lange vor der noch aus dem letzten Jahrhundert stammenden Bestimmung des «Schutzalters» von 16 Jahren gegenseitige geschlechtliche Beziehungen aufnehmen. Klaus und Cécile Ernst hatten ausführlich in der Presse berichtet, Befragungen von Jugendlichen in den westlichen Ländern hätten gezeigt, dass das Alter, in dem die ersten Sexualerfahrungen gemacht werden, innerhalb der letzten zehn Jahre abgenommen habe, und zwar mit grosser Wahr-

SEXUALKUNDE – ABER WIE?

«Das war so ähnlich, wie wenn uns die Funktionsweise des Otto-Motors erklärt wurde. Fehlt nur noch der weisse Kittel!».

«Empirische Untersuchungen über das sexuelle Vokabular der Deutschen und über die «verbotenen» Reime, Verse, Rätsel, Witze und Lieder deutschsprachiger Grossstadtkinder (Bornemann) konfrontieren mit einer Realität, die völlig im Sichtschaten einer die Sexualität ignorierenden Pädagogik liegt.»

«Soll Sexualkunde also keine Mischung aus Peinlichkeit und Albernheiten werden, so gilt für die Lehrenden: nur diejenigen Klassen unterrichten, in denen (die) kommunikativen Grundvoraussetzungen bereits gegeben sind... Was gehört zur «Informationspflicht» des Lehrers? Das, was die Schüler wissen wollen. Welche «moralische Position» sollte der Lehrer beziehen? Die eigene. Wenn das aber nicht möglich ist, sollte man so ehrlich sein, den Sexualkundeunterricht abzuschaffen.»

Dies sind Zitate aus WPB (Westermanns Pädagogische Beiträge) 1/81 mit dem Schwerpunktthema «Sexualität im Unterricht». Eine Auseinandersetzung mit der Problematik muss zahlreiche Fragen berücksichtigen, soll der Lehrer nicht – in seiner schwierigen Lehrerrolle – zum «hilflosen Helfer» werden! J.

scheinlichkeit rascher als in den vorangegangenen 50 Jahren. Für Deutschland könne gelten, dass mehr als die Hälfte aller Jugendlichen innerhalb des gesetzlichen Schutzalters von 16 Jahren strafbare sexuelle Handlungen begehen, wobei es bei etwa 12 Prozent aller Knaben und Mädchen unter 16 Jahren zum Verkehr komme. Dieser Prozentsatz wachse dann bis zum vollendeten 17. Altersjahr auf etwa 50 Prozent.

Mittlerweile darf als nachgewiesen gelten, dass die Verhältnisse in der Schweiz im Vergleich mit Deutschland ungefähr gleich liegen. Das bedeutet aber faktisch, dass von den heute in unserem Lande lebenden «Kindern» (im Sinne des Begriffes, wie er in Artikel 191 StGB verwendet wird) im Alter zwischen Geburt und vollendetem 16. Altersjahr jedes achte eigentlich ins Gefängnis oder ins Zuchthaus gehört... Man stelle sich die Zahl einmal vor: von den rund 1,6 Millionen unter 16jährigen waren mindestens 192 000 wegen «Unzucht mit einem Kind» strafbar.

Davon steht im Bericht der Studiengruppe kein Wort und auch keine Andeutung. Dass der Gesetzgeber im Bund – die Bundesversammlung – die Bedeutung dieser Situation offensichtlich übersieht, geht daraus hervor, dass sich in der Liste der Postulate, die dem Bundesrat in Bezug auf eine künftige Revision des Strafgesetzbuches vom Parlament überwiesen worden sind, zwar Vorschläge zu einer Änderung des Straftatbestandes der Störung des Eisenbahnverkehrs sowie zur Bekämpfung der Homosexualität (!) zu finden sind, nicht aber solche, die darauf abzielen, die Strafgesetzentitel zu ändern, die noch auf der Auffassung des 19. Jahrhunderts beruhen, wonach Kinder asexuelle Wesen sind, deren Sexualität erst mit standesamtlich eingeseegneter Ehe zu erwachen hat...

Während etwa Dänemark das Schutzalter für Sexualverkehr, das vorher für homosexuelle Beziehungen bei 18 (in der Schweiz noch immer bei 20) Jahren, für heterosexuelle Bezie-

* L.A. Minelli, *Obszönes vor Bundesgericht*, 378 S., mit 44 Cartoons von E. Gruber, 1981 HeCht-Verlag, 8060 Zürich, Fr. 29.–

hungen bei 15 Jahren stand, auf 14 herabgesetzt hat (übrigens eine Grenze, die seit langem in Luxemburg gilt, und die sich dort bewährt hat), findet sich in der Schweiz nicht nur kein Parlamentarier und kein Regierungsmann, der hier das Gesetz den Realitäten des sonst so viel bemühten Naturrechts anzupassen gewillt ist, vielmehr sind 43 Prozent der Lehrer dieses Landes noch immer der Meinung, zumindest ein Mädchen sollte unberührt in die Ehe gehen, wogegen diese Auffassung in bezug auf Knaben nur bei 29 Prozent der Lehrer zu finden ist.

Normen der patriarchalischen Gesellschaft

...Diese Freiheitsmöglichkeit, die dem Menschen heute durch die Leistungen der Hormonpharmakologie geboten wird, steht aber im Kontrast mit den Schranken, welche veraltete Gesetzesbestimmungen und Moralauffassungen noch immer mehr oder weniger verbindlich der Selbstverwirklichung des Jugendlichen entgegenzusetzen. Es sind jene Schranken, die nur in der patriarchalischen Gesellschaft bestehen, und die eigentlich einzig dem Familienoberhaupt das Recht auf sexuelle Befriedigung zugestehen wollen. Die Wissenschaft hat seit *Malinowski*, dem englischen Ethnologen, nachgewiesen, dass in den ursprünglichen mütterrechtlichen Gesellschaften keine Sexualnot der Jugend besteht.

Generationenkonflikt

Sigmund Freud hat gezeigt, und die Wissenschaft hat ihn seither bestätigt, dass die Unterdrückung des Geschlechtstriebes nicht nur zu Neurosen, sondern auch zu Konflikten mit Mitmenschen führt. Die Ursache dieser Konflikte sind im einzelnen Falle nur sekundär irgendwelche Interessengegensätze; sie liessen sich ja fast immer ausgleichen. Primär aber dürfte es sich um Verdrängungseffekte handeln, die

dann als Generationenkonflikt wahrgenommen werden.

Eine Jugendpolitik in unserer Gesellschaft müsste von diesen Fakten vorerst einmal Kenntnis nehmen. Sie müsste, um diesen Namen zu verdienen, eine *Bestandesaufnahme jener Fragen aus diesem Problembereich verlangen*, die erstens als wissenschaftlich noch zu wenig geklärt, zweitens als wissenschaftlich ausreichend geklärt und drittens als wissenschaftlich gesichert zu gelten haben. Gestützt auf eine solche Bestandesaufnahme ergäbe sich eine Belebung der Forschungstätigkeit in diesem Bereiche, die vom Nationalfonds – nämlich im Hinblick auf einen Abbau des Generationenkonfliktes durch Freilegung der Wurzeln dieses Konfliktes, welche unbewusst wirksam sind – gefördert zu werden verdiente.

Eine Jugendpolitik hätte dafür zu sorgen, dass die wissenschaftlich gesicherten und ausreichend geklärten Ergebnisse mit der Gesetzeswirklichkeit und Justizpraxis der Gegenwart verglichen werden, so dass die grössten Diskrepanzen durch den Gesetzgeber rasch beseitigt werden können.

Gefährdung der Herrschaft?

Es fragt sich nun, ob die Gesellschaft bereit ist – und schliesslich bilden in ihr die Frauen und die Jugendlichen die weitaus grösste Mehrheit –, den Patriarchen dieses Herrschaftsinstrument (der Sexualunterdrückung) aus den Händen zu winden. Anders gefragt: Ist die Mehrheit des Parlamentes, die noch immer überwiegend von alten Männern gestellt wird, angesichts solcher wissenschaftlicher Erkenntnisse bereit, hier das Risiko der Freiheit einzugehen und auf das Herrschaftsinstrument zu verzichten?

Wenn diese Frage bejaht werden kann, dann sind die Tore für eine erfreuliche Zukunft und

eine in die Gesamtpolitik integrierte Jugendpolitik weit offen. Lautet die Antwort aber nein, dann wird es in diesem Staate zweierlei Jugendpolitik geben: eine solche des Staates, die sich darin erschöpft, von Alten geleitete «Jugendorganisationen» mit Subventionen zu betreiben, um möglichst viel Jugendliche durch Sport, Spiel und «harmlosen» Zeitvertreib von vermeintlich allzuerühnen sexuellen Erfahrungen fernzuhalten und daran zu hindern, voll erlebnisfähige Erwachsene zu werden, die leichte Opfer einer von der Massenneurose lebenden Wirtschaft zu werden versprechen, und eine Politik der Jugend, welche diesem Schicksal Widerstand, Kontestation, entgegengesetzt, sich der älteren Generation entfremdet, dadurch wiederum in Konflikte gerät und einmal mehr Schaden an Leib und Seele nimmt.

Eine solche Entwicklung wäre gefährlich angesichts der unbestreitbaren Tatsache, dass in nicht allzuferner Zukunft eine nicht schmälere Schicht aktiver junger Erwachsener eine um so breitere Schicht alter Menschen sozial abzusichern hat für deren Lebensfrist zwischen Pensionierung und Tod.

So scheint denn, dass man es nicht beim damaligen Bericht der Studienkommission zu Fragen einer Jugendpolitik belassen darf. Die neuesten Rekrutenprüfungen in der Schweizer Armee haben gezeigt, in welcher weitem Ausmass sich die Jugend von der Politik und damit vom Staat abgewandt hat. Eine Jugend, deren primäre und vitalste Bedürfnisse ohne Schuldgefühle in vollkommener Freiheit und Gelöstheit und Ungestörtheit befriedigt werden können, wird von selbst Anteil an der Gesellschaft nehmen. Sie braucht nur dann besondere Anreize, sich mit dem Staat zu befassen, wenn ihr dieses Gebilde in einem der wichtigsten Lebensabschnitte als lebensfeindlich erschienen ist. ■

Sucht, Abhängigkeit, Ersatzwelt, Drogen

Zum Stück «Hesch öppis?» des Basler Jugendtheaters*

Die Thematik «Ersatzwelt, Drogen, Süchte, Abhängigkeit» ist brennend aktuell, die Art, sie in Form eines Theaterstücks an das Publikum heranzutragen, sympathisch. *Jugendliche und Erwachsene fühlen sich von diesem Spiel hautnah angesprochen.* Die jungen Spieler sprechen die Sprache der Jugend und können von ihr deshalb verstanden werden. Die Bezeichnung «Theaterstück» könnte irreführend sein, nämlich dann, wenn man «sich selbst sein» und «theaterspielen» als gegensätzlich betrachtet. Diese Jungen spielen dem Publikum kein «Theater» vor, sondern zeigen die Realität und vor allem sich selbst: *Menschen mit Süchten und Sehnsüchten, als Suchende, Lebende, Spielende, Sich-Freuende, Überforderte, Talentierte, Verzweifelte, Helfende, Ratlose, Liebende...*

Soviel Ehrlichkeit findet man selten auf einer Theaterbühne! Da ist nichts Moralinsaures, Be-

lehrendes! Was gezeigt wird, spricht für sich: Da sind Jugendliche, die sich im Jugendhaus treffen, das von einem Sozialarbeiter geleitet wird. Hier diskutieren sie oder blödeln, hören oder machen Musik, hängen herum oder ziehen es vor, in die Disko «abzuwandern». Es wird die Schwierigkeit sichtbar, sich aus Passivität und innerer Leere aufzuraffen und selbst etwas zu tun, das Freude und Freunde macht. Die Szene, in der eine «harmonische, intakte» Familie gezeigt wird, jagt den Zuschauern kalte Schauer über den Rücken.

Ein Mädchen beginnt, aus Neugier, Langeweile und auch um sich wichtig zu machen, Heroin zu nehmen – nur so, zum Spass. Der Leiter des Jugendhauses erfährt davon und gerät in das gefürchtete Dilemma: Er muss *Ordnungshüter* sein, dem Mädchen Hausverbot geben, und versteht doch sich selbst als *Kamerad und Helfer*. Das fassungslose, hilflose und verzweifelte Schweigen der Gruppe gegen Ende des Stücks, als gemeldet wird, jenes Mädchen liege wegen einer Überdosis Heroin auf der Intensivstation, ist *beeindruckender als jede Aufklä-*

rungskampagne über Drogen! Das ist kein Reden über Suchtgefahren, sondern das unmittelbare Erleben der Tragik der Betroffenen!

Als Vorlage zu dem Stück diente «Mensch, ich lieb dich doch» der Berliner Theatergruppe Rote Grütze. Das Kollektiv Basler Jugendtheater unter der Leitung von *Hansjörg Betschart* leistete monatelange harte Arbeit, um das Spiel für hiesige Zuschauer zu gestalten.

«Hesch öppis?» sollte von möglichst vielen, vor allem jungen Menschen gehört bzw. gesehen werden; vielleicht lernen wir alle, auf diese Frage nicht mehr mit einem nichtssagenden, ausweichenden «Nein» zu antworten, sondern ehrlich und mutig zu sagen, «was wir haben», denn dies ist die Brücke aus der Isolation zu andern Menschen. *A. Messmer, Wolfhalden*

Johann Heinrich Pestalozzi Auswahl aus seinen Schriften 1–3

A. Brühlmeier

Bd. 1 Autobiogr. soziolog. Themen, Bd. 2 Soziale, politische Themen, Bd. 3 Pädagogische Themen
UTB 755, 756, 647. 195-295 S., Fr. 17.80–21.80.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Erziehungswissenschaft vor Gericht

Arthur Wegmann, Zürich, hat die Erziehungswissenschaften der Begünstigung des Egoismus angeklagt. Es versteht sich, dass solche Anwürfe nicht unwidersprochen bleiben. Verteidiger der Erziehungswissenschaften haben sich denn auch rasch eingestellt. Eine Gerichtsverhandlung ist in Gang gekommen. In den Plädoyers beider Seiten sind Begriffe wie «Sünden» bzw. «Segen» der Erziehungswissenschaft gefallen.

Hat sich da am Reizwort «Erziehungswissenschaft» ein Widerstreit von Überzeugungen entfacht, oder entpuppt sich die Kontroverse lediglich als Scheingefecht zwischen Praktikern und Theoretikern?

Wie dem auch sei, aufgerufen als Geschworene sollten wir uns zu einer eigenen Meinung verpflichtet wissen. So halte ich denn auch eine eigene Stellungnahme für angezeigt:

Ich habe die moderne Erziehungswissenschaft als eine Vertreterin empirisch/analytischer Denkweise kennengelernt, wie sie den Naturwissenschaften eignet und auf der Wertfreiheit wissenschaftlicher Aussagen basiert. Ihre damit verbundene *weltanschauliche Abstinenz* bringt mich als Praktiker in Verlegenheit, ja lässt mich in meiner Suche nach dem Ziel meines Tuns im Stich. *Als wertneutrale Wissenschaft kann sie allerdings gar nicht bieten, was ich von ihr möglicherweise zu unrecht erwarte, nämlich Sicherheit in den Grundwerten, denen ich mich in der Erziehungspraxis als Vorbild verpflichtet weiss.*

Was mir fehlt, das ist die Klärung der anthropologischen Frage. Mir, dem Praktiker, genügt die technologische Reduktion auf die Planbarkeit und Machbarkeit des Menschen nicht. Die Erziehungstechnik interessiert mich freilich auch, von entscheidender Bedeutung aber bleibt, wohin sie zielt. Leonhard Jost hat es so formuliert: «Schule muss dem bestmöglichen Entwurf menschlichen Seins verpflichtet bleiben!»

Moderne Erziehungswissenschaft gibt leider der Ansicht von Felix von Cube recht: «Die Frage, wer das Instrument der Erziehungswissenschaft benutzt, ist keine wissenschaftliche, sondern eine politische.» Damit freilich lasse ich mir meine Ansprüche von der Wissenschaft nicht abgellen. Ich erwarte vielmehr eine Wende im Wissenschaftsverständnis der Pädagogik, die darin zum Ausdruck kommen könnte, dass – ich meine wieder – das *Fundament der Grundwerte* klargestellt würde. Mit Urs Häberlin teile ich die Ansicht: «Diese Grundwerte kann man wissenschaftlich nicht beweisen. Dennoch sind sie als wesentlicher Bestandteil bzw. als tragendes Fundament einer heilpädagogischen Theorie zu betrachten.» Als Praktiker – diese Hartnäckigkeit sollten wir Lehrer uns auch gegenüber der Erziehungswissenschaft wieder vermehrt leisten, – verlange ich, dass wissenschaftliche Theorien im Bereich der Erziehung auf ein Menschenverständnis hin bezogen sind, welches von der Wissenschaft selber nicht einfach unüberlegt bleibt.

Nur so nämlich bietet sich Gewähr dafür, dass ich bei der heute verbreiteten Wissenschaftsgläubigkeit auf *meine pädagogisch/anthropologische Eigenverantwortlichkeit* zurück verwiesen werde, aus der mich die moderne Erziehungswissenschaft durch ihre Unverbindlichkeit im Wertbereich allzuleicht entfliehen lässt.

Es liegt mir persönlich deshalb einiges an einer *erziehungswissenschaftlichen Wende*.

Ernst Suter

Quellen:

Leonhard Jost: «Wem gehört die Schule?» aus dem SLZ-Taschenbuch 5/1980 (S. 11)

Felix von Cube: «Erziehungswissenschaft» Stuttgart 1977 (S. 7)

Urs Häberlin, Prof. Dr. phil.: «Die wissenschaftstheoretische Wende in der Heilpädagogik» aus Antrittsvorlesung an der Universität Freiburg/Schweiz 1979 (S.11)

Schulreform als Weg zur Umgestaltung der Gesellschaft

(Zum Artikel von Arthur Wegmann, S. 7)

Die von A. Wegmann geäußerten Gedanken zum Thema «Sünden der Erziehungswissenschaft» möchte ich vollumfänglich bejahen. Was der erfahrene Kollege aus Zürich jedoch nicht nannte, sind erstens die Gründe, welche die gescheiterten Psychologen und Soziologen für den Abbau der traditionellen Erziehungsgrundsätze und für die »Emanzipation« des Kindes hatten. Zweitens spricht sich Wegmann im Artikel darüber nicht aus, auf welch klug durchdachte Art diese neuen Ziele verfolgt werden.

Es dürfte heute jedem klar sein, dass der in den sechziger und siebziger Jahren in Hessen ertönte Ruf nach Schulreform die *Sozialisierung der Gesellschaft* bezweckte. Der Weg sollte über die Neubildung der jungen Generation führen, aus dem umfassenden Bildungsangebot der alten Schule sollten nur noch jene Werte vermittelt werden, die dem neuen Ziele dienen. Fähigkeiten, die bei der Konfliktbewältigung in der politischen Auseinandersetzung nützlich sein konnten, wurden als wichtig erachtet; für den Gedanken der ganzheitlichen Menschenbildung (Pestalozzi) brachte man kein Verständnis mehr auf.

Die Massnahmen, die dem politischen Zwecke dienen sollten, umfassten die ganze Schulrealität: die Schulstruktur, den Lehrstoff wie die Unterrichtsmethode. Die neuen Lehren der betreffenden Wissenschaftler wurden hierzulande leider als das Allerneueste der Forschung gepriesen und bei der Schaffung neuer Lehrmittel bedenkenlos als Vorbild genommen. Wenn auch die schulischen Neuerungen nach Ablauf der Versuchsperiode in Deutschland höchstens den Erfolg hatten, dass man sie als Alternativen bestehen liess, und manche der neuen Lehrmittel in ihrer politischen Hintergründigkeit entlarvt wurden, so ist doch durch dieses revolutionäre Gedankengut eine Bewegung in die Schule hineingekommen, die zur Neubesinnung in allen Sparten zwingt. Der neue Same

hat allerdings ein Kraut entstehen lassen, das überall wuchert und den Frieden in der Gesellschaft stört. Wenn man an die Krawalle denkt, so könnte man meinen, die linken Erziehungswissenschaftler hätten bereits mehr erreicht, als wir noch vor kurzem für möglich gehalten hatten.

Heini Gut, Thalwil

Vom Unbehagen fortschreiten

Ich fühle mich nicht berechtigt, mir über die psychische Struktur des Verfassers (des Artikels «Die Sünden...») Gedanken zu machen – sie scheint der vieler älterer Zeitgenossen zu gleichen –, ich weiss auch nicht, welche Erfahrungen und Ängste ihn zu seiner Überzeugung führten: Aber ich weiss (fühle oder ahne), dass seine Aussagen gefährlich, vordergründig und bewusst oder unbewusst verzerrend und irreführend sind. Vielleicht gerade deswegen, weil sie ein weitverbreitetes Unbehagen der älteren Generation und wohl auch der älteren Lehrergeneration verbalisiert.

(aus dem Begleitschreiben)

... Es ist sicher richtig, wenn der Verfasser anprangert, wenn unter antiautoritärer Erziehung *nur* verstanden wird, «man müsse ... auf den Boden sitzen und ... diskutieren» oder wenn grössere Freiheit für den einen Einschränkung für den anderen bedeutet, oder auch, wenn Freiheit für die einen andere in ihren Rechten beschneidet. Genauso unerträglich wäre eine willkürliche Verletzung der gültigen Rechtsordnung.

Darf man aber nun aus der Tatsache, dass Gedanken, Ideen, Bedürfnisse falsch verstanden und praktiziert werden, den Schluss ziehen, dass diese Gedanken, Ideen und Bedürfnisse selbst falsch sind? Oder ist es in einer *freiheitlichen Demokratie verboten, die Frage zu stellen, ob eine gültige Rechtsordnung noch in allen Teilen richtig und zeitgemäss ist?* Vielleicht sogar die Frage, ob der Wille der Mehrheit immer auch der richtige Wille ist, ob dieser Wille nicht sehr oft die berechtigten Ansprüche von Minderheiten, des Teiles der Bevölkerung, der sich noch nicht demokratisch «äussern» kann – der Kinder und Schüler – oder anderer Gruppen, die sich aus anderen Gründen nicht mehr bemerkbar machen, ignoriert.

Mit welchem Recht massen sich Eltern und Lehrer, Politiker und Repräsentanten an, zu wissen, was Kinder und Jugendliche bedürfen? Die Erwachsenen, die aufgrund ihrer eigenen repressiven und einengenden Erziehung zu Geschöpfen geworden sind, deren Lebensinhalt darin besteht, sich mit Ersatzbefriedigungen (Geltungsbedürfnis, Machtanspruch, Status und Geld) für fehlende Liebe, mangelndes Verständnis, fehlendes Vertrauen, mangelnde Wärme und Geborgenheit zu entschädigen. Mit welchem Recht glauben diese Eltern und Lehrer befähigt zu sein, zu erziehen, zu führen: diese Erwachsenen, die nach den Erfahrungen

der letzten 75 Jahre immer noch Disziplin, Anpassungsfähigkeit, Ordnung und Fleiss als höchste Tugenden preisen? Dies, obwohl sie wissen sollten, dass es gerade diese «Tugenden» sind, die Völker fähig machen, andere Völker, andere Menschen, anders Denkende, anders Aussehende und anders Betende zu bekämpfen und nach Möglichkeit zu töten, alles im Namen geltender Rechte, im Namen derer, die es ja besser wissen müssen, die mehr Erfahrung haben, die von Gott eingesetzt sind oder von der Vorsehung.

Nein, liebe Eltern und Erzieher, nicht «Teilschritte» rückwärts sind notwendig, sondern die richtigen Schritte vorwärts zur echten Partnerschaft, zur Toleranz, zur mitfühlenden Begleitung der Kinder, Schüler und Jugendlichen, zur Frage, was unseren Nachkommen nützt und nicht uns, unserer Wirtschaft und unserer verkümmerten Gesellschaft.

Ja, wir sollten es besser wissen, im Sinne von Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, und aus diesem Wissen heraus sollten wir fähig werden, unseren Kindern die Freiräume einzuräumen, die Menschen brauchen, um aufrecht, selbstkritisch und mitfühlend erwachsen werden zu können. Dass dazu weder die Politiker befähigt noch Polizeieinsätze geeignet sind, haben die letzten Monate einmal mehr gezeigt. *Aber bei Eltern und Lehrern, eben auch gerade in den Schulen, liegen die Chancen für die Zukunft.* Nicht von heute auf morgen und verknüpft mit vielen Enttäuschungen und Rückschlägen. Aber wo lägen die Chancen sonst?

Vorschläge für Vorwärts-Schritte

1. Die Verantwortung liegt bei jedem einzelnen Bürger, der darüber bestimmt, dass fähige und kinderliebende Leute in die Schulbehörden und Erziehungsdirektionen gewählt werden.
2. Diese Gremien müssen den Auftrag erhalten, Schulprogramme auszuarbeiten, die für die Kinder bestimmt sind und nicht für die Anforderungen der Wirtschaft.
3. Die Ausbildung und Betreuung der Lehrer muss gerade in psychologischer und soziologischer Hinsicht verbessert werden. Gerade den jungen Lehrern muss die Möglichkeit geboten werden, sich selbst zu prüfen, ob sie wirklich für den Lehrerberuf geeignet sind.
4. Die Lehrer müssen befähigt sein, gerade auch dem Druck der Eltern standzuhalten und auf diese einwirken zu können, denn dass dieser Druck sehr stark ist, ist mir bekannt.
5. Der Dialog zwischen Eltern und Lehrern muss intensiviert werden, denn sie arbeiten beide auf das gleiche Ziel hin.
6. Nicht zuletzt benötigt der Lehrer einen starken Rückhalt bei seiner Erziehungsdirektion und bei seiner Schulbehörde, denn verunsicherte Lehrer, die es nicht wagen dürfen, immer wieder neue Wege auszuprobieren und zu beschreiten, können ihren Aufgaben nicht gerecht werden.

Dies nur, um ein paar Beispiele zu nennen. Wir alle, auch die massgebenden Herren der Wirtschaft, müssen sich doch im klaren sein, dass uns eine freie, aufgeschlossene, interessierte

Die Pädagogik hat den gesellschaftlichen Auftrag, Menschen in dem Sinne zu «formen», wie sich die Gesellschaft den Menschen wünscht. Diese «Gesellschaftsrelevanz» ist unbestritten, übrigens auch bei Pestalozzi, nur kommt es auch hier wieder einmal auf das «Wie» und das rechte Mass an. Es wäre reizvoll, den jeweiligen historischen Ausformungen dieses gesellschaftlichen Auftrages nachzuspüren. Nur soviel sei darüber gesagt, dass die Artikulation dieses Auftrages denen gegeben ist, die über Macht, Möglichkeit und Mittel der Meinungsbildung manipulierend verfügen. Die Manipulierbarkeit der Schule ist eine historische Tatsache...

Die derzeit unter dem Zeichen der Lernzielidaktik sich formierende technokratische Pädagogik, die «menschliche Lernprozesse unter zoologischem Blickwinkel betrachtet und nach dem Muster technischer Verfahrensweisen zu organisieren sucht», entspricht damit den Erwartungen und Vorstellungen der Industriegesellschaft.

F. Wombacher in Kozdon, Lernzielpädagogik (Klinkhardt 1981)

und fühlende Jugend mehr am Herzen liegen muss als dressiertes Menschenmaterial. Zumindest, wenn uns an unserer Zukunft und an der Zukunft unserer Jugend etwas liegt.

W. Kaiser, Gächlingen

Jugendliche und Autorität

«Die wohlwollende und konsequente Führung der Jugendlichen zu einer positiven Arbeitshaltung, zu Selbstkritik und zur Toleranz auch Erwachsenen gegenüber» soll schon in der Primarschule beginnen.

Entgegen allen modernen wissenschaftlichen Thesen stelle ich immer wieder fest, dass Primarschüler Vorbild, Führung und wohlwollende Strenge geradezu wollen. Um dies bieten zu können, braucht der Lehrer eine grosse Selbstsicherheit und das Bewusstsein, auch einen Freiraum zu haben. Unter allen Umständen muss er diesen gegen denjenigen der Schüler verteidigen. Wenn der Lehrer dies nicht macht, lässt er es zu, dass er mehr und mehr seine Stellung in der Klasse als Erzieher verliert und bald mit Angst und Bauchweh das Schulzimmer betreten muss.

Denn Kinder nehmen alles, was man ihnen gibt, und nützen es zum eigenen Vorteil rücksichtslos aus. Wenn der Lehrer seinen Freiraum nicht verteidigen kann, kommt er unwillkürlich unter die Räder.

Heutige Junglehrer sind oft verunsichert, weil sie selbst zu antiautoritär erzogen wurden. Sie tragen das Gefühl für natürliche Autorität nicht mehr in sich. So stützen sie sich auf die neuen wissenschaftlichen Thesen und machen daraus ihr Bestes. Wenn es dann aber nicht befriedigend herauskommt, verzagen sie und «steigen aus».

Man sollte wirklich den jungen Lehrern den Rücken stärken, damit sie sich wieder vertrauen, Kinder sinnvoll zu strafen, ohne Angst zu haben, ihnen damit einen bleibenden psychischen Schaden zuzufügen.

Isabella Bucher, Guarda

...es sei denn durch Erziehung

Der Artikel von Arthur Wegmann spricht sicher vielen, besonders älteren Lehrern, aus dem Herzen und wird ebenso sicher bei vielen, vor allem jüngeren, auf Widerspruch stossen.

Tatsache ist,

- dass immer mehr Lehrer und Eltern sehr verunsichert sind,
- dass viele Jugendliche orientierungslos sich langweilen,

- dass die affektive Entwicklung weit hinter der intellektuellen zurückbleibt,
- dass wir daher mehr verhaltensgestörte Kinder haben als früher,
- dass für alle Schwierigkeiten im öffentlichen wie im privaten Bereich eine Institution, oder kurz einfach die Gesellschaft die Schuld tragen muss, nur nicht der einzelne...

...Die heutige Erziehungswissenschaft geht von der (übrigens nicht mehr so neuen Rousseauschen) Annahme aus, dass der Mensch an sich gut sei, dass man also «nur» möglichst günstige Umwelt- und Gesellschaftsbedingungen schaffen und der Natur freien Lauf lassen müsse, und schon gebe es lauter friedliche, zufriedene, willige und intelligente Menschen. *Schön wär's!* Diese Auffassung vom Menschen wird durch die Geschichte der Menschheit sowie durch die Erfahrungen unzähliger Eltern und Lehrer widerlegt. Auch die entgegengesetzte Auffassung, wonach der Mensch von Grund auf böse sei, halte ich für falsch und verhängnisvoll. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte: der Mensch ist ein «Sowohl-als-auch-Wesen»; er ist frei, er ist weder allein von der Anlage her programmiert noch allein von der Umwelt her.

Er ist zur Freiheit in der Verantwortung berufen!

In der heutigen Erziehungswissenschaft wird das Lustprinzip überbetont. Alles muss Spass machen, wenn nicht, ist der Lehrer unfähig, oder man lässt das Unliebsame einfach beiseite. Jeder will seinen Spass haben – das Leben besteht aber nicht nur aus Spass! Was dann, wenn Krankheiten, Tod, Enttäuschungen über solche von klein auf verwöhnte Menschen kommen? Oft bleibt dann eben nur die Flucht in Medikamente, Drogen, Konsum oder Gewalt. Gewiss soll der Lehrer seinen Unterricht so spannend und lustig gestalten wie möglich; er und die Eltern sollten aber auch die Kinder langsam dazu führen zu begreifen, dass der Spass aufhört, wenn er auf Kosten der andern geht, und dass es Dinge gibt, die nicht so spassig sind, und schliesslich: dass man mit Ausdauer, Fleiss, Geduld viel erreichen kann, ja, dass auch ein Verzicht Früchte tragen kann.

Was nun aber die drei aus Deutschland zitierten Thesen anbelangt, kann ich sie in dieser Formulierung nicht annehmen:

1. Ich glaube nicht, dass es grundsätzlich ein Irrtum ist, Reformen über die Schule erreichen zu wollen; im Gegenteil, ich glaube, nur durch Erziehung können dauerhafte und gewaltfreie Veränderungen erreicht werden, aber sie müs-

sen wachsen können, die Zeit muss reif sein, und sie müssen von der Mehrheit gewünscht werden.

2. Gewiss, *Fleiss, Disziplin und Ordnung sind Tugenden, aber sie dürfen niemals zum Selbstzweck werden*, sie müssen einem Ziel dienen; hüten wir uns also vor ihrer Verherrlichung, sonst verwandeln sie sich in Schrecken.

3. Ich glaube nicht, dass es ein Irrtum ist, *Traditionen zu hinterfragen*, im Gegenteil, ich glaube, dass dies gerade in einer Demokratie äusserst nötig ist, wollen wir nicht in erstarrten Formen ohne Sinn leben. Nur sollten wir nicht von vorneherein ablehnend kritisieren, wir sollten die Schüler zum Verständnis anderer Zeiten führen, damit sie lernen, woraus diese Traditionen entstanden sind und was sie eigentlich wollten. Wir sollten uns überlegen, ob es nicht auch etwas Gutes daran gab und wie wir diesen guten Kern wieder lebendig werden lassen könnten oder, falls dies nicht mehr geht, wie *anders* diese gute Sache verwirklicht werden kann.

Das meiner Meinung nach Wichtigste im Artikel von A. Wegmann möchte ich voll und ganz unterstützen: *täglich in der Praxis einen gangbaren Weg zwischen den Extremen autoritär – antiautoritär zu suchen*, denn der Mensch braucht beides, individuelle Freiheit und soziale Integration.

V. Rossi, Allschwil
(red. gekürzt)

Weder autoritär noch antiautoritär – aber wie?

Was wäre nach der autoritären und der antiautoritären Erziehung noch möglich? Die dritte Möglichkeit in der Erziehung unserer Kinder könnte *«Interesse am Kind»* genannt werden. Dieser dritte Weg manövriert und schwankt nicht zwischen autoritärer und (falsch verstandener) antiautoritärer Erziehung. Er ist ganz anders und erfordert eine ganz besondere Art von Mut!

Wer beides ausprobiert hat, es also sowohl mit Güte als auch mit Strenge versucht hat, weiss, dass beides nicht nur keine echte Beziehung zu den Kindern, sondern in der Regel verärgerte, ratlose, verzweifelte oder wütende Eltern und ängstliche, verschüchterte oder rebellierende Kinder ohne Selbstvertrauen hervorbringt, der gibt begrifflicher Weise irgendwann auf.

Zum Schaden der Kinder kommen nur wenige Eltern auf die Idee, dass es einen dritten Weg geben muss, deshalb kehren sie zum autoritären Erziehungsstil zurück.

Die Kinder sind so Wechselbädern ausgesetzt, werden völlig desorientiert, fragen mit Recht: *«Was gilt denn jetzt überhaupt?»*

Dem autoritär erzogenen Kind bleiben zwei Möglichkeiten: Sich wehren, aufbegehren, rebellieren gegen die Zumutung der Machtausübung, solange die Kraft ausreicht, anschliessend resignieren, den Kampf aufgeben, gehorsam, angepasst und «lieb» werden, um am Ende nicht die (für Kinder) lebenswichtige Liebe der Eltern zu verlieren. Kinder, die Opfer einer (nicht richtig verstandenen) antiautoritären Erziehung geworden sind, ziehen aus dem «laissez-faire»-Erziehungsstil den Schluss, d.h. sie bekommen das Gefühl, die Eltern liebten es nicht. Da die Eltern die Kinder ja einfach alles tun lassen, was jenen gerade einfällt, haben die

Eltern (so denkt das Kind unbewusst) offenbar kein Interesse, nehmen keinen Anteil am Leben der Kinder – kurz: lieben es nicht. Es scheint, als ob diese (der Elternliebe unsicheren) Kinder, die immer provozierenderes, schlimmeres Verhalten an den Tag legen, nur um endlich eine Reaktion (sprich Liebe) der Eltern zu bekommen. Irgendwann geht dann den Eltern verständlicherweise die Galle über; sie beginnen sich zu «rächen», d.h. sie strafen die Kinder und kehren damit zum altbewährten autoritären, unterdrückenden, mehr oder weniger gewalttätigen Erziehungsstil zurück.

Gesunde, fröhliche, selbstsichere, intelligente und liebesfähige Kinder wachsen nur heran, wenn die Eltern, nebst der sogenannten Liebe, den Kindern auch Vertrauen und Interesse entgegenbringen. Echtes Interesse haben, heisst: *Als Erzieher die Interessen des Kindes wahrnehmen, und diese das Kind auch befriedigen lassen.*

Keine Angst! Ein Kind, das nicht geschlagen, nicht mit psychischem Terror (dies kann auch besitzergreifende Liebe bedeuten!) unterdrückt und auch sonst nicht bestraft wird, wird nichts mutwillig kaputt machen (höchstens aus Ungeschicklichkeit), und es wird auch niemandem mit böser Absicht wehtun! Das hat es gar nicht nötig!

Interesse heisst dazwischen sein. Interesse am Kind haben heisst also: Sich in das Kind versetzen und einfühlen, von *da* aus wahrnehmen können, dass für das Kind die Befriedigung der Neugierde und das Bedürfnis, alles nachzuahmen und auch der Wunsch, voll akzeptiert zu werden, lebenswichtig sind. *Diese Bedürfnisse sind auch das einzige «Kapital», das das ja instinktarme Menschenkind mitbringt.* Grundlegend für alle Menschen ist sicher, wenigstens einmal von einem andern Menschen bedingungslos akzeptiert (geliebt) zu werden und das uneingeschränkte Vertrauen in seine positiven Entwicklungsmöglichkeiten zu spüren, *denn Kinder (auch Erwachsene!) können nur die Fähigkeiten und Eigenschaften entwickeln, die ihnen von jemandem wirklich zugetraut werden. Bei schlechten Eigenschaften ist es übrigens genauso.*

Zutrauen haben heisst gleichzeitig auch Freiheit geben.

Wenn Eltern ihren Kindern so vieles verbieten, oft sogar ohne Begründung, heisst das für das Kind: Sie trauen mir nicht zu, dass ich dies kann, dass ich das Richtige von mir aus tun werde, ich habe somit auch nicht das Recht, Fehler zu machen (diese sind für Anfänger nie sicher auszuschliessen!), folglich wage ich entweder überhaupt nicht mehr, etwas selbst zu tun, oder ich mache unbewusst «absichtlich» Fehler, um die Eltern oder andere Erzieher für ihr Misstrauen zu «strafen», denn sie zogen es ja in Betracht, dass ich Böses tun könnte.

Sowohl autoritär wie antiautoritär erzogene Kinder, *beide ohne Selbstvertrauen*, wachsen zu Jugendlichen und Erwachsenen heran, die zutiefst am eigenen Wert zweifeln, die nicht in der Lage sind, eine Berufswahl zu treffen, da sie nicht wissen, wo ihre Fähigkeiten und Begabungen liegen, die nicht wissen, was sie gerne tun. Über diese Tatsachen dürften wir uns eigentlich nicht wundern (auch über Jugendkrawalle nicht!), wenn wir bedenken, dass den

Kindern von der Wiege an fast alles verboten wurde, dass wir ihnen selten zugetraut haben, selbst herauszufinden und zu wissen, was für sie gut, wichtig und interessant ist, und dass wir, wenn die Kinder Fehler machten, fast jedesmal sagten: *«Siehst du, ich habe dir ja gesagt, dass du es ohne mein Dazutun nicht schaffen wirst!»*

Merken wir doch endlich, dass Drogen, Selbstmorde, Jugendkrawalle und andere «Dummheiten» unserer Jugendlichen diesem (mit System, aber nicht aus schlechten Motiven) *zerstörten Selbstvertrauen entspringen!! Und die Schule macht mit!* Ich frage mich, wievielen Lehrern es immer noch wohl ist, wenn sie sehen, wieviel Elend und Leid und Angst sie auslösen! Es können doch nicht nur vereinzelte Lehrer sein, die merken, wie schädlich Druck, Zwang, Selektion, Konkurrenz usw. ist! Warum haben wir nicht den Mut, die Konsequenzen aus unsern Einsichten zu ziehen?

Annemarie Messmer, Wolfhalden

Warum erst jetzt?

...Herr Wegmann, da Sie in pharisäerhafter Sicherheit zu wissen vorgeben, was «richtige» Erziehung sei – warum melden Sie sich als Warner erst jetzt? Ihr Schweigen bis jetzt macht Sie ebenso mitschuldig an den «Früchtchen».

Doch darum geht es gar nicht! Warum Sie sich erst jetzt und gerade jetzt zu Worte melden, das ist klar: Sie spüren, wie Sie momentan einer von vielen zu werden beginnen, welche sich aus einem «Umdenken» für ihre Gesellschaftsvorstellung einiges versprechen; da ein (ersehnter?) Krieg nicht in Sicht ist, muss halt ein «Rechtsumkehr» für «Ordnung» sorgen. Dabei haben wir bereits eine Auffassung von «Ruhe und Ordnung», welche schon so eng ist, dass eine Eidgenossenschaft, deren Werdegang wir alle kennen, heute wohl nicht mehr entstehen könnte. Spätestens nach dem «Einsiedler Klosterbruch» müsste die Entwicklung unseres Staates nach heutiger Manier abgestoppt werden. Die meisten jener «Helden» würden heutzutage verhaftet. Stauffacher, Melchtal und Co. kämen aber auch heute ungeschoren davon, denn – obwohl sie als Gruppe zum Widerstand gegen die «Staatsgewalt» aufriefen – sie wollten nichts Neues. Ihnen ging es um die Erhaltung ihrer Vorrechte.

Wenn Sie nicht merken sollten, was ich damit sagen will, erkläre ich mich kurz: Einmal möchte ich sagen, dass Sie der Erziehungswissenschaft und überhaupt der Erziehung zuviel Ehre antun, wenn Sie glauben, die heutige Situation sei deren «Schuld». Wichtiger aber scheint mir zu sein: Alle staatlichen Vorkehrungen werden nicht verhindern können, dass sich eine Gesellschaft weiter verändert. Und ich bin sicher, dass auch Sie, Herr Wegmann, letztlich lieber in einer Welt voller Vielfalt und Veränderung leben als in einer von brauner «Zucht und Ordnung». Unter ersterem verstehe auch ich keineswegs Chaos und Durcheinander; aber letzteres macht mir im Hinblick auf die nicht zu ferne Vergangenheit Europas Angst! *H. Büchel*

Die Diskussion wird, solange sinnvoll, fortgeführt; auch Erziehungswissenschaftler kommen zu Wort!

Schülerkommissionen in der Sowjetunion

Nachfolgender Text ist uns von der Presseagentur Novosti (APN), Büro für die Schweiz, zugestellt worden. Im Sinne offener Information erfolgt eine ungekürzte und redaktionell nicht kommentierte Wiedergabe. Der Leser möge sich selber über die pädagogischen Prinzipien und die politische Praxis sowie deren Zusammenhang Gedanken machen. «No comment» ist auch ein Kommentar!J.

Die Minsker Schule Nr. 1 ist, wie man zu sagen pflegt, eine typische, eine solche, wie es die meisten Schulen in Belorussland sind: Schulklassen, Lehrkabinette, geräumige Vorhallen in jedem Geschoss, ein Turnsaal, ein Schwimmbassin... Und der Tag, an dem ich diese Schule besuchte, war auch ein gewöhnlicher, ein Werktag, der mit den üblichen Schulsorgen und Aufregungen ausgefüllt war.

... Es klingelt, und die stillen Korridore gehen im fröhlichen Stimmengewirr der Kinder, in der überschäumenden Energie unter, die, wie es den Anschein hat, gerade in diesen kurzen fünfzehn Minuten verausgabt werden muss. Aber auch die fröhliche Pause hat ihre eigenen Gesetze. Jungen und Mädchen mit roten Armbinden regeln wie Verkehrspolizisten diesen «Verkehr». Sie beruhigen die allzu Lautstarken, halten die allzu Schnellflüssigen an, weisen die allzu Ausgelassenen zurecht und helfen den Kleinen. Mir fiel auf, dass den Schulordnern, elf- bis zwölfjährigen Kindern, sogar die Schüler der oberen Klassen bedingungslos gehorchen. «Wie ist es denn sonst möglich?» wundern sie sich. «In der Schule muss doch Ordnung sein...»

Tatsächlich, Ordnung ist überall zu fühlen. Im Speisesaal legen Schüler die Gedecke für das Mittagessen aus. In den Lehrkabinetten hängen andere die Karten und Schemen für die nächste Unterrichtsstunde auf. In den Laboratorien werden die Geräte für die praktischen Übungen vorbereitet. Mit einem Wort, in welchen Raum ich auch hineinschaute, überall schalteten und walteten die Kinder selbst. Sogar im Arbeitszimmer der Direktorin Walentina Chaikarowa diskutierten die Vertreter fast aller Klassen lebhaft mit ihr, wie dem Patenkolchos am besten geholfen werden kann.

«So machen wir es immer», erläutert die pädagogische Leiterin Walentina Semkowa. «Die Administration und die Pädagogen fassen praktisch keinen einzigen Beschluss, ohne ihn mit den Kindern erörtert zu haben. Wir sind der Ansicht, dass die Verwaltung der Schule kein Vorrecht der Erwachsenen sein soll. Die Selbstverwaltung der Kinder – das ist ein effektives Mittel zur Formierung der persönlichen aktiven Position der Schüler, zu ihrer Einbeziehung in die nützliche Arbeit.»

Das grosse Schülerkollektiv wird von einem wählbaren Organ – dem Schülerkomitee – geleitet, das sowohl bestimmte Rechte als auch einen streng umrissenen Pflichtenkreis hat. Die Mitglieder des Komitees entscheiden selbständig die verschiedenen Fragen: z. B. wie die Hilfe für die schwachen Schüler zu organisieren ist, wohin man während den Ferien fahren soll und was für den Laienchor anzuschaffen ist.

Das Komitee ist auf dem Vertretungsprinzip aufgebaut. Jedes Jahr im September versammeln sich die Schüler der vierten bis zehnten Klasse (11–17 Jahre) zu einer Konferenz, auf der jede Klasse ihre Kandidatur für das Schü-

lerkomitee vorschlägt. Gewählt werden der Stab und der Vorsitzende.

Man braucht nicht zu glauben, dass die Lehrer abseits stehen. Sie helfen den Kindern die Arbeit leiten, führen sie aber nicht am Gängelband und legen ihnen keine fertigen Beschlüsse vor.

Das Schülerkomitee gliedert sich in mehrere Kommissionen. Jede von ihnen ist für ihren Tätigkeitsbereich verantwortlich. In dieser Schule gibt es fünf solcher Kommissionen – eine Unterrichtskommission, eine Ordnungs-, eine Sanitäts-, eine Arbeitskommission und eine für kulturelle Massenarbeit.

Die Mitglieder der Unterrichtskommission helfen den Lehrern bei der Organisation des Lehrprozesses. Sie entscheiden natürlich nicht selbst, was und wie sie lernen sollen. Sie haben andere Funktionen. In jeder Klasse schaffen die Vertreter der Kommission Konsultationspunkte. Die besten Schüler erklären den Klassenkameraden, die aus verschiedenen Gründen nicht mitkommen, schwierige Aufgaben und kontrollieren, wie die Hausaufgaben gemacht werden. In der Schule gibt es Fachzirkel und Wahlfächer, werden Wettbewerbe und Quiz – Spiele in Geschichte, Mathematik und Literatur veranstaltet. Die Lehrer sind der Meinung, dass gerade die Arbeit der Unterrichtskommission – d. h. der Kinder selbst – dazu beigetragen hat, dass die Schule in bezug auf die Lernerfolge zu den besten in Minsk gehört.

Die Arbeitskommission bildete aus den Schülern Reparatur- und Baubrigaden. Auf ihr Konto gehen ordentlich reparierte Möbel und Sportinventar, zahlreiche Lehrbehelfe und Anschaffungsmaterial und der Schulschiessstand. Die Schüler der oberen Klassen, die sich im Sommer im Patenkolchos erholen und dort auch arbeiten, legen selbst die Arbeitsnormen fest, führen Arbeitswettbewerbe durch, achten streng auf Disziplin und verteilen selbständig das verdiente Geld. Dieses Geld wird übrigens auf Vorschlag der Schüler für Fahrten in andere Städte, für die Anschaffung von Musikinstrumenten usw. verwendet und auch an den Friedensfonds überwiesen.

In der Schule gibt es ein Museum, das von jungen Historikern geleitet wird, Sportsektionen und Kunstkollektive. Selbst die Aller kleinsten, die Kinder der unteren Klassen – bleiben nicht abseits von der gemeinschaftlichen Arbeit. Sie pflanzen Blumen, «reparieren» Bücher und üben die Patenschaft über einen Kindergarten aus.

«Wie Sie sehen, ist die Selbstverwaltung eine konkrete Art der Tätigkeit, die dem Schüler hilft, Herr der Schule zu werden», sagt Walentina Semkowa. «Ihre Bedeutung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, weil wir alle in unseren Zöglingen nicht bloss Schüler, sondern auch Menschen sehen, die an unsere Stelle treten werden.» Natalja Buldyk, APN

«DIE AUSLÄNDERJUGEND IN DER SCHWEIZ» –

eine Broschüre des Komitees Schweiz 80

Bedenkenswerte Fakten

In der Schweiz sind rund ein Sechstel aller Jugendlichen unter 16 Jahren Ausländer. Bei den Neugeborenen und bei den neu in die Schule Eintretenden ist der Ausländeranteil weit höher – er geht bis zu einem Drittel. Bevölkerungsprognosen für die Stadt Zürich kommen zum Schluss, dass im Jahr 1984 der Anteil der Ausländerkinder bei den Erstklässlern zwei Fünftel betragen wird. Gegen 90% der minderjährigen Ausländer verfügen über die Niederlassungsbewilligung. Das sind, in absoluten Zahlen ausgedrückt, 210 000 Jugendliche, was der Einwohnerzahl des Kantons Basel-Stadt entspricht.

Eine Chance und Herausforderung

Das Schicksal dieser Ausländer der zweiten Generation darf uns nicht gleichgültig lassen. Diese Kinder und Jugendlichen sind praktisch Schweizer; sie sprechen unseren Dialekt und fühlen sich durchaus als Schweizer. Im Gegensatz zu ihren Eltern, zur ersten Einwanderergeneration, können sie sich allerdings eine Rückkehr in ihre Heimat nicht mehr vorstellen. Sie stehen jedoch, noch weit stärker als andere Jugendliche, vor schweren Problemen:

- Sie sind ihrer eigenen Familie entfremdet, weil sie den Lebensstil schweizerischer Jugendlicher angenommen haben und ihre Anschauungen, Wünsche und Hoffnungen teilen.
- Sie haben in der Schule Sprach- und allgemeine Verständigungsschwierigkeiten zu überwinden.
- Sie können weit weniger als ihre schweizerischen Schulkameraden auf die Hilfe der Eltern zählen.
- In der Freizeit sind sie auf sich selbst gestellt.
- Sie finden nur schwer den Anschluss an die typisch schweizerische Freizeitbewältigung.
- Ihre Möglichkeiten und Aussichten in der Berufswahl sind entscheidend eingeschränkt.

Die Broschüre «Die Ausländerjugend in der Schweiz» ist nicht ein in sich abgeschlossenes Werk, sondern eine Sammlung von interessantem Material und aufschlussreichen Untersuchungen, die das vielschichtige Thema aus verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten. Das Problem der Integration bei der zweiten Ausländergeneration dürfen wir nicht vernachlässigen oder bagatellisieren.

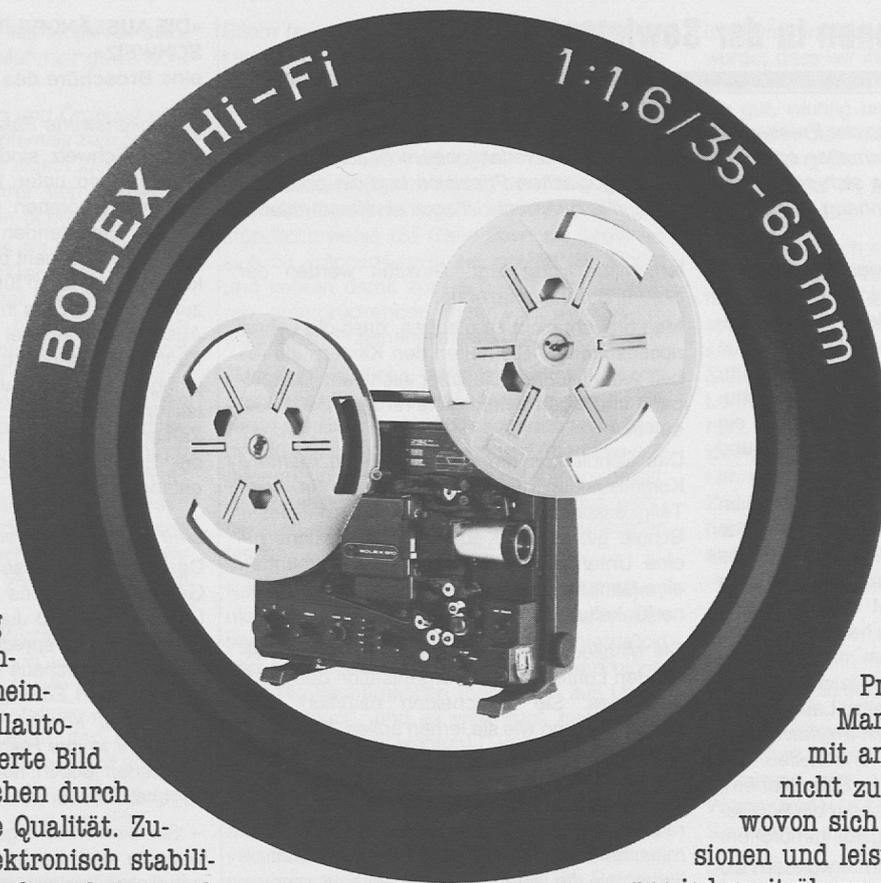
Die Broschüre «Die Ausländerjugend in der Schweiz» kann beim Sekretariat des Komitees Schweiz 80 (Talstrasse 83, 8001 Zürich) bezogen werden.

Lager für benachteiligte Kinder

Die Aktion im Dienste des Bruders führt im Juli/August 1981 für rund 500 Kinder aus Sozial- und Obdachlosensiedlungen Ferienlager durch und sucht aufgeschlossene Betreuer/innen für diese Aufgabe.

Unverbindliche Auskunft erteilt: Aktion im Dienste des Bruders, Würzenbachstr. 54, 6000 Luzern 15 (041 31 22 47).

Beim 16mm-Schulprojektor BOLEX 510 stimmt einfach alles



Die Möglichkeiten:

Die Bedienung könnte nicht einfacher sein, die Filmeinfädung ist vollautomatisch, das projizierte Bild und der Ton bestechen durch ihre einwandfreie Qualität. Zusätzlich zu den elektronisch stabilisierten Normalgeschwindigkeiten lassen sich beliebige Filmausschnitte auch langsamer oder schneller zeigen (stufenlos von 12-26 Bildern/sec). Bei ganz wichtigen Bildern stellt man auf Einzelbildprojektion und zum genauen Zeigen von wichtigen Bewegungsabläufen lässt sich der Film sogar in beliebigem Rhythmus Bild um Bild vorwärts und rückwärts vorführen. Das Einlegen und Herausnehmen des Filmes ist jederzeit von Hand möglich. Mikrophonanschluss für Direktdurchsagen während der Projektion, wobei der Filmtone abgeschaltet oder abgeschwächt werden kann. Ein mobiler, zuverlässiger, leise laufender Projektor mit den Vorzügen eines stationären Modelles.

Der Preis: Der Detailpreis des BOLEX 510 beträgt Fr. 3940.- (Der Preis für Schulen liegt bedeutend tiefer und wird auf Anfrage gerne bekanntgegeben). In diesem Preis ist wirklich alles inbegriffen: Lampe, Zoomobjektiv, Lichtton- und Magnetton-Wiedergabeteil, Kabel, Lautsprecher im Deckel, zum Aufstellen vorne bei der Leinwand, Leerspule 600 m, ja sogar die WUST. Damit ist der BOLEX 510 in dieser

hohen Leistungs-
klasse der preis-
günstigste 16mm-
Projektor auf dem
Markt, der den Vergleich
mit anderen Angeboten
nicht zu scheuen braucht,
wovon sich Beschaffungskommis-
sionen und leistungsbewusste Rech-
ner jederzeit überzeugen können. Leasing-
möglichkeit ist ebenfalls gegeben.

Die Qualitätsgarantie: BOLEX bietet 5 Jahre Garantie mit einer Gratiskontrolle pro Jahr während der ganzen Garantiezeit und beweist damit, dass Sie volles Vertrauen in die Funktionstüchtigkeit dieses Gerätes haben können. Es verwundert deshalb auch nicht, dass der BOLEX 510 in den Schweizer Schulen immer stärkere Verbreitung findet. Dazu kommen noch: der sprichwörtlich einwandfreie BOLEX-Kundendienst, die eigene Service-Werkstatt in Yverdon, der Leih- und Ersatzgeräte-Dienst und die grosse, über 50-jährige Erfahrung, die BOLEX im 16mm-Schmalfilmsektor hat. Umfasst doch das BOLEX 16mm-Programm zusätzlich noch Modelle für Lichttonprojektion, oder mit einer Magnetton-Aufnahmestufe, mit Xenon- oder Mark 300-Lampe für grosse Säle, Analysierprojektoren oder stationäre Modelle, sowie eine Modellreihe bewährter 16mm-Kameras.

BOLEX, 16mm-Kundendienst, Postfach, 1401 Yverdon, Tel. 024/23 12 70

Dokumentation

- Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über den 16mm-Projektor 510.
- Teilen Sie mir den Schulpreis des BOLEX 510 mit.
- Ich lege Wert auf ein Projektormodell mit anderen Eigenschaften; schicken Sie mir bitte Ihre Dokumentation über alle 16mm-Projektoren Ihres Programmes.
- Ich wünsche eine Demonstration des BOLEX 510.

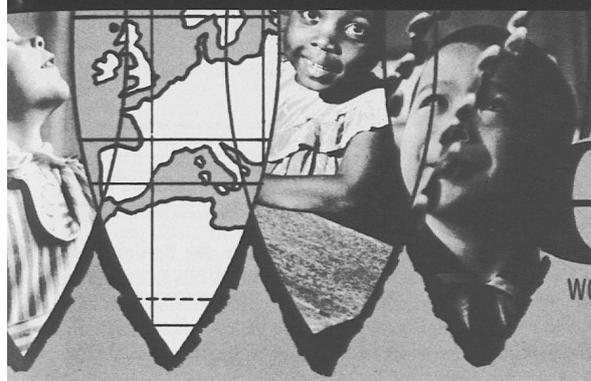
Name, Vorname _____

Funktion/Schule _____

Adresse _____

Tel.-Nr _____

Ausschneiden und einsenden an BOLEX
Kundendienst, Postfach, 1400 Yverdon.



echo

Erscheint
4mal jährlich
Band XXXI Nr. 1
Januar 1981

WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNANTE
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

Die WCOTP vertritt die Anliegen der Lehrer vor der Vollversammlung der UNESCO

Die WCOTP rief alle Regierungsvertreter an der Vollversammlung der UNESCO auf, sich für einen neuen Plan einzusetzen, mit dem die Mittel beschafft werden sollen, um bis zum Ende dieses Jahrhunderts allen Kindern im schulpflichtigen Alter eine Ausbildung zu ermöglichen.

Vor einem Monat hatte die WCOTP diesen Plan in New York der *Sondersession der Vereinten Nationen über Entwicklungsfragen* vorgelegt. Nun aber, so sagte die WCOTP vor der UNESCO-Versammlung, sei die Zeit für grosse neue Schritte gekommen. Die Erklärung von Präsident Motofumi Makieda, die von Horace Perra, Beauftragter für Asien und den Südpazifik, verlesen wurde, führt u.a. aus: *Im Namen der Lehrer der ganzen Welt appelliere ich heute an die Regierungen, ihren politischen Willen zu bekunden und die politischen Entscheide zu fällen, um die nötigen Mittel zur Verwirklichung dieses Zieles, eines der wichtigsten der UNESCO, zu beschaffen. Ein Ziel, das eine tiefe Bedeutung für Millionen Kinder, für jede Nation und für die ganze menschliche Gesellschaft hat.*»

Eine repräsentative Delegation der WCOTP (Berater-Status A) nahm an der UNESCO-Generalversammlung in Belgrad (Jugoslawien) teil (23. Sept. bis 29. Okt.).

Die Versammlung billigte das gesamte Dreijahres-Programm der UNESCO für die Gebiete: *Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation.*

Die Erklärung von Präsident Makieda stellte die Politik und die Aktivitäten der WCOTP bei einer ganzen Reihe von UNESCO-Aktionen auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung vor, so zum Beispiel:

- Die UNESCO/ILO-Empfehlung zum Status der Lehrer;
- Erziehung zum Frieden;
- Abrüstung und Menschenrechte;
- der Einfluss der Technologie auf die Ausbildung;
- die Ausbildung von Behinderten;
- die Auswirkungen der heutigen «Epidemie

- von Budget-Kürzungen im Erziehungswesen»;
 - die Rolle der Frau in Erziehung und Ausbildung;
 - gleiche Möglichkeiten für Mädchen und Knaben;
 - die Ausmerzungen des Analphabetentums.
- Motofumi Makieda wiederholte auch den Appell von Generalsekretär John M. Thompson, der die UNESCO und die Vereinten Nationen dazu aufgerufen hatte, die nötigen *gesetzlichen Vorkehrungen zum Schutze derjenigen Lehrer zu treffen, die verfolgt werden, wenn sie im Sinne der UNESCO- und UNO-Erklärungen unterrichten.*

Die Diskussion über Bildungsfragen wurde von zwei verschiedenen Meinungen beherrscht. Die eine Seite vertrat die Auffassung, dass eine Ausbildung für alle von grundlegender Bedeutung ist für die Menschenwürde und für das Wohlbefinden sowohl des einzelnen wie aller Nationen und dass die internationale Gemeinschaft die Pflicht hat, die finanziellen Mittel für diese Ausbildung aufzutreiben. Diese Ansicht wurde besonders beredt vom einstimmig wiedergewählten *Generaldirektor Amadou Mahtar M'Bow* vertreten.

Auf der anderen Seite vertraten einige Regierungen die Auffassung, dass die Bildungsausgaben und andere soziale Bedürfnisse aus Spargründen zurückgestuft werden müssen. *Die zähen Bemühungen, die Ausweitung der UNESCO-Programme zu unterbinden, vermochten sich nicht durchzusetzen.* Doch besteht ein beunruhigender Trend bei den Industriestaaten, ihre Mittel für internationale Programme so stark einzuschränken, dass dies in den Entwicklungsländern zu kürzerer Schulung, zum Andauern des hohen Analphabetentums und zu schlechten Bedingungen für Kinder und Lehrer führen muss. Die heutige Tendenz, die Bildungsausgaben zu kürzen, betrifft also sowohl die Industriestaaten wie die Entwicklungsländer. Zudem tauchen, wo immer an Konferenzen diese Fragen von Regierungsdelegationen diskutiert werden, überall gleichzeitig die *gegen die Erziehungsausgaben gerichteten Ansichten* auf.

In diesem Zusammenhang war es ein Hauptanliegen der WCOTP, dass die Stimme der Lehrer an der UNESCO-Tagung laut und deutlich gehört wurde. Wie Motofumi Makieda in seiner Erklärung feststellte, ist die WCOTP die internationale Lehrerorganisation mit der grössten Verbreitung, und sie kann gewährleisten, dass die Stimme der Lehrerschaft nicht nur gehört, sondern auch beachtet wird.



WCOTP an der Unesco-Konferenz. Von links nach rechts: André Drubay (FIPESO), Vasco Raicevic (Yugoslawien), Tom Bediako (Ghana), Robert Harris (WCOTP) und Joseph Itotoh (Nigeria).

Gemeinsames Vorgehen gegen die Kürzungen der Ausgaben für Erziehung und Bildung

Die europäische Konferenz der WCOTP wurde vom 16. bis 19. Oktober 1980 in Stavanger, Norwegen, abgehalten. Allgemein wurden schwere Bedenken über die Kürzungen der Ausgaben im Bildungs- und Erziehungswesen laut. Eine gemeinsame Kampagne gegen diese Kürzungen ist geplant.

Alle Sparten von Erziehung und Bildung sind durch die Kürzung der zugeteilten Mittel gefährdet. Diese Tatsache wurde den Konferenzteilnehmern besonders klar, als sie sich mit den Entwürfen zu zwei Empfehlungen der Konferenz über «Vorbereitung auf das Leben» und «Europäische Studien» zu beschäftigen hatten.

Vorbereitung auf das Leben

Die Schule sollte den jungen Menschen die Gelegenheit bieten, eine ständig wachsende, individuelle und kollektive Verantwortung zu übernehmen, um sie so auf das Erwachsenenleben vorzubereiten. Die Lehrer und ihre Organisationen sollten sich ihrerseits aktiv an der Ausarbeitung und Auswertung der Lehrpläne beteiligen. Die Lehrpläne sollten die Entwicklung und Veränderung in Wissenschaft und Technologie berücksichtigen.

Der scharfe Anstieg der Arbeitslosigkeit in den meisten Ländern trifft auch die jungen Menschen, und unter ihnen vor allem diejenigen, die sowieso schon den größten Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Auch die Arbeitsplatzsuche der Frau wird dadurch weiter erschwert. Alle Anstrengungen, diese Hindernisse durch eine bessere Ausbildung für die jungen Leute zu beheben, werden durch Sparmassnahmen in Frage gestellt. Sie hemmen jede Entwicklung im Bildungswesen, und so werden die Möglichkeiten auf nationaler und lokaler Ebene reduziert.

Europäische Solidarität

Zum Themenkreis «Europäische Studien» wurde in der Konferenz der Wunsch laut, diesen in den Lehrplan aufzunehmen, um so den jungen Leuten die richtige Einstellung zu ihrem gemeinsamen kulturellen Erbe mitzugeben. Man sollte sie über die Möglichkeiten der europäischen Zusammenarbeit informieren, und ihnen die sozio-ökonomische und politische Rolle in einer sich schnell ändernden Welt bewusst machen. Die «Europäischen Studien» sollten im weltweiten Zusammenhang gesehen werden mit dem Ziel, das *Verständnis für die Abhängigkeit zu wecken, die zwischen einzelnen Menschen, zwischen Gruppen und zwischen allen Nationen besteht*. Die «Europäischen Studien» sollen demnach keine Erziehung mit *bloss europäischen Zielen* sein.

«*Lehrerausbildung als rekurrente Bildung*», das Thema der nächsten Delegiertenversammlung der WCOTP (1982 in Montreux), wurde aus europäischer Sicht diskutiert und damit eine erste Vorbereitung auf die nächste Versammlung getroffen.

Was den Lehrer interessiert

1981: Das internationale Jahr der Behinderten
Im Dezember 1979 nahm die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine *Resolution zum «Internationalen Jahr der Behinderten 1981»* an, und genehmigte einen Aktionsplan.

Die Resolution anerkennt, dass in diesem Jahr das Recht der Behinderten realisiert werden muss, am sozialen Leben und an der Entwicklung der Gesellschaft voll teilzunehmen. Sie sollen die gleichen Lebensbedingungen wie die übrigen Bürger genießen, sie sollen im gleichen Mass, wie alle übrigen Bewohner an der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes Anteil haben.

Der Aktionsplan umfasst 10 Punkte, unter anderem:

- ein Verzeichnis der regionalen Treffen rund um die Welt,
- die Ausarbeitung eines Informationsprogramms zum Internationalen Jahr der Behinderten,
- die Erfassung der statistischen Daten über Behinderungen,
- die Herstellung von Orientierungshilfen über die Zugänglichkeit von Gebäuden und der Umgebung.

Der Generalsekretär der UNO ernannte Frau Zala Nkanza zur Exekutivsekretärin des «Jahr der Behinderten». Die *Adresse des Sekretariates*: Center for Social Development and Humanitarian Affairs, UN Vienna, International Center, P.O. Box 500, A-1400 Wien/Österreich.

Der stellvertretende Generalsekretär der WCOTP, Marc-Alain Berberat, wird die Aktivitäten der WCOTP für das «Jahr der Behinderten» koordinieren.

Die Vereinten Nationen nehmen eine Vereinbarung an, mit der die Diskriminierung der Frau verhindert werden soll

Die Vereinbarung zur *Abschaffung jeder Form von Diskriminierung der Frau* wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Dezember 1979 angenommen. Sie steht nun allen Regierungen zur Unterschrift, Ratifizierung oder Annahme offen. Damit die Vereinbarung in Kraft treten kann, ist die Ratifizierung durch 20 Staaten nötig.

Die sechsteilige, 30 Artikel umfassende Vereinbarung definiert die Diskriminierung der Frau folgendermassen:

«*Aufgrund der Gleichheit von Mann und Frau, aufgrund der Menschenrechte und der Grundfreiheiten auf politischer, ökonomischer, sozialer, kultureller, ziviler oder irgendeiner anderen Ebene wird als Diskriminierung gewertet: Jede Unterscheidung, jeder Ausschluss oder jede Einschränkung wegen der Geschlechtszugehörigkeit, die beabsichtigt oder bewirkt, dass die Anerkennung der Frau, ihre Erfüllung oder*

Selbstverwirklichung, unabhängig von ihrem Zivilstand, beeinträchtigt oder zunichte gemacht wird.»



Zu den besonderen Verpflichtungen der Staaten, die diese Vereinbarung angenommen haben, gehören gesetzgeberische Massnahmen gegen Bestimmungen, Gesetze, Sitten und Gebräuche, die die Frau diskriminieren. Es wird von den Regierun-

gen verlangt, dass sie diejenigen *sozialen und kulturellen Verhaltensmuster in ihren Staaten verändern, welche die Vorstellung einer Vorherrschaft eines der beiden Geschlechter oder stereotype Rollen für Mann oder Frau festlegen*.

Was das *Erziehungswesen* anbelangt, so wird von den Unterzeichnerstaaten verlangt, dass sie den Mädchen wie den Knaben den gleichen Zugang zu allen Erziehungsanstalten mit den gleichen Lehrplänen ermöglichen. In der Vereinbarung wird das Recht auf Arbeit als unveräusserbares Recht aller Menschen festgelegt. Von den Regierungen wird verlangt, dass sie das Recht auf gleiche Arbeitsmöglichkeiten, auf gleichen Lohn, auf gleiche Beförderung und Sicherheit des Arbeitsplatzes für beide Geschlechter verwirklichen. *Die Staaten sind verpflichtet, die Entlassung der Frau wegen Schwangerschaft zu verbieten, bezahlten Mutterschaftsurlaub einzuführen und die Einrichtung von Kinderbetreuungsstätten zu fördern.*

BUCHBESPRECHUNGEN

NEUE SCHULHÖFE

Kraft, Peter: *Neue Schulhöfe. Berichte – Probleme – Anregungen.* Braunschweig, Westermann, 1980, 2. Aufl., 208 S., Fr. 28.–

Der Erziehungswissenschaftler Peter Kraft hat mit seinem ersten Werk *Der Schulhof als Ort sozialen Verhaltens*, dessen 2. Auflage schon nach zwei Jahren dringlich geworden war, viel zur Aufwertung der Schulhöfe bei Pädagogen, Architekten und Stadtplanern beigetragen. Es entspricht seinem Sachverstand und seiner Redlichkeit, dass er nun Erfahrungsberichte aus Deutschland als Dokumentation einer Bewegung herausgibt.

Den Schweizer Leser wird man vermutlich am ehesten gewinnen, wenn man das letzte Kapitel gleich anfänglich zitiert: *Anregungen zur Schulhofgestaltung, oder: Wider die Einheitsausstattung deutscher Schulhöfe.* Diesem Titel folgen dann vierzehn Berichte von Schulhofaktionen, die gesamthaft ein Handlungsrepertoire darstellen, das jeden Pädagogen zum Mitmachen anregen kann. Auch das Wesentliche ist damit gesagt: Das Herausführen der Pause und des offenen Schulgeländes aus dem pädagogischen Offside ist durch eine stadtweite zentrale und administrative Massnahme nicht zu leisten. Das Thema stellt sich einem Kollegium, dem die psychischen und physischen Bedingungen der lokalen Schulsituation bewusst sind. Den beiden Fragen: 1. *Warum wollen wir den Schulhof verändern?* – 2. *Wie sollen wir dabei vorgehen?* stellt das Buch dann überaus praktische Antworten gegenüber. In den Berichten kann man die Einleitung, den Verlauf und die Ergebnisse von Meinungsbildungsprozessen in Schulen, Klassen und Ämtern mitverfolgen. Aus allem spricht der durchschnittliche Sachverstand, nichts ist elitär oder umströmlerisch. Grundsätzlich wird empfohlen, nicht mit einer dicken Bauvorlage zuhanden von Garten- und Bauämtern aufzufahren (und dann staunend zuzusehen, wie nichts geschieht), sondern als direkt Betroffene selbst zu handeln. Das Buch schildert stille Anfänge. Es enthält sogar Lektionsskizzen für den einzelnen Lehrer. Es lässt auch zwischen den Fakten lesen, dass das Ganze kein Honigschlecken ist. Das Buch sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen, es hat Substanz. A. Biondi

SCHWERPUNKT SCHULLEBEN

Schnitzer, Albert u. a.: *Schwerpunkt Schulleben.* München, Oldenburg, 1979, 232 S., Fr. 25.–

Schnitzer und fünf weitere Autoren versuchen, Merkmale und Bedingungen eines «pädagogisch gestalteten Schullebens» aufzuzeigen. Sie gehen davon aus, dass eine übertriebene, oft schülerfeindliche Verwissenschaftlichung des Unterrichts und die damit verbundene Einengung der kindlichen Entfaltungsmöglichkeiten zu einer Vernachlässigung allgemeiner gültiger Erziehungsziele geführt haben. Zur Begründung der geforderten Akzentverlagerung werden einzelne Bereiche eines «pädagogischen Schullebens» genauer umschrieben: *Anforderungen an das Lehrerverhalten, Schülermitverantwortung, Klassengemeinschaft als Lebens- und Arbeitsgruppe, Disziplin als Erziehungsziel einer demokratischen Schule*, besondere

Schulanlässe im Jahreslauf, Elternmitarbeit, Bedeutung baulicher Einrichtungen.

Erfahrungshintergrund der Autoren sind die Schulverhältnisse in Bayern. Es ist interessant, dass die wertneutrale Erziehung unserer Zeit und die oft einseitige Betonung der intellektuellen Tüchtigkeit in einer vorwiegend ländlichen Schule besonderes Unbehagen verursachen. Das Buch bringt jenen Anregung und Bestätigung, die eine Tendenzwende zu vermehrter Wertschätzung der erzieherischen Funktion der Schule anstreben. Von besonderer Aktualität ist das Kapitel *Erziehungsziel Disziplin* (Eckinger).

S. Wehrli

«Für eine demokratische Erziehungsschule bekommt Disziplin eine neue Bedeutung. Sie meint nicht in erster Linie Ordnung und Pünktlichkeit, sondern Anerkennung demokratischer Prinzipien mit altersgemäss kontinuierlich ausgebautem Verständnis. Ausserdem strebt sie als Weg, nicht schon als fertiges Ergebnis, Einsicht in die Notwendigkeit von Beschränkungen an, um Freiheit zu sichern.»

Eckinger

Aus Schnitzer: «Schwerpunkt Schulleben»

PAUSE!

Eugster, S./Biondi, A. (Hrsg.): *Pause! Basel, Sozialpädagogischer Dienst, 1980, 30 S. ill., gratis*

Ein dünnes Heft – aber mit weitgespanntem Inhalt. Wenig, aber guter Text mit vielen Bildbelegen.



Es will Gegengewichte zeigen, Ersatzmöglichkeiten für verlorene Spielmöglichkeiten. Gegengewichte gegen Konsumhaltung, TV-Überfüttierung in den Stadt- und in Wohnverhältnissen, wo man bei Kindern schon eher von Batteriehaltung reden kann.

Ein mutiges Heft, das eine Fülle Anregung zur Neu-Erfindung von Spielen mit einfachem Material bietet. Von sehr anspruchsvollen Möglichkeiten, z.B. Spiele mit «lebensgrossen» Holzbuchstaben bis zu den einfachsten, z.B. Tausch- und Flohmarkt im Hof, Zeichnen mit Farbkreiden auf dem Boden. (Wo sind die alten Hüpfspiele geblieben?)

Ein mutiger Schritt zur Entfaltung der Kreativität, zum Spiel in der Gruppierung (auch bei Kindern gibt es das grosse Problem der Isolierung!).

Allerdings dürften diese Projekte allerhand Überwindung von kleinem, spiessigem Denken brauchen in allen Schichten: Täten besser mehr lernen in der Schule als söttiges Zeug! – Denn Gewinn und Nutzen schreibt man mit Grossbuchstaben.

Der Rezensent hört schon die Stimmen!

H. Bitterli

ROLLENSPIELE

Puzberg, G./Kühne, N.: *Rollenspiele. Wehrheim, Verlag Gruppenpädagogischer Literatur W. Kühne, 1979, 250 Karteikarten, Fr. 39.80*

Die Bedeutung des Rollenspiels ist unbestritten, lassen sich doch damit Konfliktsituationen durchschaubar machen, Entscheidungen herbeiführen, Situationen anschaulich machen. Statt nur über Probleme zu reden, sollte man sie spielen. Gefördert wird damit nicht nur ein gruppendynamischer Prozess, sondern jeder lernt auch, sich besser und spontaner auszudrücken.

Die Box enthält 8 Rollenspiele sowie 7 Planrollenspiele in Karteiform. Jedes Spiel besteht aus 12 bis 20 Karten einer eigenen Farbe. Nach einer Kurzbeschreibung folgen Karten mit der allgemeinen Ausgangslage. Die nächsten Karten sind für die einzelnen Personen oder Gruppen bestimmt mit konkreten Hinweisen über ihre Situation. Am Schluss finden sich Angaben für die Auswertung des Spiels.

Die Spielanleitung macht dem Lehrer Mut für die Durchführung von Rollenspielen und gibt dem Spielleiter praktische Hinweise. Die Spiele wenden sich teilweise an Jugendliche, vor allem aber an Erwachsene. Leider sind die Ideen vielfach etwas gesucht und entsprechen nicht sehr dem Problemkreis eines Durchschnittsmenschen

Freudiger

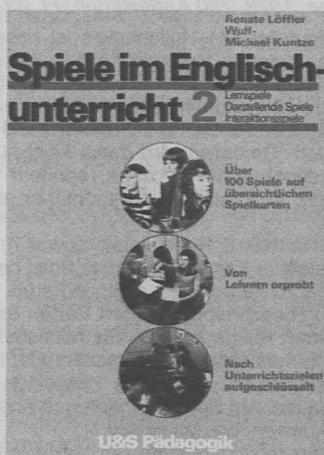
SCHULEN – LERNEN – SPIELEN

Ziegenspeck, Jörg: *Spielen in der Schule. Sachstandsbericht und systematischer Literaturmachweis. Beiheft 13 zum BIB-Report. Interaktionsspiele.* Duisburg, Pädagogische Dokumentation, 1980, 283 S., Fr. 34.50

Sehr sachgemäss wird dieser Sachstandsbericht mit einer kurzen Meditation eingeleitet. Denn ohne schauendes Vorbedenken muss die Bestimmung des Wesens von Spiel misslingen. Dies die Ansicht von Hans Scheuerl, dem in den fünfziger Jahren die Darstellung der phänomenalen Grundformen des Spiels verbindlich gelungen ist. Eine Pflichtlektüre für jeden Spielpädagogen. Die Autoren dieses Berichtes präsentieren davon auf knapp zehn Seiten eine solide Zusammenfassung. Darauf folgt eine kommentierte Auswahl von Büchern, die auf die Veränderung des «heimlichen Curriculums» der Lernschule hin angelegt sind. Durch das Spiel soll also die Gemeinschaftsfähigkeit angestrebt werden, anstatt die Förderung der Einzelleistung, die zum Konkurrenzverhalten führt und durch frontale Disziplinierung erreicht wird. Sieben Beiträge erläutern Thema Nr. 1 der aktuellen Spielpädagogik. Den Anfang macht Benita Daublebsky, die Vertreterin der schulnahen Spiele, mit einigen guten Beobachtungen und entsprechenden praktischen Konsequenzen im Unterricht. Ein weiteres Kapitel stellt Spiele als Methoden eines Lernens in bestimmten Fächern oder sozialen Gruppierungen vor.

Da finden wir natürlich die Anleitungen zum Rollenspiel, zum Psycho- und Soziodrama und zum Planspiel. Ein Beitrag gilt dem Spiel im Religionsunterricht. Selbstverständlich findet man auch einen Exkurs zu den Pausenhofaktivitäten im Buch, z.B. dem Hans-Sachs-Spielraum der Päd. Aktion München. Selbst vom eben zu Ende gehenden Modellversuch Künstler und Schüler wird berichtet, vom Einbezug informeller, dem Spieler nahestehender Erzieher also in den Schulkanon: Noch keimt Hoffnung!

Doch das dicke Ende des Buches kommt erst noch: Auf 183 Seiten haben Jörg Ziegenspeck und seine Mitarbeiter äusserst gewissenhaft eine mit Notizen versehene Bibliografie zum Thema *Spielen in der Schule* zusammengetragen (ab 1973), die nun wirklich eine nützliche Hilfe für jeden Lehramtskandidaten und den ins Thema einsteigenden Lehrer darstellt. A. Biondi



SPIELE IM ENGLISCHUNTERRICHT

Löffler, Renate/Kuntze, Wulf-Michael: *Spiele im Englischunterricht 2*. München, Urban und Schwarzenberg, 1980, 227 S. ill., Fr. 29.–

Nach einem ersten theoretischen Band stellen die beiden Autoren – eine bundesdeutsche PH-Dozentin und ein Reallehrer – eine praxisbezogene Anleitung für *Spiele als eigenständige Lernmöglichkeit* vor. Auch sie wird von einem rund 30seitigen Abriss über grundsätzliche Fragen des Spiels im Unterricht oder der Typologie von Spielen eingeleitet.

Man darf dankbar sein, wenn hier einmal in durchaus lesbarer Form, in Tabellen und Schemata Einsichten dargeboten werden, die direkt in den Unterricht eingebracht werden können. Da werden neben Gedanken über *Aktivierungszirkel des Spielunterrichts, Zielstruktur oder Quasirealität der Spiele* auch mögliche Themen für Rollenspiele, Verhaltensregeln für Spielleiter oder wichtige Redemittel für Lehrer und Schüler zusammengetragen. Den Schluss des grossformatigen hektografierten Buches bildet eine Bibliografie theoretischer Werke, aber auch von bereits existierenden Spielsammlungen.

Im Hauptteil dieses kleinen Nachschlagewerkes sind über 100 verschiedene Spiele und Spielarten so dargestellt, dass sie von einem Register mühelos je nach Spieltyp (Lern- oder Interaktionsspiel, darstellendes Spiel), Lernstufe (5.+6., 7.+8., 9.–13. Klassen), Symbolen (für Anfangsunterricht, Bewegungsmittel, Warm-up), oder nach Zielbereichen (sprachlich, kommunikativ, Fertigkeiten) erfasst werden können. Eine *Spielseite* enthält nebst einer Spielbeschreibung, didaktischen Zielen, Redeabsichten und -mitteln jeweils auch Angaben über Zeit- und Materialaufwand sowie über

eine eventuelle Umgestaltung des Raumes. Die *Tips* sowie etwelche sprachliche Fehler in den beigefügten Schülerbeispielen lassen darauf schliessen, dass – wie dies die Autoren auch betonen – das Buch quasi frisch aus der Englischlektion kommt. Mag dies auch ein Grund für andere – wohl entschuld bare – Un-sorgfältigkeiten sein?

Die Spiele reichen von bekannten Erarbeitungs- und Abfragemethoden eines Vokabulars über die selbständige Anfertigung von Kreuzworträtseln bis zu *life-stories* mit Zeitungscollagen. Spiel wird also hier nicht bloss als Auflockerung eines eintönigen Unterrichts verstanden, sondern soll bewusst zur Erlangung von Fertigkeiten wie etwa *essay-writing* oder *story-telling* eingesetzt werden.

Der weitaus grösste Teil der Spielvorschläge ist für Schüler der 5. und 6. Klasse gedacht. Eigene Experimente zeigen, dass diese sich nur sehr beschränkt auf die Altersstufen übertragen lassen, in denen hierzulande Englisch unterrichtet wird.

Ob sie sich tatsächlich ungeachtet der sprachlichen Struktur des Englischen z.B. auf den Französischunterricht übertragen lassen, bleibt dahingestellt. Gleichwohl ein nützliches und praktisches Handbuch, das den Lehrer nicht nur aus momentaner Verlegenheit erlösen kann, sondern darüber hinaus noch viele weitere Anregungen bietet. Urs Lauer

SCHULTHEATERTEXTE JUNGER SCHWEIZER AUTOREN

Texte für die Theaterwerkstatt, Szenen zum Nach- und Weiterspielen: Band 3: Fritz H. Dinkelmann. Szenen zum Thema Aggression und «Alpträume». Band 4: Margrit Schriber. «Dazwischen», «Ein wenig Lärm im Keller» und «Montag». Basel, LenoZ, 1979, 32/40 S., je Fr. 3.–

Die meistgespielten Texte aus den von Peter André Bloch herausgegebenen Sammelbänden *Neue Formen des Schultheaters* (Band 1: Zwischen Angst und Aggression, Band 2: Zwischen Traum und Wirklichkeit) mit Szenen und Collagen junger Schweizer Autoren fürs Schultheater werden nun auch in handlichen Einzelausgaben in Form von Arbeitsheften als Grundlage für die praktische Theaterarbeit herausgegeben. Fritz H. Dinkelmanns Texte sind dem Thema Aggressionen gewidmet und führen in den makabren «Alpträumen» in die Surrealität zwischen Traum und Wirklichkeit. Heft 4 bringt Margrit Schribers introvertierte (im Schultheater wohl kaum realisierbare) «dialogischen Monologe» geschiedener Eltern, vereinsamter Frauen oder im Stich gelassener Patienten. Die Texte sind zwar äusserst interessant und literarisch anspruchsvoll, verlangen aber eine erfahrene Spielgruppe und einen geschulten Leiter, wenn die Szenen mit Schülern gestaltet und nicht bloss als Lese-Szenen realisiert werden. Veit Züst

SCHULSPIELKORYPHÄEN BERICHTEN

Zobrist, N. u.a.: *Schultheater 3. Werkbuch*. Bern, Zytglogge, 1979, 240 S., ill., Fr. 28.80

Nun legt der in Sachen Schultheater erfreulich rührige Zytglogge-Verlag bereits den dritten Band seiner *Schultheater-Enzyklopädie* vor, in der erfahrene Theaterpädagogen in attraktiver Aufmachung mit vielen Skizzen, Szenenfotos und Textbeiträgen von ihren Schultheaterexperimenten berichten. Wie die beiden ersten Bände (1976 und 1978 erschienen) bringt auch *Schultheater 3* wieder neue faszinierende Ideen (für alle Schulstufen), die zum Nachgestalten, zum Variieren reizen. Nelly Zobrist zeigt, wie man mit *Kleinen Spielen ohne Aufwand* aus sich selbst und mit sich selbst die Wirklichkeit bewusster erfahren kann, Arthur Gloor spielt

mit seinen (auch in der «SLZ» teilweise publizierten) Wortkaskaden *KlunGsinn*, während Stephan Scherrer ein Protokoll seines mit Erst- und Zweitklässlern erarbeiteten *Gulliver* gibt. Die Spatz & Co. (das eigentlich einzige professionelle Kindertheater der Schweiz) liefert Material zu drei Konfliktspielen, Jean Racine dokumentiert, wie «Theater die Lust am Erkennen erregen und den Spass an Veränderung der Wirklichkeit organisieren» kann (nach einem Zitat Brechts), und Hans Stebler hat einige weitere Versuche im Videofilm festgehalten. Ein Werkbuch mit vielen Denkanstössen und Anwendungsmöglichkeiten für jede Stufe und jeden Raum. Veit Züst

SCHATTENTHEATER

Zimmermann, Erika: *Wir spielen Schattentheater*. Hrsg. von der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten. Stuttgart, Verlag Freies Geistesleben, 1979, 62 S., Fr. 10.–

Es geht hier ausschliesslich ums Figuren-Schattentheater. Das Büchlein enthält in erster Linie handwerkliche Anweisungen, und zwar kurze, klare, in grossem Druck, dazu viele Skizzen, einem Kind im Erstlesealter gut verständlich. Das beginnt mit dem Herstellen der Schattenbühne und dem Schneiden der Figuren. Dann folgen *Lustige Spiele mit den Schatten*, die zeigen, wie man mit dem Licht, mit teilweise durchsichtigen oder gelenkigen Figuren Effekte erzielen kann. Gut scheint mir, dass die vorgeschlagenen technischen Hilfsmittel einfach und jedem Kind verfügbar sind und die Anleitungen offensichtlich aus der Praxis entstanden. Auch die kleinste technische Klippe wird avisiert.

Als nächstes zwei Märchenspiele (*Fundevogel, Kännchen voll*) mit Text und ebenso gründlichen Spielanweisungen (wie wird der rauchende Schornstein dargestellt?). Danach ein allgemeines *Spiel-ABC*, das über Auftritt, Beleuchtung, Führung, Kulissen, Musik usw. informiert. Am Schluss stehen Figuren zum Nachzeichnen für die beiden Märchen. Mit dem Vermerk allerdings: «Wer schon zeichnen kann, der sollte sich die Figuren für sein Schattentheater selbst ausdenken.» Doch die Vorbilder stehen da (auch für die Bühnenbilder), und sie sind altertümlich und verschnörkelt und damit sehr im Gegensatz zu den Schneidervorschlägen am Anfang des Buches, die den kindlichen Gestaltungsansatz berücksichtigen und als Anregung durchaus genügen würden.

Ein sympathisches Rezeptbüchlein für eine Kunst, über dies es nicht eben viel Literatur gibt. Kinder werden damit ohne Hilfe basteln und spielen können. Schade, dass es sie im Gestalterischen an allzu deutliche Vorbilder bindet. E. Gamper

KINDER ZEICHNEN

Mosimann, Walter: *Kinder zeichnen. Die Darstellung von Mensch, Tier, Baum, Haus, Raum und Farbe in Kritzeln, Zeichen, Bildzeichen und Bild*. Bern/Stuttgart, Haupt, 1979, 154 S. mit 350 schwarzweissen und 82 farbigen Abb., Fr.59.–

Aussergewöhnlich praxisnah umreist diese *Information und Hilfe für Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrer* die Entwicklung der Kinderzeichnung. Der besondere Vorzug des Werks liegt im umfangreichen Bildmaterial. Der Autor, Zeichenlehrer am Oberseminar Zürich, hat dazu fast ausschliesslich Zeichnungen seiner eigenen sechs Kinder ausgewählt. Er versteht es denn auch eindrücklich, sie nicht nur formal, sondern auch inhaltlich und aus dem Entstehungszusammenhang heraus zu kommentieren; generelle wie individuelle Momente werden so gleichermassen verständlich.

Das Buch beginnt mit einer Charakterisierung der einzelnen Kinder und einem kleinen Begriffslexikon, das jedoch – grundsätzlich lobenswert und hilfreich – in Gestaltung, Auswahl und Gewichtung nicht ganz so überzeugen vermag. Kompetent und ausführlich werden danach die grundlegenden Bedingungen und Phasen des frühkindlichen Zeichnens gezeigt. Es folgt eine Zusammenstellung ganzer Entwicklungsreihen über alle Altersstufen hinweg, und zwar sinnvollerweise anhand bildnerischer Grundthemen, wie etwa der Darstellung von Landschaft, Mensch oder Tier. Hier ergänzt Mosimann die Zeichnungen seiner Kinder mit zusammenfassenden, unter Mithilfe der Zürcher Seminaristen ermittelten Statistiken. In den abschliessenden Kapiteln kommen verschiedene zeichnerische Ausdruckstypen sowie einige besondere Probleme zur Sprache, die in vergleichbarer Literatur oft genug ausgeklammert werden. Es ist dem Autor hoch anzurechnen, dass er sich auch auf Fragestellungen wie das Zeichnen nach Vorlagen, Pubertätsmotive oder den Komplex Kunst-Kitsch einlässt – selbst wenn man im einzelnen nicht immer mit seinen Ausführungen einiggehen mag. *Kinder zeichnen* ist ein Handbuch, das interessierten Eltern wie auch Erziehern wesentliche Hilfen und eine Fülle von Anschauungsmaterial zu bieten vermag. Zudem lässt sich hier, am konkreten Beispiel und deshalb mit Gewinn für die eigene Praxis, eine fundierte Auseinandersetzung mit Kinderzeichnungen nachvollziehen, die nicht primär theoretische Kenntnisse, sondern intensive Beobachtung und Einfühlung in den Vordergrund stellt. *Martin Heller*

WIE KINDER MIT DEM FERNSEHEN UMGEHEN

Sturm, Hertha/Brown, J. Ray (Hrsg.): Wie Kinder mit dem Fernsehen umgehen. Nutzen und Wirkung eines Mediums. Stuttgart, Klett-Cotta, 1979, 329 S., Fr. 42.–

Das sozialwissenschaftliche Werk ist eine internationale Sammlung von zahlreichen Forschungsbeiträgen im Bereich zwischen Nutzung und Wirkung des Fernsehens. Folgende Problemkreise werden dabei dargestellt:

- Forschungsstand in der BRD (Maletzke)
- Kinder als Publikum (Greenberg, Saxer u. a., Lyle/Hoffman, Noble)
- Individuelle und soziale Einflüsse auf das Sehverhalten (Feilitzen, J.R. Brown, Linné, McLeod, J.D. Brown)
- Wirkungen des Fernsehens (Kniveton, Crummond, McQuail)

Von mir aus gesehen richtet sich dieses Buch eher an den Spezialisten – auch wenn der Praktiker einzelnen Beiträgen sehr wertvolle Informationen entnehmen kann.

Eindeutig zum Ausdruck kommt, dass dieses Forschungsgebiet sehr komplex ist, weil es den Fernsehzuschauer nicht gibt, dass jedem seine persönlichen Merkmale wie Alter, Intelligenz, Herkunft, soziale Bindungen usw. von entscheidender Bedeutung für sein Verhältnis zu diesem Massenmedium sind. Aus diesem Grund lassen sich auch kaum einheitliche Medienwirkungen feststellen. Dass zudem erzieherische Bemühungen unzulänglich bleiben bemerkt, wenn sie nur dem Fernsehen gelten, bemerkt U. Saxer in der Zusammenfassung seiner Zürcher Untersuchung meiner Meinung nach zu Recht.

Die Frage, die J.R. Brown stellt, warum unsere Gesellschaft das Fernsehen offensichtlich benötigt, wird von den Forschern aus verständlichen Gründen nicht beantwortet. Diese Frage eignet sich kaum für die Medienforschung, da nach dem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang gefragt werden müsste. Dies würde die oft sehr engen wissenschaftlichen Frage-

stellungen sprengen und anstelle von vermeintlich objektiven Statistikzahlen vom Forscher einen persönlichen, wertenden Standpunkt verlangen. Als grossangelegte Alibiübung erscheint mir in diesem Zusammenhang die wissenschaftliche Fragerei um den Einfluss von Gewaltdarstellungen im Fernsehen. Letzten Endes kann jeder Fernsehproduzent aus den sich oft widersprechenden Ergebnissen herausuchen, was seinen Interessen entspricht. J.R. Brown weist aber auch zu Recht auf das zwiespältige Verhältnis der Öffentlichkeit gegenüber dem Fernsehen hin. Jene, die meinen, es habe wenig Auswirkungen, liegen nach ihm genauso falsch wie jene, die das Fernsehen lautstark als Quelle antisozialen Verhaltens und moralischen Verfalls verdammen. Unsicherheit kennzeichnet dann auch oft die Haltung von Eltern und Lehrern zum Fernsehen der Kinder. Wenigstens von den wissenschaftlichen Fakten her etwas Klarheit in dieses Verhältnis zu bringen, scheint mir das grösste Verdienst dieses Buches zu sein.

C. von Feilitzen kommt jedoch am Schluss ihres sehr lesenswerten Berichtes zu einer schwedischen Studie über die vielfältigen Funktionen der Medien für Kinder zum Schluss, dass es nicht damit getan ist, Fragen zu beantworten wie: «Wie nutzen Kinder die Massenmedien?», «Warum ist das so?» und «Welche Konsequenzen kann die Nutzung der Massenmedien haben?». Nach ihr müssen wir einen Schritt weitergehen und fragen, ob diese Situation wünschenswert ist und wie sie sich gegebenenfalls verändern lässt.

Für die Sozialwissenschaften sollen deshalb die Fragen nach den Ursachen der Dinge ebenso wichtig sein, wie nach deren Wirkungen. *Jörg Grossmann*

PRAKTISCHES MEDIEN-HANDBUCH

Ashauer, G. (Hrsg.): Audiovisuelle Medien. Handbuch für Schule und Weiterbildung. Bonn, Dümmler, 1979, 480 S., Fr. 48.–

In der Fülle von Büchern über Medien verdient dieses umfassende Handbuch ganz besondere Beachtung.

Es richtet sich an Lehrende und Lernende in Schulen, Hochschulen und in den vielen Bereichen der Weiterbildung. Diese versucht es anzuregen, audiovisuelle Medien im Unterricht wirkungsvoll einzusetzen.

Im Vordergrund der 38 knapp und klar gestalteten Beiträge stehen praktische Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit audiovisuellen Medien. Neben technischen (auf aktuellem Stand) und rechtlichen (BRD-bezogen) Aspekten gehen die meisten Kapitel kompetent auf didaktische Probleme ein, die bei Auswahl, Herstellung und Einsatz von AV-Medien zu beachten sind.

Die einzelnen Medien und Geräte werden kurz und sehr übersichtlich vorgestellt und miteinander verglichen. Verschiedenen Schulstufen (Primarstufe, Sekundarstufe, Sonderschulen, Berufsschulen) und Unterrichtsfächern (Geschichte, Deutsch, Geografie, Religion u.a.) werden dabei einzelne Kapitel gewidmet, wodurch dem Praktiker ein gezielter Zugriff zu den für ihn besonders wertvollen Informationen erleichtert wird. Im ausserschulischen Bereich finden die Aus- und Fortbildung von Lehrern, die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Elternbildung besondere Berücksichtigung.

Dieses sehr zu empfehlende Handbuch wird ergänzt durch ein Sachwortregister sowie lexikonartige Zusammenstellungen von Begriffen, Institutionen (BRD) und kurz kommentierten Literaturhinweisen. Es wird dadurch auch zu einem umfassenden Nachschlagewerk, das ich zur persönlichen Anschaffung, vor allem aber als Bereicherung einer Lehrerbibliothek sehr empfehlen kann. *Jörg Grossmann*

Neueingänge

Geschichte

Weber, Jürgen (Hrsg.): *Geschichte der Bundesrepublik Deutschland Bd. 2: Das Entscheidungsjahr 1948.* 356 S. Schöningh ● Schreiber, Hermann (Hrsg.): *Weltreiche Bd. 2: Das Imperium Romanum – Das Heilige Römische Reich – Byzanz – Die Osmanen.* 328 S. Westermann ● König, Marie E. P.: *Unsere Vergangenheit ist älter.* 268 S. Krüger ● Brent, Peter: *Captain Scott.* 214 S. Heyne ● Duss-von Werdt, Josef / Fuchs, Armin: *Scheidung in der Schweiz.* 440 S. Haupt ● Dillier, Monika u.a. (Hrsg.): *Olympe de Gouges, Schriften.* 188 S. Stroemfeld ● Erdmann, Elisabeth: *Römische Zivilisation an Rhein und Donau. Arbeitsheft u. Lehrerheft.* 46/30 S. Schöningh ● Bollinger, Ernst: *Politische Wissenschaft, Studium und Beruf.* 120 S. Haupt ● Binder, Hans u.a.: *Zur Politik. Gemeinschaftskunde, Wirtschaftslehre.* 7. Schuljahr. 206 S. Schöningh ● Vandenberg, Philipp: *Der vergessene Pharao. Unternehmen Tut-Ench-Amun.* 351 S. Goldmann ● Lurker, Manfred: *Götter und Symbole der alten Ägypter.* 239 S. Goldmann ● Calder, Nigel: *Atomares Schlachtfeld Europa.* 239 S. Hoffmann und Campe ● Hubertus, Prinz zu Löwenstein: *Tiberius. Der Republikaner auf dem Cäsarenthron.* 363 S. Heyne

Englisch

Cripwell, K.R.: *The Titanic is sinking.* 48 S. Collins ● Seidl, Helmut A.: *Dear pen friend.* 87 S. Diesterweg ● How do you do. *Stage two: On the movies.* (workbook) 103 S. Schöningh ● *Listening comprehension tests für die Sekundarstufe 1.* Schuljahr, 55 S. Schöningh. ● Orton, Eric/Smith, Christine: *Patterns of communication.* 61 S. Schöningh ● Austen, Jane: *Sense and sensibility.* 95 S. Collins ● Bruck, Peter: *The Frontier and the American West.* 94 S. Schöningh ● Höppner, Rudolf/Orton, Eric: *Working Grammar Elementary.* 116 S. Schöningh ● Mackin, Ronald/Eastwood, John: *A Grammar of Spoken English,* 160 S. Cornelsen + OUP ● Schuhmacher, Theo: *Spotlights.* 112 S. Langenscheidt ● Dale, V.K. G.: *Scoundrels.* 99 S. Langenscheidt ● Eckmaier, Hans-D.: *Get on Board...* 58 S. Schöningh ● Underwood, Mary: *Have you Heard...?* 264 S. Cornelsen + Oxford University Press ● Bliemel, Willibald u.a.: *Englisch für Erwachsene, Lehrbuch* 192 S., *Arbeitsbuch* 128 S. Cornelsen + Oxford University Press ● Musman, Richard: *Nine to Five, Bd. 2* 224 S. Schöningh ● Freese, Peter (Hg.): *Texts for English 2, Teacher's Book: English Working Class Youth.* 294 S., *Bd. 7 Youth in America.* 280 S. Schöningh ● Tomalin, Barry: *Follow me A3.* 142 S. Langenscheidt ● *Britain in Focus: United Kingdom? Untied Kingdom? 1979.* 128 S. + Lehrerheft 31 S. ● *How do you do. Stage one. Dialogue practice.* 47 S. Schöningh ● *The Oxford English-Reader's dictionary.* Hornby, A.S. and Parnwell, E.C. 624 S. Langenscheidt ● Ullrich, Günter. McTeer, Michael. *The Student's pocketbook of technical English.* 159 S. Schöningh ● Mulhaupt, Uwe. *Einführung in die Fachdidaktik Englisch.* 159 S. Quelle und Meyer ● Maier, Harald/Orton, Eric/Stoldt, Peter: *Nine to Five, Teacher's Book.* 282 S. Schöningh

Musik

Drees, Helge / Drees, Emil: *Schöpferische Musikerziehung.* 224 S. Brandtenschlager ● Klessmann, Eckart: *Telemann in Hamburg.* 247 S. Hoffmann und Campe ● Wucher, Diethard u.a. (Hrsg.): *Handbuch des Musikschulunterrichts.* 536 S. Bosse ● Marti, Heinz: *Aurora e Danza a Marena.* 22 S. Hug ● Gieseler, Walter (Hrsg.): *Künstlerische Praxis und Musiklehrausbildung.* 190 S. Schott

Kunst, Werken, Handarbeit

Barnert, Arnold: Afrika, Stammeskunst in Urwald und Savanne. 331 S. Walter ● Lapaire, Claude/Schärer, Martin: Schweizer Museumsführer. 371 S. Haupt ● Bengtsson, Gerda: Dänische Kreuzstichmuster. 79 S. Haupt ● Oeri, Jakob: Ein Museum im Werden. 72 S. Benteli ● Hensel, Georg: Das Theater der siebziger Jahre. 368 S. dva ● Itten, Johannes: Elemente der Bildenden Kunst. 167 S. O. Maier ● Birkhofer, Gerhard/Sonner, Hubert: Radierung, lineare Verfahren. 95 S. O. Maier ● Drescher, Heidrun (Hrsg.): Handarbeit, Textilarbeit, Bd. 10. 240 S. Wolf ● Kunz, Heinrich: Peddigrohrflechten. 132 S. Haupt

Sport

Ruffmann, Karlheinz: Sport und Körperkultur in der Sowjetunion. 146 S. dtv ● Martini, Karl: BLV Sporthandbuch: Handball. 190 S. BLV ● Hahmann, Heinz/Zimmer, Renate: Bewegungserziehung in

Kindergarten, Vorschule, Elternhaus und Verein. 127 S. Dümmler ● Beaujour, Alain-Yves: Roller-Skate. 111 S. Benteli ● Simon, Sven: S'Simon's Sportjahrbuch Ausgabe '81. 159 S. Heyne ● Martin, Dietrich: Grundlagen der Trainingslehre. Teil 2. 344 S. Hofmann

Diverses

● Frey, Kurt: Als Psychologe habe ich versagt. 192 S. Hecht ● Maass, Winfried: Die Fünfzigjährigen. 216 S. Hoffmann + Campe ● Fischer, Volker: Nostalgie. 303 S. C. J. Bucher ● Prévert, Jacques: Gedicht uf Schwyzertütsch. 84 S. Benteli ● Ferran, Pierre: Entschuldigt die Eltern. 120 S. Benteli ● Villon, François: Das grosse Testament. 270 S. dtv ● Mordillo: Variationen über das menschliche Wesen. n.p. dtv ● Frischmuth, Barbara: Amy oder Die Metamorphose. 296 S. dtv ● Tang Shang, Lily: Das Haus von Shang. 168 S. Benteli ● Burkhalter, Gertrud: Momänte, Berndeutsche Gedichte. 100 S.

Wyss Erben ● Voltaire: Candide. 176 S. dtv Bibliothek Kubin ● Garzoni, Fernando: Bilder von unterwegs. 96 S. Benteli ● Hahn, Gernot von/Schönfels, Hans-K.: Wunderbares Wasser. 221 S. AT-Verlag ● Kleinworth, Daniel (Hrsg.): Fröhliche Weihnachten. 143 S. Heyne ● Bergman, Igmarr: Herbstsonate. 111 S. Heyne ● Kirchdorfer, Trudi: Die bayerische Küche. 156 S. Heyne ● Hofmann, Fritz (Hrsg.): 365 Tage heiter. 127 S. Benteli ● Dimitri: Der Schlaufenclown. 166 S. Benteli ● Scapa: Bäume. 126 S. Benteli ● Kluge, Manfred (Hrsg.): Arabische Weisheiten. 110 S. Heyne ● Schoellkopf, Niggi: Basler Bhalts. 76 S. Pharos ● Murkisch, Godehard: Rätselvolle Schachaufgaben. 224 S. Heyne ● Ahlberg, Janet und Allan: Das kleine Wurmbuch. 32 S. Heyne ● Mességué, Maurice: Lernen wir wieder zu lieben. 304 S. Heyne ● Hoffmann, Werner P.: Katzen. 286 S. Heyne ● Gustafsson, Lars: Die Maschinen. 78 S. Heyne ● Wassermann, Charles: Insulin. 267 S. Heyne ● Améry, Jean: Widersprüche. 263 S. Ullstein

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

* Spartakus. Analyse eines Mythos. Schon die zeitgenössische römische Geschichtsschreibung machte den Räuberhauptmann zum grossen Feldherrn, um soziale und wirtschaftliche Missstände zu verschleiern. (Guarino, A.; dtv wissenschaft 4366, Fr. 9.80)

Herodes Attikus. Bauherr und Mäzen der Antike. Fingierte Autobiografie des Consuls und Literaten des 2. Jh.'s aufgrund quellenartiger Anekdoten und Zeugnisse. (Lemp, H.; dtv geschichte 1608, Fr. 6.80)

Die grosse Zeitwende. Zwischen Hellenismus und Urchristentum. Interessant, weil der Alltag geschildert wird: Landwirtschaft, Ernährung, Stadtleben, Kleidermode, Gewerbe und Handel. Viele Details könnten Schüler fesseln. (Vardimann, E.; Heyne 7137, Fr. 10.80)

Archaeologia mundi Bd. 27: Südsibirien. Billig reproduzierte Aufnahmen aus der Leningrader Ermitage. Fachlich hochstehender Text. (Grijasnow, M.; Fr. 14.80)

Enzyklopädie der Weltkunst Bde 15/16: Das Alte Amerika Afrika und Ozeanien.

Im Amerika-Bd. beschränkt sich der Text auf die wichtigsten Erscheinungen; die Qualität der Illustrationen ist mangelhaft. Sie befriedigt im Afrika-Ozeanien-Bd. mehr, und zudem lernt man unbekannte Museumsstücke kennen. (Anton/Dockstader, Trowell/Neumann; Fr. 14.80/16.80)

* Geschichte griffbereit. 4 der auf 6 Bände geplanten Reihe: Daten/Personen/Staaten/Epochen. Modern und knapp lexikalisch aufbereitet zur ersten raschen Information. Für Lehrer eignen sich am ehesten die Bände Staaten und Epochen. (Geiss, J.; rororo handbuch 6235/36/39/40, Fr. 7.80/8.80/9.80/9.80)

Die Hugenottenkriege in Augenzeugenberichten. Spannend für Historiker, die Höhepunkte sind Quellentexte für den Unterricht. (Condy, J.; dtv 2707, Fr. 12.80)

* Geschichte der Geheimmwissenschaften. Magie, Alchemie, Okkultismus. Allg. Palaver über die unverwüthlichen Themen. (Doucet; Heyne 7134, Fr. 9.80)

Weib und Macht. Fünf Millionen Jahre Urgeschichte der Frau. Mixtur aus Wissenschaft, Spekulation und etwas männlichem Masochismus zur modischen Ausschachtung des Themas. (Fester, R. u.a.; Fischer 3716, Fr. 7.80)

* das war 1931/1933. Jahrgangsbücher mit Fotos, Zeitungsberichten und -inserten, Karikaturen, Statistiken aus allen Lebensbereichen. Gutes Informationsmaterial auch für Schüler. (Struss, D. [Hrsg.]; Heyne 7129/7130, je Fr. 7.80)

Else und Frieda, die Richthofen-Schwestern. Ein Stück Kulturgeschichte: der Ausbruch aus der patriarchalischen Bismarck-Ära durch erotische Selbstbefreiung. Ihre Partner waren D. H. Lawrence und Max Weber. (Green, M.; dtv sachbuch 1607, Fr. 12.80)

Rommel. 600seitige Biografie und darum am ehesten für Fans der Zweiten-Weltkrieg-Literatur. Ill. (Irving, D.; Heyne 5776, Fr. 10.80)

* Amerika ist an allem Schuld. Die Amerikanisierung der Alten Welt. Eine uferlose Aneinanderreihung von Beobachtungen und Tatsachen. (Herm, G.; Heyne 7133, Fr. 10.80)

Die Ursprünge des Zweiten Weltkriegs. Die Jahre 1933-1939. Spannend nacherzählt vom angesehenen britischen Historiker Taylor. Auch für Schüler. (Heyne Geschichte 40, Fr. 9.80)

* Oel und Gas aus Kohle. Technologie und Politik am Ende des 20. Jahrhunderts. Die neue Bedeutung der Kohle und die modernen Mittel ihrer Veredlung. (Theimer, W.; dtv wissenschaft 4365, Fr. 9.80)

* dtv-Perthes Weltatlas Bd. 14: Weltmeere - Polargebiete. Schematische Karten und knappe Problemläuterungen. (Kettermann/Hergt; 3212, Fr. 12.80)

Die Eskimos. Unterhaltsamer ethnologischer Report. (Jeier, Th.; Heyne 7100, Fr. 7.60)

* Lexikon der Country Music. Die Stars - ihre Karriere, ihr Foto, ihre Platten. (Jeier, Th.; Heyne 7135, Fr. 10.80)

Heyne Filmbibliothek Bde 20/23/25: Louis de Funès (Cahzal, R.; Fr. 6.80) Woody Allen (Lebrun, M.; Fr. 6.80) Gary Cooper (Jordan, R.; Fr. 5.80) Die drei Bändchen gehören zu den besseren der Reihe. Schüler könnten sie durchaus als Arbeitsmaterial verwenden.

* Bud Spencer und Terence Hill. Mit vollständiger Filmografie. Ein Erinnerungs-Vergnügen für die meisten Schüler. (Jeier, Th.; Heyne 5762, Fr. 5.80)

Jean Renoir: Mein Leben und meine Filme. Witzige und kritische Reminiszenzen, aber auch bedenkenswerte Reflexionen über den Film als Kunstgattung. (dtv 1606, Fr. 9.80)

Der Mann aus Pretoria. Thriller eines ostafrikanischen Autors mit dem realen Hintergrund der Apartheid. (Ng'weno, H.; Unionsverlag, ohne Preis)

Das Eugen Roth Buch. Solch gute, heitere Texte - Lyrik und Anekdotisches - sind selten. (dtv 1592, Fr. 9.80)

In diesem Lande leben wir. Deutsche Gedichte der Gegenwart. Sie haben schon als Sonderband des Hanser-Verlags zu Recht Aufsehen erregt. (Bender, H. [Hrsg.]; dtv 1592, Fr. 9.80)

Günter Kunert: Erinnerung an einen Planeten. Gedichte aus 15 Jahren. Fühlbare Zeitgenossenschaft; sprachlich vollendet. (Heyne Lyrik 27, Fr. 5.80)

* Klassiker heute. Erste Begegnung mit sieben Romantikern und Büchner. Biografie, «zeitgeschichtliches Umfeld», Illustrationen, kürzere Werkauschnitte als Möglichkeit, mit reiferen Schülern den Einstieg zu suchen. Sehr beachtenswert! (Kirsch, H.-Chr. [Hrsg.]; Fischer 3024, Fr. 12.80)

Der grosse Heyne Schauspielführer. Hinreichende Auswahl aus dem elfbändigen Schauspielführer von Gregor/Dietrich. Das Schlagwortregister zeigt thematische und theatergeschichtliche Parallelen auf. (Heyne Lexika 4721, 2 Bde, je Fr. 12.80)

Friedrich Dürrenmatt: Das dramatische Werk in 17 Bänden; Das Prosawerk in 13 Bänden. TB-Ausgabe im Diogenes Verlag. Diese erste Gesamtausgabe empfiehlt sich durch ihren Preis (Fr. 110/80 bis 31,3.81) und den schönen Druck. Im dramatischen Werk sind die Hörspiele sowie die Bearbeitungen inbegriffen; den meisten Lesern werden die späten, auf dem Theater wenig erfolgreichen Stücke gefehlt haben. Im Prosawerk belegen sechs Bände mit theoretischen Schriften den Anteil von Dürrenmatts denkerischer Leistung. Der letzte Band «Über Friedrich Dürrenmatt» mit den wichtigsten Kritiken und Erinnerungen aus den Anfängen ist einzeln erhältlich. (Fr. 14.80)

CARTOONS: ÄTZEND BIS HEITER!

Marcks, Marie: Krümm dich beizeiten! Heidelberg, Quelle & Meyer, 3. Aufl. 1980, 162 S., Fr. 16.80

Seit gut zehn Jahren sind ihre Karikaturen auf- gekommen und in renommierten deutschen Zeitungen erschienen. Bald fanden ihre ent- wurfhaft und duselig ausschauenden Figuren und Kompositionen auch zu pädagogischen Zeitschriften Zugang.

Die vorliegende Sammlung, eine Reprise be- reits veröffentlichter Einzelarbeiten, fällt durch die überbetonte Bejahung des aufs-Korn-Ge- nommenen auf und verkehrt dadurch – mit dem Mittel der Übertreibung – die Wirkung ins Ge- genteil, ja, die läppische Ausdrucksweise mit den schmutzigen Sprechblasen-Texten wir- ken beim zweiten Hinsehen als ätzende und aggressive Kritik an den «segensreichen» Ein- richtungen unserer Schulzivilisation. *Krümm dich beizeiten!* ist eine zeichnerische Demon- stration gegen Normierung und Anpassung nur um eines Systems willen.

In der Rückschau erscheint, was ursprünglich als links empfunden wurde, heute bereits halb- rechts. Vorgeführt wird hier fast zynisch die Bildungseuphorie, hinter deren Freuden das Leiden lauert. Diese Cartoons lassen das Schmutzeln einfrieren, weil man sich darin plötzlich entdeckt! Cartoons mit bildungspoli- tischem Agitationseffekt!

Hickel, Johannes: Sanfter Schrecken. Blät- ter aus dem pädagogischen Alltag. Heidel- berg, Quelle & Meyer, 1980, nicht pag., Fr. 18.–

«Allen gewidmet, die, wie ich, das eigenarti- ge Gefühl nie loswerden können, von der Schule für immer gezeichnet zu sein»

... meint der Autor, ein Insider, mit einem Hang zum Makabren.

Er legt hier mit jeder Karikatur kleine zeichneri- sche Kunstwerke vor und entwickelt eine be- ängstigende Fantasie des Scurrilen.

Schüler wirken als Erwachsene, Lehrer als de- formiert.

Dies ist dennoch kein bösertiges oder bissiges Buch. Man hat den Eindruck, der Cartoonist – selber Lehrer für Kunst und Fotografie an ei- nem Gymnasium – brauche die beobachteten Stärken und Schwächen des Schulalltags als Anregung und Vorlage zur Entfaltung seiner zeichnerischen Fabulierfreude und dem Hang zur Darstellung von Situationskomik.

Kein Agitationsbuch, auch keins, das Schule eigentlich verändern möchte. Eine gekonnte Cartoonsammlung als Erstling, die Schmutzeln bis Gelächter auslösen dürfte und vielleicht mit sublimierter Vergeltung kokettiert. *Fritz Hauser*



Konventioneller Aufbau einer Unterrichtsstunde

SATIRE UND KARIKATUR. MATERIALSAMMLUNG FÜR FÄCHERÜBERGREIFENDEN UNTERRICHT

Fritz, Jürgen: Satire und Karikatur. Fächerüber- greifender Unterricht in Deutsch–Politik–Kunst– Musik. Reihe Erziehung und Didaktik. Braun- schweig, Westermann, 1980, 252 S., zahlr. Ill., Fr. 28.–

Beim flüchtigen Lesen stellt sich der Eindruck von Wiederholungen ein; wer aber beim Lesen bereits an die Schularbeit denkt, wird dem Au- tor dankbar sein, dass für den Unterricht einzel- ne Kapitel benützt werden können, ohne dass wichtige Hinweise und Informationen ganz ver- lorengelassen. Auch der äussere Aufbau des Bu- ches kommt der praktischen Arbeit entgegen: «Das Buch gliedert sich in vier «Bausteine». Die «Bausteine» sind in sich selbständige Teile, die zu verschiedenen Aspekten mögliche Unter- richtseinheiten vorstellen. Jede Unterrichtsein- heit enthält einen sachanalytischen, einen did- aktischen und einen methodischen Teil und soll als Anregung für eigene Lehrvorhaben ver- standen werden. Das Buch ist keine «Didaktik der Satire und Karikatur»; es ist vielmehr eine didaktisch aufbereitete Materialsammlung...» Der Lehrer wird dem Autor dankbar sein für dieses «Viel mehr»!

Das Bildmaterial: das Abbildungsverzeichnis nennt u.a. *Giovanni Lorenzo Bernini, Georg Grosz, Kurt Halbritter, John Heartfield, Jean Moutier, Sempé, Claude Serre, Klaus Staack, Tomi Ungerer, A. Paul Weber.*

Die Texte bewegen sich auf gleichem Niveau: *Gottfried Benn, Heinrich Böll, Wolf Biermann, Bert Brecht, Franz. J. Degenhardt, Kurt Tu- cholsky.*

Musikalische Belange werden gestreift in Zu- sammenhang mit Brechts Horst-Wessel-Lied- Parodie und den Texten der Liedermacher.

Schon die Namen zeigen, dass der Autor sich stofflich vorwiegend im Bereich von gesell- schaftlicher und politischer Satire bewegt. Die- ser Bereich gibt für die angestrebte fächerüber- greifende Arbeit wohl besonders viel her.

Doch das ausgebreitete Material beschränkt sich nicht auf den Stoff. So nebenbei erfährt der Leser z.B. wie Gruppenarbeiten ausgewertet werden können:

«Die meisten Schwierigkeiten arbeitsteili- gen Gruppenunterrichts entstehen dann, wenn die unterschiedlichen Arbeitserge- bnisse zusammengefasst werden sollen. Bleibt man der (einfallslosen) Tradition ver- haftet, stets durch Referat der jeweiligen Gruppe die Ergebnisse verbreiten zu wol- len, darf man sich nicht wundern, wenn Langeweile auftritt...»

Und dann folgen die (einfallsreicheren) Vor- schläge mit Feedback-Karten, Innen- und Aus- sengruppen, Moderation und Austausch- gruppen!

Sympathisch auch die präzise formulierten Lern- ziele und das Streben nach Ausgeglichenheit zwischen kognitiver und affektiver Berei- cherung des Schülers.

Beispiele mögen nun verdeutlichen, was der Leser stofflich zu erwarten hat. Die vier «Ba- steine» sind folgendermassen überschrieben:

- 1 Was sind Satire, Karikatur, Parodie?
- 2 Erscheinungsformen der Karikatur
- 3 Zusammenwirken von Text, Bild und Musik in Satire und Karikatur
- 4 Satire und Zensur

Der zweite «Baustein» z.B. bringt die satirisch- politische Karikatur, den Cartoon, die Presse- und die Personenkarikatur. In der ersten Grup- pe sagt *A. Paul Webers* Gerippe, auf der Trom- mel hockend und paukend, ins Mikrophon:



A. Paul Weber: «...und kommen nach kurzer Pause wieder» – 1934/55

«...und kommen nach kurzer Pause wieder.» Eine eindrückliche Verlarung von Kriegstreibe- rei, Nationalsozialismus und Massenbeeinflus- sung zeigt das Beispiel die Notwendigkeit inter- disziplinärer Arbeit: Der Bildaufbau ist ebenso wichtig wie die Symbolik, der historische Hinter- grund und der Text-Bild-Bezug. Merkwürdiger- weise geht der Verfasser nicht auf die doppelte Datierung ein: 1934, 1955 – die Zeit der Wie- derbewaffnung Deutschlands gibt der Karikatur eine neue Bedeutung.

«Indem die Karikatur den Gegenstand der kriti- schen Darstellung partiell wertet, wird von den Rezipienten eine Stellungnahme erwartet, eine Parteinahme, eigenes Handeln... Was halten die Lernenden von Nazi-Ideen in heuti- ger Zeit? Welche Erscheinungsformen dieser Ideen haben sie beobachten können oder er- fahren? Was ist dagegen zu tun? Welche Mög- lichkeiten hat die Lerngruppe?»

Also: «...und kommen nach kurzer Pause wie- der.» 1934, 1955, 1980!

Zeitdruck und Sachzwänge sollten uns nicht hindern, das Wagnis mit Projekten, wie sie uns Jürgen Fritz aufbereitet hat, einzugehen.

Peter Turotti

SCHÜLERAUFSÄTZE: DIE PENNE UND ICH

Tomek, R. St.: Die Penne und ich. Monte Carlo, Editions Tomek, 1979, 312 S., Fr. 19.80. Aus- lieferung für die Schweiz: Benziger.

Penne nennt der Schüler in Deutschland seine Schule. Schüler zwischen 12 und 20 Jahren berichten in Aufsätzen, was sie von ihrer Schu- le halten, was sie denken und empfinden. Da die Themenwahl nicht eingeschränkt wurde, findet man so ziemlich alles: von Prüfungen und bösen Lehrern, von Horror und Tagebuchaus- zügen, von einem Brief an die Eltern und sogar Beiträge von Schülern, die Schule schön fin- den. Im allgemeinen geht es aber doch kritisch zu und her. Vielfach müssen Lehrer gefühllos, borniert, egozentrisch und inkompetent sein, und überhaupt ist die Schule an (fast) allem schuld, wenn es Probleme gibt.

Mir hängt diese einseitig-oberflächliche Art Dar- stellung der Schule zum Hals heraus. Sie bringt nichts Neues und dürfte kaum etwas verän- dern. Vielleicht findet sich einmal jemand, der positive Eindrücke sammelt, der über Lehrer schreibt, die etwas empfinden und die auch bemüht sind, zwischenmenschliche Beziehun- gen zu pflegen. *Freudiger*

HAUSAUFGABEN ALS (BISHER VERPASSTE?) LERNCHANCE

Derschau, Dietrich von (Hrsg.): *Hausaufgaben als Lernchance. Zur Verknüpfung schulischen und ausserschulischen Lernens. München/Wien, Urban und Schwarzenberg, 1979, 252 S., Fr. 20.-*

Der vielfach zitierte Satz «Das Hausaufgabenproblem gibt es, seit es Schule gibt» verliert einiges an Trivialität, wenn man bedenkt, dass seit der Veröffentlichung von F. Schmidts Dissertation *Experimentelle Untersuchungen über die Hausaufgaben des Schulkindes* im Jahre 1904 (!) keine grundsätzlich neuen Gesichtspunkte mehr zur Problematik hinzugekommen sind. Neue Literatur zum Problem erschien spärlich, neue Ideen zur Lösung wurden selten präsentiert. Die empirischen Untersuchungen, von denen sich Schmidt 1904 noch einiges versprochen hat, reichen nach Derschau nicht aus, um gesicherte und eindeutige Schlussfolgerungen über Vor- und Nachteile sowie über methodische Konsequenzen ableiten zu können (Zeitschrift für Pädagogik 1979, S. 179).

«Die Autoren dieses Buches gehen davon aus, dass Hausaufgaben pädagogisch nur dann zu rechtfertigen sind, wenn sie einen unverzichtbaren, eigenständigen Beitrag zum schulischen Lernprozess darstellen, den der Unterricht – sei er auch noch so gut geplant – nicht zu leisten vermag...»

Bisher fehlt eine didaktische und lerntheoretische Ortsbestimmung, Schulreformen klammern Reformen der Hausaufgaben aus, in Lehreraus- und -fortbildung nimmt die Hausaufgabenproblematik einen geringen Stellenwert ein. Mit der Publikation von Derschaus Reader zur Hausaufgabenproblematik können zwar die Defizite nicht behoben werden. Derschau und seine Mitarbeiter geben jedoch einen leicht verständlichen und umfassenden Überblick über den derzeitigen Forschungsstand, stellen Ansätze zur Gestaltung von Hausaufgaben in verschiedenen Unterrichtsfächern zur Diskussion, zeigen, wie Hausaufgaben Gegenstand von Zusammenarbeit der Betroffenen – Lehrern, Eltern und Schülern – werden können, und versuchen schliesslich, in einem letzten Teil, durch Literaturverweise zu 38 Stichworten dem interessierten Leser die Möglichkeit einer Vertiefung ins Problem anzubieten.

Mit Derschaus Veröffentlichung erübrigt sich die zum Teil mühsame Lektüre der älteren Publikationen. Das Buch kann für alle Betroffenen im wahrsten Sinne des Wortes eine «Lernchance» sein. Es ist zu hoffen, dass das Buch seinen Weg auf viele Arbeitstische von Lehrern findet. Peter Hubler

«Der grösste Teil der Hausaufgaben ist lehrbuchgebunden, wobei sich die Aufgabenstellungen meist sehr eng an das Buch anlehnen, ohne dass dabei die spezifischen Voraussetzungen der jeweiligen Klasse und des jeweiligen Unterrichts berücksichtigt werden.»

«Die Frage nach Art und Umfang dieser Auswirkungen von Hausaufgaben kann angesichts des gegenwärtigen Forschungsstandes ebensowenig genauer beantwortet werden wie die Frage, ob und in welcher Form Hausaufgaben einen wichtigen Beitrag zum Aufbau von sinnvollen Arbeits- und Lerngewohnheiten, wie z. B. Fleiss, Gewissenhaftigkeit, Pflichtbewusstsein, Selbstständigkeit, Selbstverantwortung, leisten können...»

Aus Derschau:
Hausaufgaben als Lernchance

«Ebenso ist an der gegenwärtigen Hausaufgaben-Praxis zu kritisieren, dass Hausaufgaben meist nur Anhängsel, nicht aber integrierter Bestandteil des Lernprozesses sind, dass sie Schüler oft physisch und psychisch überfordern, dass sie ihnen erhebliche Teile der zum Erholen und Spielen notwendigen Freizeit rauben, dass sie das Schüler-Lehrer-Verhältnis und die Lernatmosphäre teilweise empfindlich beeinträchtigen, dass die mögliche Effektivität der Hausaufgaben wohl in keinem sinnvollen Verhältnis zum Aufwand steht und dass angesichts der unterschiedlichen häuslichen Lernbedingungen durch Hausaufgaben Chancenungleichheit vergrössert werden kann.»

LERNPSYCHOLOGIE UND DIDAKTIK

Bonne, Lothar: *Lernpsychologie und Didaktik. Zur Integration der kognitiven Lerntheorie in die Didaktik. Beltz Monographien. Basel, Beltz, 1978, 208 S., Fr. 19.-*

Das Buch fragt nach der Tragfähigkeit des kognitiven Lernbegriffs für didaktische Zwecke und referiert – ausgehend von Klafki und der Berliner Didaktik – verschiedene Überlegungen von (1) Herbart, Dewey und Piaget, (2) Gagné, Ausubel und Bruner sowie (3) allerneuester Konzeptionen (Lenzen, König/Riedel, Bönsch, Hiller, Menck u. a.).

Dabei gelingt es dem Verfasser eindrucklich, die verschiedenen didaktischen Ansätze aus den in ihnen wirkenden erkenntnistheoretischen Bindungen zu erklären. Es wird die zentrale Funktion der «Methode» herausgestellt und gezeigt, dass und warum der Begriff «Methode» neben seiner bisherigen instrumentellen Bedeutung künftig auch gegenstandskonstituierend gesehen werden muss:

Weil Erkenntnis eine Konstruktion ist, kann es keine von der Methode des Erkenntniserwerbs losgelösten Inhalte geben. D.h., dass erst der Lernprozess den Lerngegenstand konstruiert, bzw. dass erst die Methode den didaktischen Gegenstand des Unterrichts konstituiert. Damit beschreitet Bonne – ohne Kant überhaupt zu erwähnen – den Weg eines *didaktischen Kantianismus*, der ihn zu einem didaktischen, nicht psychologischen Lernbegriff führt und eine Synthese der Ansätze Piagets mit denjenigen Bruners ermöglicht. Die Folge ist eine kognitionstheoretische Strukturierung von Unterricht, deren praktische Relevanz freilich vorläufig noch offenbleibt. J. Reichen

LEHREREINSTELLUNGEN, LEHRERVERHALTEN, SCHULANGST

Friedrich, Gerhard/Krainz, Edwald E.: *Lehrereinstellungen, Lehrerverhalten, Schulangst. Reihe Pädagogik der Gegenwart 128. Wien/München, Jugend und Volk, 1979, 144 S., Fr. 23.-*

Das Buch vereint zwei anspruchsvolle Dissertationen über die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern. Krainz untersucht die Einstellung der Lehrer und ihr entsprechendes Verhalten im Unterricht sowie das daraus resultierende Ausmass der Schulangst. Seine Arbeitshypothese, wonach konservative Lehrer bei ihren Schülern mehr Angst erzeugen als fortschrittliche, konnte er nicht aufrechterhalten. Dagegen wurde deutlich, dass sich konservative Lehrer dominanter verhalten und dass die Schüler aus deren Sprachverhalten auf «Lenkung» und «Wertschätzung» zu schliessen vermögen. Bei den «autokratischen» Lehrern sind die Angstwerte der Schüler am höchsten, nur etwas weniger hoch sind sie bei den «sozialintegrativen», am geringsten bei Lehrern zwischen beiden Gruppen.

Friedrich geht aus vom Begriff der «impliziten Persönlichkeitstheorie» (IPT), die besagt, dass jeder seine individuelle Eigenart der Wahrnehmung von Personen hat. Jeder Mensch benutzt seine eigenen Kategorien, um die Fähigkeiten, Interessen, Eigenschaften usw. bei sich und anderen wahrzunehmen. Friedrich bemüht sich um die Frage, welche Kategorien der Lehrer in der Beurteilung seiner Schüler verwende. Im allgemeinen ordnet der Lehrer seine Schülerwahrnehmungen nach vier Gesichtspunkten ein: 1. nach der Aktivität, 2. nach dem Faktor Störung, 3. nach der Dimension Schwierigkeit und erst 4. nach der Begabung. Es sind jene Verhaltens- und Einstellungskategorien, die für die Berufsausübung entscheidend sind. Am wichtigsten erscheint dem Lehrer die Einstellung der Schüler zu den schulischen Leistungs- und Verhaltensforderungen und nicht die fachliche Leistung.

In beiden Arbeiten nimmt – wie das bei Dissertationen üblich ist – die Methodendiskussion einen relativ breiten Raum ein. Für den Laien unter den Lesern erschwert dies die Lektüre ungemein. Für den Forscher sind beide Untersuchungen interessant, für den Lehrer dagegen noch zu wenig praxisrelevant. Für die Aus- und Weiterbildung der Lehrer könnten sie allerdings wichtige Anregungen liefern. Susi Jenzer

FRAGEN ODER NICHT FRAGEN: IST DAS DIE FRAGE?

Dahms, Günther: *Nachdenken im Unterricht. Königstein, Scriptor, 1979, 164 S., Fr. 16.80*

«Die Befähigung zu selbsttätigem Entwickeln ist eine der höchsten und schwierigsten Aufgaben des Unterrichts.» (Hugo Gaudig in *Didaktische Präludiven*, 1909).

G. Dahms, Hauptseminarleiter im Studienseminar Hamburg, geht im ersten Teil, der fast die Hälfte des Buches umfasst, daran, die üblichen Frageverfahren darzustellen und einer kritischen Würdigung zu unterziehen. Er stellt fest, dass bei den sogenannten fragend-entwickelnden Lehrverfahren fast ausschliesslich die Lehrenden entwickelnd denken. Die Schüler jedoch werden als «Bausteinlieferanten» gebraucht und folgen (im besten Fall) der gedanklichen Entwicklungsarbeit des Lehrers.

Ausgehend von typischen Unterrichtsbeispielen aus verschiedenen Schulfächern weist der Autor die mannigfachen Schwachstellen der Fragemethoden auf. Er stellt dabei Liebgewordenes in Frage (z. B. die Regel «vom Einfachen zum Schwierigen»), stellt manche Gewohnheit vom Kopf auf die Füsse (So hemmt seines Erachtens die Forderung, erst zu beobachten, dann zu deuten, das Denken). Und er kommt zum Schluss: «Die Fragemethode ist kein Hilfsmittel für die Denk- und Spracherziehung», denn nicht das Richtige, vielmehr was falsch zu sein scheint, reizt zu Einwänden, regt zum Nachdenken und Sprechen an. Die zweite Hälfte des Buches zeigt Wege zum Nachdenken und weist auf notwendige Umdenkprozesse des Lehrers hin. Dabei versucht der Autor immer wieder, Vorurteile auszuräumen (Alternativfragen sind nicht notwendigerweise schlechter als «offene Fragen»).

Ob er nun verneint, in Frage stellt oder methodische Anregungen gibt, nie verurteilt Dahms, oder erhebt er den Anspruch, allein recht zu haben. Keine Aussage bleibt unbegründet, viele werden durch Beispiele belegt. Allerdings fällt auf, dass im zweiten Teil des Buches die Unterrichtsbeispiele fast ausschliesslich auf Textbearbeitung durch die Schüler beruhen. Das Buch ist in erfrischend einfacher, präziser Sprache geschrieben. Da es nie den Praxisbezug verlässt und sich peinlichst hütet, unrealistische Forderungen zu postulieren, dürfte es von den meisten Lehrern mit Genuss und Gewinn gelesen werden. Kurt Fillingner

WIE PFLANZEN UND TIERE SICH ERNÄHREN

Bertsch, Andreas: *Wie Pflanzen und Tiere sich ernähren. Ravensburg, Otto Maier, 1980, 143 S., farb. ill., Fr. 29.-*

In diesem 9. Band der Reihe *Dynamische Biologie* behandelt Bertsch die Ernährung unter ökologischen und physiologischen Gesichtspunkten.

In den ökologischen Teilen vergleicht Bertsch das Nahrungsangebot des Biotops mit dem Nahrungsbedarf der Tiere (Ameisen, Hummeln, Kolibris, Gnus, Löwen). Er verwendet dabei neuere Untersuchungen, die nach Quantitäten fragen. Hier ein Beispiel: Eine Hummelkönigin schleppt im Frühling täglich 1,5 ml Glucoselösung mit einem Gehalt von 1 g Glucose ins Nest. Beim Fliegen verbraucht sie 40 mg. Die verbleibenden 960 mg braucht sie, um die Brut zu wärmen, bei einer Leistung von 0,3 Watt pro g Körpergewicht. Und das während 14 Tagen! In den physiologischen Teilen geht Bertsch der Frage der Bedeutung der Nährstoffe nach. Er kommt zum Ergebnis, dass Nahrung aufgenommen werden muss, um die molekulare Ordnung im Innern der Zellen aufrecht zu erhalten. Dabei wird auch die grosse Bedeutung von Adenosintriphosphat (ATP) bei der Muskelkontraktion, der Erregungsleitung und der Photosynthese aufgezeigt. – Das Buch wird anspruchsvolleren Biologielehrern empfohlen.

H. Schaefer

DAS ÖKOSYSTEM WALD

Poruba, Miroslav u.a.: *Der Kosmos-Waldführer. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung, 1979, 310 S., 265 Fotos und zahlreiche Zeichnungen*

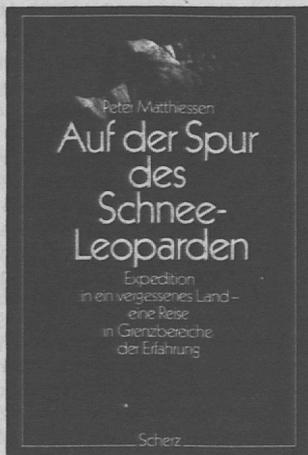
Auch dieser weitere Band aus der Reihe *Kosmos-Naturführer* zeichnet sich durch hohe Qualität aus.



Es ist den Verfassern ein besonderes Anliegen, dem Leser das Ökosystem Wald näher zu bringen. Gleichzeitig geben sie ihrer berechtigten Sorge um diese Lebensgemeinschaft Ausdruck. So ist denn dieser Naturführer kein reines, eigentliches Bestimmungsbuch, wenn gleich wir einen umfangreichen Bestimmungsteil, nach Waldtypen geordnet, in ihm finden. Der Waldführer ist ein nützlicher Begleiter auf Wanderungen in Au-, Kiefern-, Laub-, Misch- und nördlichen Wäldern. Ausgezeichnete Farbfotos und -zeichnungen der charakteristischen Pflanzen und Tiere erleichtern das Bestimmen.

Dass bei der Darstellung so vielfältiger Lebensgemeinschaften jeweils nur ein kleiner Teil der Formenfülle angesprochen werden kann, ist verständlich.

B. Kaiser



EXPEDITION IN GRENZBEREICHE DER ERFAHRUNG

Matthiessen, Peter: *Auf der Spur des Schneeleoparden. Bern, Scherz, 1980, 320 S., Fr. 32.-*

Maria Csollány und Stephan Schuhmacher legen uns die deutsche Übersetzung des USA-Bestsellers *The Snow Leopard* (1978) in erster Auflage vor.

Der Amerikaner P. M., Autor vieler Expeditionsberichte und Romane, erhielt für das vorgelegte Buch einen der wichtigsten amerikanischen Literaturpreise.

Reise in ein vergessenes Land

Zusammen mit dem Feldzoologen George Schaller und 20 Bergführern und wechselnden Trägern unternimmt P. M. im Herbst 1973 eine Forschungsreise in den Nordwesten Nepals. Im Vordergrund des Interesses stehen die Himalaja-Blauschafe, ihr Verhalten und ihre Bedeutung für die Evolution, und der Schneeleopard, eine der schönsten und seltensten Grosskatzen der Erde.

Geografisches Ziel ist der *Kristall-Berg*; ausgehend von Katmandu führt der 400 km lange Fussmarsch gegen das Hochland an der tibetischen Grenze. Man erfährt eine ganze Reihe interessanter, zum Teil neuer Aufschlüsse botanischer, zoologischer und ethnologischer Art. Eindrücklich, gleichsam romanhaft und leicht lesbar, schildert der Autor die unermessliche Bergwildnis, die mannigfachen Gefahren und Strapazen für Wanderer und Forscher, die vielfältige «terra incognita».

Der Titelheld des Buches, der geheimnisvolle Schneeleopard, der in einem grossen Lebensraum zwischen 1500 und 5500 m Höhe in weiten Gebieten der zentralasiatischen Gebirge lebt, wird zwar nicht gesichtet; seine Losungs-, Fährten- und Reiss-Spuren aber zeugen von seiner unmittelbaren Nähe. Als Tierpsychologe wundert man sich, dass eine praktisch in feindloser Umwelt lebende Wildkatze derart menschenscheu sein kann.

Ein ausführliches Schriftenverzeichnis lädt zu weiteren Studien ein und stützt den naturwissenschaftlichen Gehalt.

Expedition in Grenzbereiche der Erfahrung

«Unbegreiflicherweise halten wir es für unumgänglich, dass Überlebenswille und Todesangst uns vom Glück der reinen, unreflektierten Erfahrung trennen müssen, in der Körper, Geist und Natur eins sind. Wir lassen zu, dass unsere Erfahrung entwürdigt wird, und weichen vor dem Wunder zurück. Ein freies Leben als Reise mit wenig Gepäck, ohne Festhalten und Zurückweisen, in gelassener Erwartung der Dinge, die da kommen werden, frei von Abwehrmechanismen.»

Ausgehend von der Psychologie C. G. Jungs sucht der Naturphilosoph P. M. seinen eigenen Weg aus seiner Lebenskrise, um mit dem Leben fertig zu werden, um sich selber zu finden, um Gott zu suchen. In der Selbstkasteiung soll der Mensch gesunden, abseits unserer vertrauten Zivilisation soll sein Bewusstsein geläutert werden. P. M. ist zweifellos ein guter Beobachter, der sich auch der Gegenwart des Wunderbaren stets bewusst ist und sein will.

Ein in bezug auf Inhalt und Aussage bemerkenswertes Buch – obwohl letztlich die Erkenntnis naheliegt, dass die Naturwissenschaft die Grenzen des naturphilosophischen Denkens auch in weit bescheidenerem Rahmen tangiert, dass sie in dieser Zone zwischen Wissen und Glauben auch in unseren kleinsten Verhältnissen zur Natur einen kurzen Moment rastet und Rückschau und Ausblick hält. Die unabsehbare Weite des Organischen wird uns auch in unseren Wäldern, in unseren Bergen, an unseren Seen bewusst, und auch hier wird die Idee verbannt, der Naturforscher spreche ein endgültiges, abschliessendes Urteil und erkläre damit das Sein des Organischen. Die Anerkennung solcher Grenzen gehört ehrlicherweise überall mit zum biologischen Arbeiten.

Peter Bopp

DIE CHINESISCHE WELT

Gernet, Jacques: *Die chinesische Welt. Die Geschichte Chinas von den Anfängen bis zur Jetztzeit. Aus dem Französischen übertragen von R. Kappeler. Frankfurt a. M., Insel, 1979, 714 S. mit 40 Schwarzweissstafeln, 16 Abb. im Text u. 31 Karten und Pläne, Fr. 80.-*

Schon rein umfangmässig ein gewaltiges Werk, was Gernet, Professor am Collège de France, mit seiner Universalgeschichte Chinas vorlegt. Sie reicht von den Anfängen der Zivilisation bis in die Zeit der Kulturrevolution und versucht, die Geschichte Chinas als Bestandteil der Weltgeschichte zu sehen und die These, dass Europa China mehr verdanke als umgekehrt, wissenschaftlich zu untermauern. Gernet verlässt dabei die traditionelle Dynastieeinteilung und operiert mit den herkömmlichen Begriffen der abendländischen Geschichtsschreibung. Seine fünf Hauptkapitel: Das *Altertum*, die *kriegerischen Reiche*, das *Reich der Mandarine* von der Song-Dynastie zur Ming-Dynastie, das *China der Neuzeit* und das *moderne China* sind in elf Teile unterteilt, und diese wiederum in diverse Unterkapitel. Teil 3 behandelt das Mittelalter (3.–6. Jh.), Teil 5 die chinesische «Renaissance» (11.–13. Jh.) und der letzte Teil die Volksrepublik.

Dank dem über 150seitigen Anhang lässt sich diese Geschichte Chinas auch jederzeit als brauchbares Nachschlagewerk benutzen: Auf 88 Seiten mit chronologischen Tafeln korreliert der Autor nebeneinander die wichtigsten Daten der Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik mit den Hauptereignissen aus Technik, Wissenschaft und Kulturgeschichte. Er beginnt mit der Gründung der Shang-Dynastie im 17. Jh. v. Chr. und endet 1976 mit Maos Tod. Auf Spezialfragen verweisen 16 Seiten Bibliografie; dann folgen nützliche Register für Personen, geografische Namen, im Text erwähnte Werkzeuge und ein umfangreicher Sachindex, wobei hinter allen Transkriptionen chinesischer Wörter noch das Schriftzeichen zur Verdeutlichung steht.

Besondere Erwähnung verdienen die für das Verständnis Ostasiens äusserst wertvollen Bevölkerungs-, Besiedlungs- und Sprachtabellen, bzw. -karten, die Gernet mit ständigen Quervergleichen zu Europa in der Einleitung gibt.

Die Präsentation des Buches ist sauber und klar, die Übersetzung gelungen.

Beatrice Marr

Randgebiete

ZEUGNISVERWEIGERUNGSRECHT

Bischof, Markus: Zeugnisverweigerungsrecht der Sozialarbeiter und Psychologen im Zivilprozess mit Berücksichtigung des Strafprozesses. Zürcher Dissertation. Luzern, Wesemlin, 1979, 150 S., Fr. 25.-

Psychologen und Sozialarbeiter können eine ähnliche Vertrauensstellung einnehmen wie Ärzte und Anwälte. Vielfach erlangen sie durch ihren Beruf über eine Person Kenntnisse, die sonst nicht erhältlich sind, in einem Prozess aber eine grosse Rolle spielen können. Wird nun der Sozialarbeiter oder der Psychologe zur Aussage vor Gericht gezwungen, so könnte der Rat- und Hilfesuchende bewogen sein, sich ihm nicht mit der wünschenswerten Rückhaltlosigkeit zu offenbaren. Dies wiederum dürfte aber den Interessen der Öffentlichkeit, die sich gute Sozialdienste angelegen sein lassen muss, zuwiderlaufen.

Da andererseits Psychologe und Sozialarbeiter nicht geschützte Berufsbezeichnungen darstellen, mit andern Worten, sich jedermann diese Titel zulegen kann, muss Gewähr geboten sein, dass nur Fachleuten die Möglichkeit eingeräumt wird, nötigenfalls vor Gericht das Zeugnis zu verweigern. Der Verfasser geht allen diesen Fragen sehr detailliert nach. Er zeigt auch den Unterschied zwischen Zeugenaussage und Gutachten auf. Seine Ausführungen überzeugen durchwegs. – Den Anhang bilden der *Berufskodex der Sozialarbeiter*, die *ethischen Richtlinien der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie*, die *baselstädtische Verordnung über die selbständige Berufsausübung der Psychotherapeuten* vom 22. November 1977 und ein Auszug aus dem *Sozialhilfegesetz des Kantons Nidwalden* vom 30. April 1978.

Das Buch leistet einen wertvollen Beitrag zur Erhellung einer recht komplexen und praktisch wichtigen Materie. *Herbert Plotke*

WO LIEGT DIE GRENZE DER PERSÖNLICHEN FREIHEIT?

Hug, Gustav: Wo liegt die Grenze der persönlichen Freiheit? Zürcher Dissertation. Zürich, Schulthess Polygraphischer Verlag, XXIV + 284 S., Fr. 39.-

Dem Verfasser geht es im vorliegenden Buch darum, die persönliche Freiheit all jener Personen zu beleuchten, die zum Gemeinwesen freiwillig oder gezwungenermassen in einer besonders engen rechtlichen Beziehung (mit dem Fachausdruck in einem besonderen Rechtsverhältnis) stehen. Es geht ihm also um die persönliche Freiheit der Schüler, Studenten, Spitalpatienten, Beamten, Lehrer, Militärdienstpflichtigen, Internierten, Zöglinge, Versorgten, Verwahrten und Häftlinge. Das Spektrum reicht, wie die Aufzählung zeigen dürfte, sehr weit. Umso verdienstvoller ist die Arbeit, der sich der Verfasser unterzogen hat.

Andererseits bringt zweifellos die Fülle des Stoffes gewisse Angriffspunkte, die aber den Wert des Buches nicht zu mindern vermögen. Dem Lehrer bieten die Kapitel, die ihm und dem Schüler gewidmet sind, wertvolle Anregungen. Einige Auffassungen werden manchen zu Widerspruch reizen, aber gerade dadurch ihn zwingen, seine Positionen und Möglichkeiten zu überdenken. *Urs-Peter Müller*

WOZU DIE HÖHERE WIRTSCHAFTS- UND VERWALTUNGSSCHULE FÜHRT

Meier, Peter: Berufsbild des Betriebsökonomen HWV. Schriftenreihe für Wirtschaftspädagogik, Band 9. Zürich, Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, 387 S., Fr. 44.50

In dieser Sankt Galler Dissertation setzt sich der Autor mit der Stellung der HWV (Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule) im kaufmännischen Bildungswesen auseinander. Die HWV kann als eigentliches «Technikum für den Kaufmann» bezeichnet werden (3jährige Tagesschule, Abschluss als «dipl. Betriebsökonom HWV»). Die erste Schule wurde 1968 in Zürich eröffnet, seither folgten Schulen in Basel, Bern, St. Gallen, Luzern und Olten. Die HWV ermöglicht Kaufleuten mit KV-Abschluss oder Handelsmatura/Handelsdiplom ein zeitlich überblickbares und praxisbezogenes betriebswirtschaftliches Studium; das Fächerspektrum reicht von Rechnungswesen, Organisationslehre, Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Marketing über Fremdsprachen, Mathematik, EDV bis hin zu Rechtslehre, Betriebspsychologie, Geschichte, Sport und weiteren Fächern (z. T. unterschiedlich an den einzelnen Schulen).

Nach einem Überblick über die Ausbildungskonzepte der HWV-Schulen befasst sich Meier ausführlich mit den Einsatzmöglichkeiten des Betriebsökonomen HWV in der Praxis und den an ihn gestellten Anforderungen (funktionen- und branchenspezifisch. Dazu je 1 Beispiel: Anforderungen im funktionalen Bereich *Finanz- und Rechnungswesen*. Anforderungen im branchentypischen Bereich *Bank*). Gerade dieser Teil macht das Buch zum wichtigen Hilfsmittel für Berufsberater, Personalchefs, Schulleiter und alle Interessierten, die sich mit Aus- und Weiterbildungsfragen beschäftigen. Es wird hier deutlich, dass auch der Weg über eine kaufmännische Berufslehre zu attraktiven und verantwortungsvollen Positionen in Wirtschaft und Verwaltung führt und dass die HWV auch für Maturanden, die sich nicht zu einem Hochschulstudium entschliessen können, eine interessante Weiterbildungsmöglichkeit darstellt. Nachzutragen wäre, dass heute in Stelleninseraten von Grossbetrieben immer mehr die Alternative «Nationalökonom mit Hochschulabschluss oder Ökonom HWV» auftaucht.

Peter Meyer

«Obwohl ihr pädagogischer Wert zumindest in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion umstritten ist, scheint doch die Bedeutung der Hausaufgaben im Schulalltag gegenwärtig gewichtiger denn je: Angesichts von Stundenausfall und Stoffülle werden Hausaufgaben immer häufiger als Möglichkeit betrachtet, Stundendefizite auszugleichen und den Unterricht, zumindest teilweise, von Wiederholung, Übung und mechanischem oder manuellem Arbeiten zu entlasten; angesichts überfüllter Klassen und begrenzter Möglichkeiten, im Unterricht zu differenzieren oder gar zu individualisieren, sollen die Schüler wenigstens bei den Hausaufgaben individuell lernen und zu selbständigem Denken und Arbeiten befähigt werden; angesichts wachsenden Leistungsdruckes und der Verknappung von Lehrstellen und Studienplätzen erscheinen Schülern und Eltern die Hausaufgaben immer häufiger als Möglichkeit, die eigenen Leistungen und Chancen zu vergrössern.»

Aus Derschau:
Hausaufgaben als Lernchance

BERGWANDERN, FELSKLETTERN

Munter, Werner: Bergsteigen I. Bergwandern und Felsklettern. Bern, Hallwag Taschenbuch 147, 1980, 140 S. ill., Fr. 8.80

In dem kleinen, handlichen Büchlein ist all das kurz und leicht verständlich zusammengefasst, was der Bergwanderer und Felskletterer wissen muss. Der Verfasser, ein erfahrener Bergführer, erteilt Auskunft über Ausrüstung und Material, gibt Weisungen für die Vorbereitung einer Bergfahrt und beschreibt die Technik vom einfachen Gehen im Geröll bis hinauf zum akrobatischen Felsturnen mit den heute gebräuchlichen künstlichen Hilfsmitteln. Klare Zeichnungen und Bilder ergänzen die Erklärungen.

Werner Nyffeler

KOCHBUCH VON 1559

Staindl, Balthasar: Ein sehr künstlich und nützlich Kochbuch. Faksimiledruck der Ausgabe von 1559. Mit Kommentarband von Albert Hauser. Dietikon-Zürich, Stocker, 1979, nicht pag./49 S., Fr. 198.-

Der Inhalt setzt sich aus 8 Kapiteln zusammen, die thematisch gegliedert sind:

Mandel und Weinbeeren
Apfel, Birnen, Quitten
Eier und Milch, Breie
Fische und Stockfische/allerlei Fisch und gesulzt mit Krebsen
Fleisch/Wildbret/Kappaunen, Hennen, Enten und Gänse
Gebackenes mancherlei, Möserküchlein
Salz/Wie Du Essig machst
Suppen/Weinsuppe/Staubsuppen/Reis der mancherley

Es sind Fastengerichte, Fleisch- und Fischgerichte, viele Fladen-, Pasteten- und Krapfenrezepte wiedergegeben, zahlreiche Rezepte, die für uns heute ungewöhnlich sind. Die Rezepte sind ohne Mengenangaben. Das Erproben der Rezepte setzt kochtechnisches Können voraus. Da die Rezepte in der Wende der mittel- zur neuhochdeutschen Sprache geschrieben sind, ist eine Übersetzung ins Hochdeutsche, mit Nachforschen einzelner Spezialausdrücke aus dem Schwäbischen, erforderlich. Das Glossar, dem Kommentar angefügt, bietet dafür eine gute Hilfe. Dieses Kochbuch, dessen Original im Besitz der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart ist, bietet vor allem dem Sammler alter bibliophiler Drucke, Interessenten für alte Kochbücher, den Fachleuten gastronomischer Richtung ein wertvolles Zeitdokument. *Maria Christen*

CANETTI

Canetti, Elias: Die Fackel im Ohr. Lebensgeschichte 1921–1931. München, Hanser, 1980, 407 S., Fr. 34.-

Abgesehen vom hohen Lesevergnügen, das einem auch der zweite Band dieser Autobiografie bereitet, nimmt man durch Canettis Begegnungen mit vielen künstlerisch führenden Persönlichkeiten teil am damals unglaublich animierten Leben in Wien und Berlin.

Wir verstehen, welche Faszination von *Karl Kraus'* rhetorischer Brillanz und seinem apodiktischen Scharfsinn ausging. Und wir spüren, wie die Hektik des Literaturbetriebs in der deutschen Hauptstadt treibhausartig die Produktivität steigerte. *M. P.*

SKANDINAVIEN

«Nordstress», eine Untersuchung über Stress bei Lehrern

In Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden wird von Lehrerorganisationen und Forschungsinstituten eine gemeinsame *Untersuchung über die Stressfaktoren in der Arbeitswelt des Lehrers* durchgeführt.

Zweck dieser Untersuchung ist es, festzustellen, welche Lehrergruppen bei ihrer Arbeit besonderem Stress unterworfen sind. In der Studie wird die psycho-soziale Umgebung, das Allgemeinbefinden und der Gesundheitszustand beobachtet, und mit medizinischen und psychologischen Mitteln der Stress gemessen, dem der einzelne Lehrer ausgesetzt ist. Versuche sollen zeigen, mit welchen Verbesserungen des Arbeitsklimas der Stress der Lehrer abgebaut werden kann. Diese Untersuchungen dienen als Grundlage für Verhandlungen zwischen Lehrerorganisationen und Arbeitgebern über die Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Bis jetzt wurden die Untersuchungen in den einzelnen Staaten national durchgeführt, aber eine gemeinsame Phase aller nordischen Staaten soll folgen. Laut dem schwedischen Bericht stellen 24% aller Lehrer fest, dass sie durch ihre Arbeit immer oder oft Spannungen ausgesetzt sind. Daraus ergibt sich, dass etwa ein Viertel aller Lehrer einer so grossen psychischen Spannung ausgesetzt sind, dass sie als Gruppe mit erhöhtem Risiko eingestuft werden müssen.

Die Untersuchung stellt aber auch fest, dass die Atmosphäre in der Schule in dem Mass verbessert werden kann, als der Lehrer in der Lage ist, die psycho-sozialen und physischen Gegebenheiten in Zusammenarbeit mit seinen Kollegen und Schülern zu beeinflussen.

GRIECHENLAND

Griechische Sekundarlehrer gewinnen Prozess

Eines der wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres war für den Verband der Mittelschullehrer Griechenlands (OLME) das öffentliche *Gerichtsverfahren*, das gegen die Lehrerorganisation und Professor Tasos Kazepides von der Simon Fraser Universität (Kanada) durchgeführt wurde. Grund für das Verfahren war der in der Lehrerzeitung «Lopos und Praxis» veröffentlichte Artikel von Professor Kazepides über «Die ideologische Verwirrung und die Beeinflussung der Jugendlichen in der griechischen Erziehung und Ausbildung.»

Die Abhandlung beschuldigt die öffentlichen Schulen Griechenlands der systematischen religiösen Beeinflussung aller Kinder, was grundlegende Erziehungsprinzipien verletze und deshalb unannehmbar sei. Der Artikel wurde von vielen Religionslehrern und fanatischen religiösen Gruppen als gegen die Religion und gegen Griechenland gerichtet, als marxistisch usw. angeprangert. In der Folge reichte der Staatsanwalt in Athen Klage ein gegen die neun Mitglieder des Exekutiv-Komitees der Lehrerorganisation und gegen Professor Kazepides wegen Beleidigung der griechisch-orthodoxen Religion. Die Gerichtsverhandlung wurde wegen Abwesenheit von Professor Kazepides zweimal verschoben. Sie begann schliesslich am 14. Mai 1980 und dauerte 4 Tage lang. Einige der bekanntesten griechischen Professoren und Intellektuellen traten als Zeugen für die Verteidigung auf. Das Gericht befand alle Angeklagten für nicht schuldig. In der Presse und von allen, die den Prozess näher verfolgten, wurden die

Verhandlungen als *Schulbeispiel zur Gedanken- und Redefreiheit* bewertet. Es wurde betont, wie notwendig die Ermutigung zur Redefreiheit und ihre Verteidigung sei gegenüber der Bedrohung durch das religiöse und politische Establishment.

EL SALVADOR

Lehrer aus El Salvador in Morges

Eine Delegation der Asociacion Nacional de Educadores von El Salvador (ANDES 21 de Junio) bereiste Europa, um die tragische Situation ihres Volkes und der Lehrer dieses Landes bekannt zu machen. Die Delegation brachte ausführliche Informationen über die *Ermordung von 120 Lehrern in den letzten zwei Jahren*. Das Bild unten zeigt die Beerdigung eines der Opfer der Schreckensherrschaft in diesem Lande. Nach neuesten Berichten gehen die Ermordungen unverändert weiter. Unter den Opfern befinden sich der Präsident des World University Service, eine internationale, nicht staatliche Organisation, mit welchen die WCOTP zusammenarbeitet, und der Rektor der Universität von El Salvador, Felix Antonio Ulloa.

Während ihres Aufenthaltes in Genf organisierte die WCOTP für zwei Delegationsmitglieder Besuche bei verschiedenen internationalen Gremien.

Beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz diskutierte die Delegation *humanitäre Massnahmen zur Auffindung verschwundener Lehrer sowie Untersuchungen über deren Behandlung in den Gefängnissen*.

Beim Internationalen Arbeitsamt reichten sie Klage ein (unterstützt von der WCOTP) wegen Verweigerung von Gewerkschaftsrechten, wie sie in den IAA-Konventionen 87 und 98 festgelegt sind.

Bei den Vereinten Nationen unterbreiteten sie der Abteilung für Menschenrechte ausführliche Angaben über das Verschwinden von Lehrern und über die Verweigerung der Menschenrechte.

Die Delegation wurde jeweils vom Generalsekretär der WCOTP begleitet.

JAPAN

JTU setzt sich für Erziehung zum Frieden ein

Die Japan Teachers' Union hielt ihre 55. Jahresversammlung vom 25. bis 28. August 1980 in Jwote ab. Die Versammlung nahm einen Aktionsplan an, in dem die Aktivitäten der JTU in den achtziger Jahren festgelegt sind.

Die neue Politik der JTU verstärkt die Aktionen

- zur Abschaffung des Frontalunterrichts (Master Teacher System);
- zur Förderung der demokratischen Erziehungsformen;
- zur Verringerung der Schülerzahlen pro Klasse.

Im Aktionsplan wird ferner festgehalten, dass die JTU gegen die, wie sie befürchtet, gefährlichen militärischen Tendenzen in der Regierung ankämpfen will. Mit dem Slogan: «Wir wollen unsere Kinder nie wieder auf das Schlachtfeld schicken» nahm die Versammlung einen «Aufruf zum Frieden» an. Dieser Aufruf, der an alle nationalen und internationalen Lehrerorganisationen auf der ganzen Welt gerichtet ist, fragt unter anderem: «Ist nicht heute die Zeit gekommen, wo wir Lehrer der ganzen Welt unsere Solidarität festigen und uns mit mutigen und vernünftigen Taten zum Kampf gegen den Krieg und für den Frieden erheben müssen? Nie wieder dürfen wir das gleiche Unrecht zulassen wie in Hiroshima, Nagasaki und Auschwitz.»

Wilhelm Ebert, der bisherige Präsident, vertrat die WCOTP an der Versammlung.

HOLLAND

«Schule für alle – alle für die Schule»
Der erste Generalstreik der holländischen Lehrer

Zum ersten Mal in der Geschichte des holländischen Erziehungswesens riefen am 1. Oktober



Trauergeleit und Demonstration für einen Lehrer, Opfer des Regimes in El Salvador

1980 die Primar- und Sekundarschullehrer zu einem eintägigen Massenstreik auf. Beinahe alle Schulen waren von dieser Aktion betroffen. Sie wurde von der NGL (Holländischer Gymnasiallehrerverband) und der ABOP (Allgemeiner Lehrerverband) in enger, noch nie dagewesener Zusammenarbeit organisiert. Die NGL berichtet folgendermassen über das Ereignis:

Am Nachmittag nahmen mehr als 65 000 Lehrer (beinahe ein Drittel aller Primar- und Sekundarschullehrer) an einem Protestmarsch durch Den Haag teil. Zum Abschluss wurde den Parlamentariern vor dem Parlamentsgebäude eine Petition überreicht. Mit dem Streik wollten die Lehrer dem Parlament klar machen, dass die neuesten Kürzungen bei den Erziehungsausgaben und vor allem die Art und Weise, wie der Minister für Erziehung und Wissenschaft, Dr. A. Pais, sie durchzusetzen beabsichtigte, für die Lehrerschaft absolut unannehmbar sei. Dr. Pais hatte seinen Plan für die Kürzung der Lehrerlöhne um 265 Millionen FL ohne jede vorherige Beratung mit den Lehrerorganisationen der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Dazu kommt, dass diese Kürzung als dritte auf zwei andere folgt. Die erste erfolgte im Zusammenhang mit den Sparmassnahmen der Regierung, die alle Einwohner betrafen. Die zweite Kürzung erfolgte im Zusammenhang mit den Sparmassnahmen, die alle Staatsangestellten betrafen, zu denen auch die Lehrer gehören.

Die dritte und letzte Kürzung sollte allein die Lehrer treffen. In Anbetracht der wirtschaftlichen Lage des Landes und der Tatsache, dass die Lehrerlöhne 80% des Erziehungsbudgets Hollands ausmachen, sind sich heute alle Lehrerorganisationen darin einig, dass auch die Lehrer ein Opfer bringen, und vor allem keine Lohnerhöhungen fordern dürfen. Aber die Organisationen beharren auf ihrem Recht, in solchen Fällen konsultiert zu werden, und verlangen, dass die Lehrer gleich behandelt werden wie die übrigen Staatsangestellten. Des weiteren verlangen die holländischen Lehrerorganisationen von ihrem Arbeitgeber, dem Erziehungsminister, dass er nicht nur Kürzungen vornehme, sondern die Beschäftigungsmöglichkeiten im Erziehungssektor garantiere und ausweitere und so die verschiedenen Pläne der Lehrerorganisationen ernst nehme.

Die Beschwerden der Lehrer fanden die volle Unterstützung der allgemeinen Gewerkschaft (FNV), der christlichen Gewerkschaft (CNV), der katholischen und protestantischen Lehrerverbände, der Vereinigung der Sekundarschulrektoren und vieler Elternorganisationen. Auch die holländische Presse sympathisierte mit den Streikenden und anerkannte, dass der Plan des Ministers, einen Unterschied zwischen den Löhnen der Lehrer und jenen der übrigen Staatsangestellten zu machen, in einem demokratischen Staate unannehmbar sei.

Die WCOTP schickte ein Sympathie-Telegramm mit folgendem Wortlaut: «Die WCOTP, der Weltverband der Lehrerorganisationen mit 5 Millionen Mitgliedern in 81 Ländern, unterstützt Sie im Kampf gegen ungerechtfertigte Lohnkürzungen. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Aktion. – Thompson, Generalsekretär»

In der Folge liess die Regierung ihre Pläne fallen und geriet unter den Druck aller grossen Parteien, sowohl aus der Opposition wie aus dem Regierungslager.

Erziehung und Entwicklung

Die WCOTP nimmt an der Sondersitzung über Entwicklung der Vereinten Nationen teil und drängt auf grössere Berücksichtigung von Erziehung und Bildung.

Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung unterbreitete die WCOTP der Sondersession der Vereinten Nationen, die sich mit der internationalen wirtschaftlichen Entwicklung befasst (22. August bis 12. September 1980 im UNO Hauptquartier in New York) eine Abhandlung, die an alle Delegationsleiter bei den Vereinten Nationen verteilt wurde. In diesem Papier wurden die Regierungen aufgerufen, die *Schlüsselstellung, die der Erziehung bei jeder Entwicklung zukommt nicht nur bei den Beratungen und den Schlussdokumenten der Sondersitzung anzuerkennen, sondern erneute und anhaltende Anstrengungen zu unternehmen, um für alle eine Ausbildung zu gewährleisten*. Gestützt auf die in Brasilia gefasste Resolution wurden die Regierungen in diesem Papier aufmerksam gemacht:

- auf die entscheidende Rolle der Lehrer in der Entwicklung,
- auf den engen Zusammenhang zwischen Erziehung und Ausbildung einerseits und Entwicklung andererseits,
- auf die nackten Tatsachen von Armut, Analphabetentum und beschränktem Zugang zur Bildung, dem heute ein grosser Teil der Menschheit gegenübersteht,
- und auf die Verpflichtung der Lehrerorganisationen, ihre Aufgabe in Erziehung und Bildung für und über die Entwicklung zu leisten.

Die Arbeit der Konferenz konzentrierte sich auf zwei Hauptaufgaben:

1. Die Vorbereitung eines ausführlichen Berichts über eine neue internationale Strategie in der Entwicklung und
2. den Beginn intensiver Verhandlungen über Rohstoffe, Handel, Energie, Entwicklung und Finanzen.

Was Erziehung und Bildung betrifft, so einigten sich die Regierungen in ihrem Dokument zu einer neuen internationalen Entwicklungsstrategie auf folgendes:

«Die Ausbildung der menschlichen Fähigkeiten bildet eine breite Basis für jede Entwicklung. Damit werden die Möglichkeiten aller Menschen, sich aufbauend am Entwicklungsprozess zu beteiligen, vergrössert. In diesem Zusammenhang sind Erziehung und Ausbildung wichtige Bestandteile und als Hauptziele aller Länder bleiben in diesem Jahrzehnt:

- die allgemeine Schulbildung auf breiter Ebene,
- die Ausmerzung oder eine bedeutende Verminderung des Analphabetentums,
- der allgemeine Zugang zur Primarschule bis zum Jahr 2000.

Ebenso notwendig ist der gleichzeitige, harmonische Ausbau aller Stufen und Arten der Ausbildung. Dabei darf die entscheidende Rolle der Erziehung und Schulung für die nationale Entwicklung und für die individuelle Erfüllung nicht ausser acht gelassen werden.»

In der Aufzählung der politischen Mittel, die zur Erreichung dieses Ziels notwendig sind, konnte das Dokument jedoch weder eine neue Initiative noch einen neuen Plan vorlegen. Es

wurde festgestellt, dass jedes einzelne Land für sich «den Ausgleich finden müsse zwischen den nötigen Anstrengungen und den aufzubringenden Mitteln».

Die Erziehungs- und Bildungsfragen wurden in keinem Vorschlag für die Traktandenliste der globalen Verhandlungen erwähnt. Der Vertreter der WCOTP beschwerte sich darüber. Dieses Versäumnis sei bedauerlich und zeige, dass man sich bei den globalen Verhandlungen nur mit Wirtschaftsfragen befasse.

Die WCOTP wendet sich an eine UNO-Gruppe, die sich mit Erziehung zur Abrüstung und Entwicklung befasst.

Die Lehrer müssen von der Gesellschaft geschützt werden, wenn sie ihre Schüler objektiv und ehrlich über strittige Fragen der Abrüstung und Entwicklung orientieren. Diese Forderung stellte der Generalsekretär der WCOTP, John M. Thompson, vor der Expertengruppe der Vereinten Nationen, die in einem dreijährigen Mandat die Beziehungen zwischen Abrüstung und Entwicklung untersucht. John M. Thompson betonte die Notwendigkeit einer sorgfältigen Auswertung und einer kritischen Analyse, damit die Erziehung zur Abrüstung nicht propagandistisch ausgenutzt wird. Er führte eindringlich aus, «dass ein objektiver Unterricht und die Entwicklung des kritischen Denkens nur dann möglich sind, wenn die Gesellschaft, das bedeutet sowohl die Regierung und von der Schule unabhängige Gruppierungen, wie auch die Bürger im allgemeinen, die berufliche Freiheit der Lehrer schützen, auch wenn die von ihnen verbreitete Wahrheit schmerzt».

John M. Thompson stellte des weiteren fest, dass «mehr Geld für die Aufrüstung weniger Geld für das Erziehungswesen und alle anderen sozialen Aufgaben bedeutet».

In diesem Zusammenhang rief der Generalsekretär einige der dramatischen Zahlen in Erinnerung, die klar den bedeutsamen Zusammenhang zwischen Abrüstung und Entwicklung aufzeigen: Die Kosten für 1 Tank sind gleich hoch wie die Kosten für 1000 Klassenzimmer für 30 000 Kinder. Pro Kopf jedes einzelnen Bewohners dieser Erde werden heute 2½ Tonnen Sprengstoff auf der Welt gelagert. Die Kosten der Kampagne der Weltgesundheits-Organisation zur Ausmerzung der Pocken waren geringer als der Anschaffungspreis eines einzigen strategischen Bombers.

Weil bis jetzt die Aufrüstung vor der Entwicklung den wichtigsten Platz einnahm, gibt es heute 800 Millionen erwachsene Analphabeten auf der Welt (und ihre Zahl wächst ständig), und 250 Millionen Kinder im Schulalter haben keinen Schulunterricht.

ECHO erscheint in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit finanzieller Unterstützung durch die UNESCO (Unesco-Subvention 1976 DG/1.12). WCOTP-Mitgliederorganisationen erhalten es unentgeltlich. Einzelabonnemente (für mindestens zwei Jahre) können für Fr. 20.– auf ECHO, den Jahresbericht sowie die regelmässigen Pressebulletins abgeschlossen werden.

Redaktion: John M. Thompson, 5, avenue du Moulin, CH-1110 Morges, Switzerland.

Die deutsche Ausgabe erscheint um die Hälfte gekürzt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrzeitung» sowie als Separatum.

Auswahl und Layout: Dr. L. Jost, CH-5024 Küttigen.

Übersetzung: R. v. Bidder, Basel

Gedruckt in der Schweiz: Buchdruckerei Stäfa AG, CH-8712 Stäfa.

Raumluft reinigen wird immer wichtiger!

Heizungen, Fahrzeuge und Industrieanlagen belasten täglich stärker unsere lebensnotwendige Atemluft. Sogar weit ausserhalb der Städte lassen sich kleinste Schmutz- und Giftpartikel nachweisen, die auch bei geschlossenen Fenstern durch Ritzen ins Innere gelangen. Grober Staub setzt sich wegen seines Gewichtes bald ab oder bleibt am Eingang unserer Atmungswege hängen. Feinster Schwebestaub hingegen dringt in die Lungen und

kann Krankheiten oder Allergien bewirken. Diese Zusammenhänge wurden bis heute noch wenig erforscht, sind wir doch die erste Generation, die solch schwere Umweltbelastung erfährt. Wenig Probleme des Umweltschutzes lassen sich in kleinem Rahmen so wirksam lösen wie die Luftverschmutzung in geschlossenen Räumen: Ein neues, patentiertes Verfahren ermöglicht es heute, diesen feinsten Schwebestaub zu binden. Mit dem

VITAR-200 werden durch Ionisation die Schmutzpartikel negativ geladen und vom positiv geladenen Schmutzmagnet angezogen, wo sie an einer austauschbaren Auffangfolie haften bleiben. Diese neue Raumluftreinigung entfernt den lungengängigen Feinstaub absolut geräuschlos (ohne Ventilator) und zugleich bei geringstem Stromverbrauch (etwa 150 Rp./Jahr). Da zudem die Luft mit negativen Ionen angereichert wird, fördert das normalerweise das Wohlbefinden.



Neuroca

Schmeckt köstlich und kräftig,

wie Kaffee, wird aber aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten bereitet:

Ein richtiges Familiengetränk.

Wird einfach in heissem Wasser oder in heisser Milch aufgelöst.



Fabrik neuzustellender Nahrungsmittel Gland VD



Schlenz-Ueberwärmungsbäder – Dauerbrausen (Blutwäsche nach Dr. Lust) – Kuhne-Sitzbad – Jonozon-Sprudel- und Kräuterbäder – Unterwassermassage – Türkisch-Saunabad – Solarium – Akupressur – Lymphdrainage – Fuss- und Reflexzonenmassage – Ernährungs- und Verhaltensberatung (n. Nat.-Arzt A. Vogel)

**Gesundheit
braucht
Pflege**

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie
O. Haller, Hydrotherapeut
071 46 30 75

Luftverschmutzung – Atmungsorgane

Draussen können Sie nichts dagegen tun. In Ihren Wohnräumen reinigt der VITAR die Luft vom lungengängigen Schwebestaub (Russ, Abrieb, Industriestaub usw.).

VITAR-Apparate reinigen die Raumluft: **geräuschlos / zugfrei / ohne Chemikalien.** Strombedarf: etwa Fr. 1.50/Jahr.

Die beste Investition, die Sie langfristig machen können und sofort tun sollten (für Ihre **Atmungsorgane**). Typ I Fr. 278.–, Typ II Fr. 348.–.

M. SCHERRER AG, Gallusstr. 41, **9500 WIL SG**, Tel. 073 223476
Maschinen + Apparate

Der Unterschied macht's



Neu

Selbstbau-Paket in 148 Grössen für Heimwerker

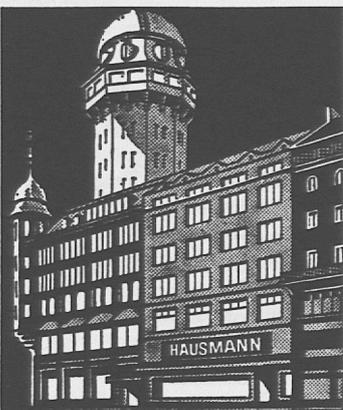
SAUNAKOMFORT beginnt mit der richtigen Planung!
Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über:

- Element-Normsauna
- Do it yourself-Sauna
- Tauchbecken
- Solarien
- Fitnessgeräte
- Saunamöbel

**bürki
saunabau**

☎ 01 710 45 39

Permanente Ausstellung an der Kilchbergstr 36, 8134 Adliswil



Gesundheit durch Körpertraining

Wählen Sie zwischen

**Expander
Impander
Bali-Gerät
Gymnastik-Velo
und Rudergerät**

im führenden Fachgeschäft

Hausmann AG
Sanitätsgeschäft
Uraniastrasse 11
8001 Zürich
Telefon 01 221 27 57

Hausmann

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

Wir suchen für das Sommertrimester (April bis Ende Juni 81)

Primarlehrer(in)

für die Mithilfe in der erzieherischen Betreuung im Internats-
haus der 10–12jährigen Schüler, verbunden mit einem Teil-
pensum im Unterricht auf der Mittelstufe der Primarschule.

Bewerbungen erbeten an: Direktion Institut Montana, 6316
Zugerberg ZG.

Stellenausschreibung der Schweizerschule Mexiko

Die Schweizerschule in Mexico-City sucht auf Mitte
August 1981

1 Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik

Anforderungen:

- Mindestens 2 Jahre Unterrichtserfahrung
- Spanischkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung
- Dreijährige Vertragsdauer bei bezahlter Hin- und Rückreise

Anmeldeschluss:

15. Februar 1981

Bewerbungsunterlagen können angefordert werden
bei: Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen,
Alpenstr. 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25

Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (20.
August 1981)

1 Sekundarlehrer(in) sprachlich- historischer Richtung

2 Reallehrer(innen) mit heilpädagogischer Ausbildung*

1 Turnlehrer(in)

* Eine Reallehrerstelle unter Vorbehalt der Stellen-
schaffung durch den Gemeinderat.

Handschriftliche Bewerbungen sind **bis 23. Februar
1981** zu richten an die Direktion der Stadtschule
Chur, Masanserstr. 4, 7000 Chur, wo auch telefoni-
sche Auskünfte erteilt werden (081 21 42 84).

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Le-
benslauf, Studienausweise und Lehrpatent, Kurs-
ausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und
Referenzliste (mit Adress- und Telefonangaben).

Schulgemeinde Rekingen

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 sind an unse-
rer Sekundarschule

2 Lehrstellen

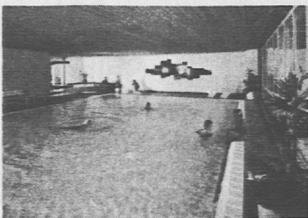
(wovon 1 Vikariat) frei.

Ortszulage. Stellenantritt 27. April 1981.

Interessenten senden ihre Bewerbung an: Schul-
pflege Rekingen, Präsident R. Krieg, 8436 Rekingen

Zur Erholung und für Ihre **GESUNDHEIT**,
darum **MEHR** als nur Ferien im

Hotel Flamingo mit Soleschwimmbad 34°



7-Tage-Arrangement pauschal
Fr. 320.– (Zimmer mit Dusche/WC:
Fr. 350.–). Frühstücksbüffet, Abend-
essen, Eintritt ins Solebad, Fitness-
raum. Sonniger, industriefreier Ort
mit viel Wald im Toggenburg.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Fam. M. Thomasius
SOLEBAD-HOTEL FLAMINGO
9621 Oberhelfenschwil SG
Tel. 071 55 12 56

Gutschein an Ihre Reisekosten
ab 14-Tage-Arrangement

Fr. 30.–



**Tausende von Ärzten
und Forschern
gegen Tierversuche**



CIVIS-SCHWEIZ
Postfach, 8040 Zürich

Verein zur Hebung der Volksgesundheit und Erneuerung der Schulmedizin, was die
Abschaffung der Tierversuche voraussetzt.

Ich wünsche Mitglied zu werden. Jahresbeitrag Fr. 25.– Studenten Fr. 15.–.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Praktische Hinweise

Kind und Spital

Die von Trudy Schmidt lebendig redigierte Monatszeitschrift «Der Schweizerische Kindergarten» behandelt im *Januarheft 1981* das für viele noch ungewohnte Thema «*Kind und Spital*». Reich illustriert und mit zahlreichen Anregungen.

Bezug: Kirschgarten-Druckerei, 4010 Basel (Telefon 061 23 50 90).

Wien in MERIAN-Sicht

«Mutter vieler Völker, Wien» – wer hätte nicht sein Klischee von dieser faszinierenden Stadt? Das *Januarheft* der MERIAN-Serie bietet mehr als eine Fülle von farbigen Illustrationen und Schilderungen; auch ein Kenner entdeckt darin neue Schönheiten und unbekannte Aspekte. *Für Reisevorbereitung, Reiseauswertung und für den Unterricht eine preiswerte Fundgrube!* -t

Sexistischer Sprachgebrauch?

Hinweis auf eine Sendereihe DRS 2

Als Linguistin an der Universität Konstanz geht *Prof. Dr. Senta Trömel-Plötz* den Ungleichgewichten in den Bezeichnungen für Frauen und Männer nach. Mit anderen Sprachwissenschaftlerinnen macht sie aber auch Vorschläge für neue sprachliche Wendungen, mit denen die Benachteiligung von Frauen vermieden werden kann. Sie beobachtet, wie sich Frauen und Männer ausdrücken, und untersucht mit sprachanalytischen Methoden, wie sie mit Personen des gleichen oder anderen Geschlechts reden. Und sie kommt zum bestürzenden Schluss, dass sich der Sexismus – die Vorherrschaft der Männer über die Frauen – sprachlich in ganz ähnlichen Formen äussert wie der Rassismus oder der Antisemitismus.

Die Sendereihe über Frauen, Männer und Sprache wird auf DRS 2 jeweils am Mittwoch um 14.05 Uhr ausgestrahlt, und zwar am 11. Februar, 11. März und 8. April 1981.

Interessierte Hörer/innen können eine Bücherliste sowie die «Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs» beziehen (frankierten und an sich selber adressierten Briefumschlag beilegen) bei

Studio Basel
Kennwort «Frauen, Männer, Sprache»
Postfach
4024 Basel

Jugoslawien im «UNESCO-Kurier»

Die Hauptartikel des «UNESCO-Kuriers» 11/80 befassen sich mit Geschichte und kulturellen Denkmälern des Vielvölkerstaates Jugoslawien.

Weitere Beiträge: Kinderarbeit auch heute (52 Millionen Arbeitende unter 15 Jahren); Mythen-Bildhauer der Steinzeit in Sibirien; ein Artikel von Jean Piaget über «Die Spielregeln»; aus der Arbeit der UNESCO.

Bezug: Hallwag Bern oder Europa Verlag, Rämistrasse 5, 8001 Zürich.

Die «SLZ» – Fachblatt auch für Sie

Fotowettbewerb: «Kinder in der Stadt»

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie führt bereits zum achtenmal ihren Wettbewerb im Rahmen des «Schweizer-Jugend-Fotopreis» durch. Die Teilnahme ist gratis.

Thema: Kinder in der Stadt (Papierbilder, mindestens 13 x 18 cm).

Teilnahme: Kinder und Jugendliche bis zum 21. Altersjahr.

Einsendeschluss: 31. März 1981.

Verlangen Sie die Wettbewerbsbestimmungen (adressierten und frankierten Briefumschlag beilegen) bei *SASJF, Zürichstrasse 30, 8610 Uster*.

NB: Lehrer, die im Unterricht Fotografie lehren möchten, erhalten durch die SASJF verschiedene Dienstleistungen zu günstigen Bedingungen: Kameraverleih, Arbeitsblätter, Lehrmittel, Beratung, Laborset. Verlangen Sie Unterlagen bei obenstehender Adresse!

1481–1981, 500 Jahre Stanser Verkommnis

Im Februar 1981 erscheint eine Arbeitsmappe mit einer Lehrerdokumentation und 9 Arbeitsblättern zum Thema «500 Jahre Stanser Verkommnis». Sie wurde von einer Lehrergruppe von Sachseln im Auftrag der vorbereitenden Kommission zu diesem Gedenkjahr geschaffen und eignet sich für den *Geschichtsunterricht der 5./6. Klasse*. Die Arbeitsmappe wird über die *Erziehungsdirektionen den Lehrern der 5./6. Klasse unentgeltlich zugestellt*.

Weitere Interessenten erhalten die Dokumentation auf Verlangen direkt vom Kantonalen Schulinspektorat Obwalden, Dorfplatz 9, 6060 Sarnen.

Neue Publikation der UNESCO-Kommission CH

Die Menschenrechte im Entwurf der neuen Bundesverfassung

Schlussbericht (83 S.) über ein von der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung der Mittelschullehrer (Luzern) vom 7.–8. September 1979 organisiertes Seminar in Konolfingen BE.

Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Eigerstrasse 71, 3003 Bern.

Thema «Grossstadt» in «aktuell» 1/81

Verstädterung und Grossstadt ist im Geografieunterricht ein (leider) unausweichliches Thema. Heidi und Oswald Gabathuler (Buchs) haben einen Bogen (16 A4-Seiten) Material zusammengetragen: Weltkarte der städtischen Ballungsgebiete; Kurzcharakteristik der Weltstädte London, New York, Bangkok, Brasilia; einige Probleme aller Grossstädte (Verkehr, Citybildung); Zukunftsvision einer Megapolis.

Bezug: Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, 9400 Rorschach-Ost (Telefon 071 41 79 01).

Kurse und Veranstaltungen

Erziehung und menschlicher Lebenslauf

7. Pädagogische Arbeits- und Besinnungswoche auf Schloss Wartensee, 5.–11. April 1981

Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners, Vorträge, Aussprachen, *künstlerische Übungskurse*

Teilnehmerzahl beschränkt

Detailprogramm und Anmeldung bei Freier Pädagogischer Arbeitskreis, Postfach 23, 8623 Wetzikon

10. HITZKIRCHER FERIENKURSE 1981

13. bis 17. Juli 1981

Mut zum Leben – Mut zum Erziehen

Leiter: Christa Meves, Prof. Dr. Joachim Illies

Jeremias Gotthelf und die Schule

Leiter: Dr. h. c. Walther Hutzli

Luzernerland – Lebendiger Kulturraum

Leiter: Dr. h. c. Josef Zihlmann

Schultheater

Leiter: Prof. Josef Elias, Marianne Hofer, Fritz Waser

Wirtschaftswoche

Leiter: Josef Amrein, Dr. Peter Hunziker, Daniel Schlatter, Dr. Paul Weber

Sing- und Tanzwoche

Leiter: Hannes Hepp, Josef Röösl

Bibelwoche

Leiter: Karl Furrer, Dr. Fritz Oser

Werkwoche (Holz)

Leiter: Guido Meyer

Sonderprospekt/Auskünfte/Anmeldungen (bis zum 1. April 1981) an: Luzerner Lehrerfortbildung, Postfach, 6285 Hitzkirch, 041 85 10 20

(Im Lehrerseminar Hitzkirch stehen Einer- und Zweierzimmer zur Verfügung)

Das Buch

«Zürich – rechts der Limmat» von Fred Rihner

orientiert Sie bestens über die Geschichte des Prediger-Quart und über die «Zürcher Linke» während des Ersten Weltkrieges.

Erhältlich in jeder Buchhandlung
Fr. 26.–

Werner Classen-Verlag Zürich

Die neueste Art
Dias auf die Leinwand
zu projizieren:

mit (kabelloser)
Fernbedienung!



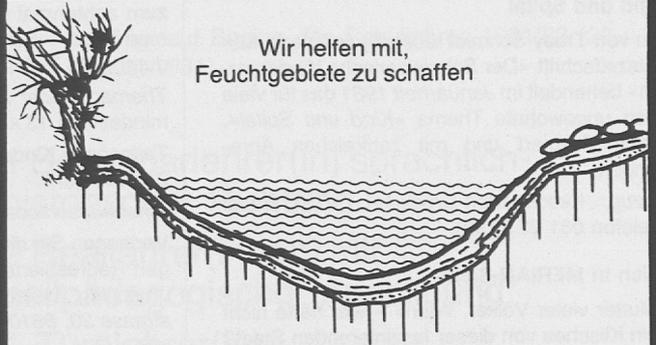
Ihre Dia-Schau geniessen Sie bequem wie Ihre Gäste vom Fauteuil aus. Sie steuern den Ablauf Ihrer Vorführung dank dem Fernbedienungsgerät nach Belieben, die technischen Features des La Ronde Hanomatic garantieren für eine brillante, perfekte Projektion.

(NEU) von Hanimex
La Ronde - Hanomatic
ETF (cordless)

HANIMEX (SCHWEIZ) AG
Riedstrasse 13, 6330 Cham

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan CPE

Wir helfen mit,
Feuchtgebiete zu schaffen



Unsere Spezialfolie zum Abdichten von: Weihern, Biotopen,
Fischteichen und Wasserrückhaltebecken.

Neu: - physiologisch unbedenklich
- UV-beständig (weichmacherfrei) wurzelfest

Verlangen Sie unverbindlich
unsere ausführliche
Dokumentation

Bieri
Blachen AG Grosswangen

6022 Grosswangen
☎ 045 - 71 27 20

Zuger Schulwand- tafeln

seit 1914
Absolut glanzfreie Schreibflächen aus Emailstahl. 15 Jahre Garantie. Projektionswände in verschiedenen Ausführungen.
Verlangen Sie unsere Dokumentation.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Unterrichtseinheiten

Reis, Ananas, Banane, Baumwolle, Gewürze, Kaffee, Kautschuk, Ölpflanzen, Zuckerrohr, Pflanzenzüchtung

UE Postfach 71, 8712 Stäfa

**Ein Kleininserat
verschafft Kontakte!**



Die gute
Schwelzer
Blockflöte

Diesen Sommer in England...

FERIENSPRACHKURSE

Kurszentren mit 24 gleichaltrigen Schülern - Individuelle Familienunterkunft - Kurse mit je 8 Teilnehmern - Sport und Ausflüge

BCLE - 1831 Villard-sur-Chamby VD
Tél. (021) 54 48 35 und (021) 62 05 75

Willkommen!

in unserer neu gestalteten Ausstellung!

Ab 5. Februar 1981 jeden Nachmittag von 13.30 Uhr - 17.00 Uhr für Sie geöffnet. Sie finden bei uns Dias, Filme, Lehrwerke und allgemeines Lehr- und Arbeitsmaterial für alle Schulstufen. Bei uns lässt sich ruhig arbeiten, und eine Ecke zum Plaudern und Kaffeetrinken ist auch bereit.

Wichtige Erneuerung: Prüfexemplare können Sie ab 5. Februar 1981 gleich mit nach Hause nehmen! Auf Ihren Besuch freut sich der

Klett + Balmer

Klett + Balmer & Co. Verlag Chamerstrasse 12a, 6301 Zug, Postfach 287 Telefon 042/21 41 31



Reisen 1981

des Schweizerischen
Lehrervereins

Ende Januar

ist unser Detailprospekt mit den Sommer- und Herbstreisen, aber auch derjenige für die Senioren erschienen. Der Katalog, in dem die Frühjahrsreisen beschrieben sind, ist bereits seit einiger Zeit erhältlich. Die Prospekte können bei unseren Anmelde- und Auskunftsstellen bestellt werden:

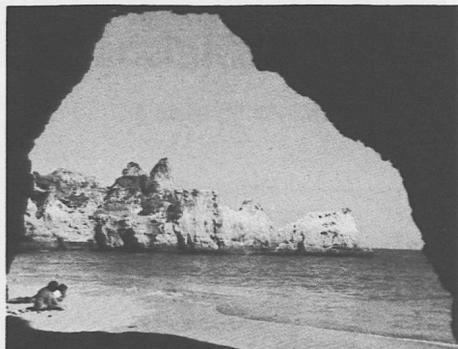
Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 3121138. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 8530245 (ausser Schulferien).

Wissen Sie,

dass unsere Reisen von Spezialisten geführt werden, die oft schon bei der Planung mithelfen? Unter den Teilnehmern sind alle Altersstufen und verschiedene Berufsgruppen vertreten.

Frühjahrsreisen

- Grosse Israel-Reise
- Auf den Spuren von Moses
- Bei den Akhas – Nordthailand, mit Expeditionscharakter
- China, Besuch bei den weltbekannten Tonfiguren des «Ersten Kaisers von China»
- Marokko, mit tiefem Süden
- Portugal – Algarve, grossartige Landschaft mit berühmten kunsthistorischen Stätten



Romantische Algarve

- Andalusien, mit leichten Wanderungen
- Provence – Camargue
- Sizilien, mit leichten Wanderungen
- Klassisches Griechenland
- Wandern im Peloponnes
- Malferien in Tunesien (noch 1 Herr)
- Wien und Umgebung

Sommerreisen

Einige wenige seien aus unserem reichhaltigen Programm herausgepickt.

- Israel, mit Seminar
- Japan, mit Besuch des Gion-Festes
- Indonesien Spezial
- China, mit Jangtse-Schluchten
- Namibia und Malawi
- Zentralamerika
- Reich der Inkas
- USA – Dixieland
- Wandern in den USA – Nationalparks
- Der grosse Westen mit Mietautos
- Alaska
- Islamisches Russland
- Quer durch Island
- Lappland
- Inseltrio in der Ägäis
- Englischkurs
- Zeichnen in Irland und auf der Insel Paros
- Kreuzfahrt mit Badeaufenthalt usw., usf.

Herbstferien

Auch hier haben wir Ihnen einige Exklusivitäten anzubieten.

Seniorenreisen

Diese ausserhalb der Hochsaison (auch hier ist jedermann teilnahmeberechtigt) organisierten Reisen erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Ausgebucht

sind momentan folgende Reisen:

- Zypern
- Ruhrgebiet

BEGLEITVERANSTALTUNGEN WÄHREND DER 18. DIDACTA

Dienstag, 24. März

- 10.00 Uhr **Eröffnungsfeier**
15.00 Uhr «**Erziehung zur Entwicklung**»

Mittwoch, 25. März

- 10.30 Uhr bis 12.00 Uhr «**Jugend und Berufswelt**»
9.30 Uhr bis 12.30 Uhr «**Tafel, Transparent, Papier – was haben sie mit Lernen zu tun?**»

Donnerstag, 26. März

- 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr «**Unterricht und Lehrmittel für Behinderte**»
14.00 Uhr bis 16.00 Uhr «**Video im Unterricht**» (Medienarbeit mit Schülern)
15.00 Uhr **Symposium: «Mit Medien leben: grenzenloses Lernen?»** Prof. Dr. K. Steinbuch, Ettlingen)

anschliessend:

- 16.00 Uhr bis ca. 18.00 Uhr **Podiumsdiskussion: «Moderne Lehr- und Lernmittel: Förderung oder Gefährdung der Erziehung?»**

Freitag, 27. März

- 9.30 Uhr bis ca. 11.30 Uhr «**Arbeit mit bilingualen Materialien im Unterricht mit Ausländerkindern**»
14.00 bis ca. 16.00 Uhr «**Nouveaux modèles d'enseignement supérieur et égalité des chances: prospectives internationales**»

Musik und Bewegung mit geistig behinderten Menschen

Die Stiftung Wagerenhof in Uster organisiert im Anschluss an die letztjährige Tagung im März 1981 Kurse für Fachkräfte, die mit geistig behinderten Kindern und Erwachsenen arbeiten.

Kurs 1: *Turnen mit geistig Behinderten*

Leitung: Roland Häberli, dipl. Turnlehrer, Zürich. Datum: 9. bis 13. März 1981

Kurs 2: *Rhythmik als pädagogisches Arbeitsprinzip in Erziehung und Betreuung geistig Behinderter*

Leitung: Prof. Dr. Hermann Siegenthaler, Heilpädagog, Forch. Datum: 16. bis 19. März 1981

Kurs 3: *Bewegung mit geistig behinderten Erwachsenen*

Leitung: Frau Susanne Naville, Dozentin HPS, Zürich, Frau Pia Marbacher, Psychomotorik-Therapeutin, Zürich. Datum: 25. bis 27. März 1981

Kurs 4: *Musizieren mit geistig Behinderten*

Leitung: Frau Gerda Bächli, Musik-Therapeutin, Zürich. Datum: 30. März bis 3. April 1981

Alle Kurse beinhalten Eigenerfahrungen wie auch praxisnahe Übungen mit geistig Behinderten. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Organisation:

Thomas Hagmann, Leiter des Wagerenhofes
Interessenten erhalten nähere Auskünfte sowie schriftliche Unterlagen durch das Sekretariat der Stiftung Wagerenhof, Asylstr. 24, 8610 Uster (Tel. 01 9404221, Fr. Hofmann verlangen).

Detailprogramm der SLV-Reisen 1981

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich)

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

- Programm der Frühjahrsreisen
 Programm der Sommer- und Herbstreisen
 Seniorenprogramm

Name und Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

Bezirksschule 5737 Menziken AG

Auf Beginn des neuen Schuljahres – 27.4.1981 –
suchen wir einen

Bezirkslehrer

für 14 Stunden Latein und 10
Stunden Deutsch, eventuell 5
Stunden Deutsch und 5 Stunden
Französisch.

Besoldung nach Dekret, Ortszulage.

Den Bewerbungen sind die üblichen Unterlagen
beizulegen. Anmeldungen an Schulpflege Men-
ziken.

Kantonsschule Schaffhausen

Auf Herbst 1981 (Beginn des Wintersemesters) ist
an der Kantonsschule Schaffhausen eine

Hauptlehrstelle für Physik

zu besetzen.

Bewerbungen (mit Lebenslauf, Studiengang und
-ausweisen, Angaben über bisherige Lehrtätigkeit,
Referenzen) sind bis **2. März 1981** zu richten an:
Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen,
Postfach 691, 8201 Schaffhausen.

Anmeldeformulare und Anstellungsbedingungen
sind beim Rektorat zu beziehen, das auch weitere
Auskünfte erteilt (Tel. 053 4 43 21).

Primarschule Rütli GL

Auf Beginn des Schuljahres 81/82 (21. April 81)
oder auf den Herbst 81 (19. Okt. 81) ist an unserer
Schule die

Lehrstelle an der Mittelstufe

d.h. 4.–6. Klasse

zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen
Ansätzen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu
richten an die Präsidentin des Schulrates Rütli Frau
Elisabeth Staiger-Hefti, Gässli, 8782 Rütli GL, Tel.
84 30 42.

Bezirk Gersau

sucht auf Frühjahr 1981

Handarbeits-/ Hauswirtschaftslehrerin für Primarschule und Oberstufe

Falls Sie Interesse haben, in unserem Kurort zu
unterrichten, so senden Sie Ihre Bewerbung mit den
üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten,
Herrn Meinrad Camenzind, Aurora, 6442 Gersau,
Tel. P. 041 84 12 49. G. 041 84 14 44.

**Wandern
Bergsteigen
Skiwandern...**

5000m

**...Sicherheit mit dem
Taschenhöhenmesser
THOMMEN!**

THOMMEN
SWITZERLAND

Erhältlich in Optiker-
und
Sport-Fachgeschäften

Kapitalanlage/Liebhaberobjekt in Muri/BE

Wir verkaufen an ausgezeichneter Lage einen

Landsitz mit 16 Zimmern

in einer Parkanlage von 21 500 m²

Interessenten melden sich unter Chiffre H 900027,
Publicitas, Seilerstr. 8, 3001 Bern

Sprachreisen für Schüler

Sprachreisen in den Oster- und Sommer-
ferien in Großbritannien und Frankreich

Sprachkurse für Erwachsene

Ganzjähriges Kursangebot mit Spezialkursen

Fordern Sie unsere Spezialbroschüren an



ISI Sprachreisen GmbH
Seestrasse 412 - 14
8038 Zürich
Telefon 01/45 80 43

Für Lehrer von besonderem Interesse:

Die Ausländerjugend in der Schweiz

Eine Zusammenstellung aktueller Beiträge
zu den wichtigsten Lebensbereichen aus-
ländischer Jugendlicher in der Schweiz

INHALT *Vorwort von Bundesrichter Dr. Rolf Raschein*

Einleitung

Anton E. Schrafl

Die Ausländer der 2. Generation

*Werner Troxler, Umberto Blumati, Ruth Gurny,
Hans Näf, Cristina Ghionda-Allemann*

Die 2. Ausländergeneration – ein sozialer Risikofaktor?
(Öffentliche Podiumsdiskussion)

Yvonne Haeberli

Verhaltensstörungen bei Ausländerkindern

Paul Cassée, Ruth Gurny, Hans-Peter Hauser

Zwischen Schule und Beruf. Erste Ergebnisse aus
einer Untersuchung über schweizerische und italie-
nische Jugendliche des Jahrganges 1963 in der Stadt
Zürich.

Alberto Meyer

Die unbewältigte Freizeit

Fabio Gossweiler, Thomas Schaffroth

Ghetto oder Integration? Erfahrungen aus einem
Übungskurs für Ausländerjugendliche

Martin Killias

Abweichendes Verhalten bei Fremdarbeiterkindern

Bruno Gerschweiler

Ausländer in der Schweiz – einige statistische Aspekte

**Rund 210 000 Jugendliche der zweiten
Ausländergeneration sind eine Chance
und Herausforderung für die Schweiz.
Kennen Sie ihre Probleme? Information
und Verständnis sind Voraussetzungen
für sinnvolle Hilfe!**

Hiemit bestelle ich ____ Exemplare

der Broschüre «Die Ausländerjugend in der Schweiz»

zum Preise von Fr. 8.– + Porto (ab 10 Ex. je Fr. 6.– + Porto)

Name _____ Vorname _____

Adresse _____ PLZ _____/Ort _____

Datum _____

Unterschrift

Einsenden an Komitee Schweiz 80, Talstrasse 83, 8001 Zürich



Kanton St. Gallen Schweizerschule Rom

Als Patronatskanton suchen wir auf Herbst 1981 (Schulbeginn Mitte September) für die Primarschule der Schweizerschule Rom

1 Primarlehrer(in) für die Unterstufe

1 Primarlehrer(in) für die Mittelstufe

evtl. mit spezieller Fortbildung in Turn-, Rhythmik- und Musikunterricht.

Voraussetzungen: Primarlehrerdiplom, Unterrichtserfahrung, Italienischkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung (Unterrichtssprache Deutsch)

Erste Vertragsdauer: 3 Jahre (freie Hin- und Rückreise und bezahlter Möbeltransport)

Besoldung: Gemäss Richtlinien des Bundes

Auskunft und Bewerbungsformulare: Erziehungsdepartement St. Gallen, Abt. Mittelschulen/Hochschulen (H. Müller-Bodmer, Tel. 071 21 32 34). Detaillierte Angaben beim Schulleiter, Dr. Georges Fäh, Via M. Malpighi 14, I-00161-Roma, Tel. 00396 844 92 16.

Anmeldeschluss: 28. Februar 1981

Kath. Kirchgemeinde Dübendorf

Wir suchen so bald als möglich einen vollamtlichen

Katecheten(in)/Jugendbetreuer(in)

Wir wünschen:

eine(n) religiös und kirchlich engagierten Mann (Frau), der/die mit Kindern und Jugendlichen gut umgehen kann.

Wir bieten:

selbständiges Arbeiten mit guter Entlohnung (inkl. der üblichen Sozialleistungen)

Nähere Auskunft erteilen: Johannes Hug, Pfr., Tel. 01 821 64 91, Eduard Schuler, Präsident der Kirchenpflege, Saatwiesen 20, 8600 Dübendorf, Tel 01 821 85 45.

Sekundarschule St. Elisabeth 9494 Schaan FL

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (23. April 1981) ist an unserer Schule

1 Lehrstelle der mathematisch- naturwissenschaftlichen Fachrichtung (phil. II)

neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind an die Schulleitung der Sekundarschule St. Elisabeth, 9494 Schaan, zu richten. Die Schulleitung erteilt auch weitere Auskünfte unter der Telefonnummer 075 2 48 36.

Einwohnergemeinde Hünenberg ZG Stellenausschreibung

An den Schulen Hünenberg sind die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

1. Stellvertretungen:

1.1. Primarschule 2. Kl. (16.2.–4.7.1981)

1.2. Primarschule 4. Kl. Schuljahr 1981/82: Stellenantritt 17.8.1981

2. Definitive Stellen:

2.1. Realschule: Stellenantritt 4.5.1981 (Stellvertretung bis Ende Schuljahr. Möglichkeit zur Wahl auf Schuljahr 1981/82)

2.2. Sekundarschule: phil. II. Stellenantritt 17.8.1981

Die Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, wie handgeschriebener Lebenslauf, Foto, Zeugnisabschriften, Referenzen usw. sind an folgende Adresse zu richten: Herr E. Limacher, Schulpräsident, Langrütiweg, 6330 Cham

Für die Stellvertretung Primarschule 2. Kl. genügt eine Kurzofferte oder ein Telefon an das Rektorat, Schulen Hünenberg, 6331 Hünenberg

Anmeldeschluss: 28.2.1981

Auskünfte erteilt der Rektor: Tel. 042 36 55 86 S / 36 11 82 P

Katholische Mittelschulseelsorge im Kanton Zürich

Wir suchen nach Vereinbarung

Religionslehrer

im Haupt- oder Nebenamt für alle Stufen der Mittelschule.

Voraussetzungen:

- abgeschlossenes theologisches Studium
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit in der Konferenz der Religionslehrer
- positive Einstellung zur kirchlichen Arbeit mit Mittelschülern im schulischen und ausserschulischen Bereich.

Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen der röm.-kath. Zentralkommission des Kantons Zürich.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Generalvikariat für den Kanton Zürich
Postfach 1136, 8036 Zürich

Anmeldung zur

Seminarlehrerausbildung an der Universität Bern

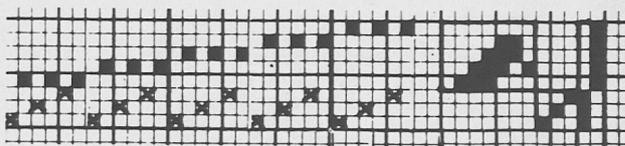
Die Zulassungsgesuche für die Ausbildung zum

- Pädagogiklehrer
- Psychologielehrer
- Lehrer der Allgemeinen Didaktik
- Fachdidaktiker
- Bildungssachverständigen

sind bis zum **1. Juni 1981** an das Sekretariat der Staatlichen Prüfungskommission für Lehrer und Sachverständige der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, c/o Abteilung Pädagogische Psychologie, Waldheimstrasse 6, 3012 Bern, Telefon 031 65 82 75, zu richten.

Daselbst sind auch Unterlagen über dieses Studium erhältlich. Weitere Auskünfte erteilen die Professoren Dr. Hans Aebli und Dr. Traugott Weisskopf, Tel. 031 65 82 75 und 031 65 83 69.

Zulassungsbedingungen sind: Ein Lehrerpapier, mindestens 2jährige Lehrtätigkeit nach Erwerb des Lehrerpapieres, Empfehlung durch die aufsichtführende Behörde. Das Studium dauert mindestens 4 Jahre und schliesst mit einem Staatsexamen ab.



VARPAPUU ● SOMMER-WEBSCHULE in Kouvola, Finnland, vom 5.7. bis 1.8.1981

Unsere berühmten, internationalen Webkurse laden dich wieder ein dieses Jahr. Komm und lerne weben, triff Kollegen aus aller Welt und habe unvergessliche Ferien in Finnland. Unterricht auf Deutsch und Englisch in kleinen Gruppen. Kursgebühr einschliesslich Webmaterial und Halbpension sFr. 1400.- für zwei Wochen. Information in der Schweiz: Frau Anny Keller, Tel. 01 830 20 41. Anmeldungen und Anfragen an

OY VARPA-LOOMS LTD.

Jäspertie 7, SF-46800 Myllykoski, Finnland
Legen Sie bitte 2 internationale Antwortscheine bei.

Im Verlag Karl Augustin, 8240 Thayngen-Schaffhausen, erschienen:

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Vierte, erweiterte Auflage. 301 Seiten mit 26 Tafeln und 12 Karten. Eine Darstellung, die den Schüler in kurzen Zügen, in leichtverständlicher Sprache mit den Grundzügen unserer Landesgeschichte von den Anfängen bis zum Juraproblem bekanntmacht.

Preis: gebunden Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte

15., erweiterte Auflage mit 11 Karten. Eine Weltgeschichte auf 150 Seiten – ein bewährtes Hilfsmittel für jedermann.

Preis: gebunden Fr. 10.50

Karl Schib

Johannes von Müller 1752–1809

535 Seiten mit 32 Tafeln und einer Karte im Text. Die erste Gesamtwürdigung des grossen Schweizer Geschichtsschreibers. – Preis: gebunden Fr. 32.—

Liebhaberobjekt/Kapitalanlage

An reizvoller, jedoch zentraler Lage von Muri BE (angrenzend Stadt Bern) verkaufen wir eine

schlossähnliche Residenz

mit 16 Zimmern, Nebengebäuden, Parkanlage mit Wald von 21 500 m².

Sehr geeignet als: Privatsitz, Ausstellungsgebäude, private ärztliche Betreuung, Schulungszentrum, Bürogebäude usw.

Interessenten melden sich zur Besichtigung unter Chiffre A 900024 an P-Bern, Seilerstrasse 8, Bern

killer
056 23 19 71
verbindet Sie mit Killer,
dem Laborspezialisten aus Turgi.
Killer plant und baut
Laboreinrichtungen für
Schulen, Industrie und
Spitäler.
J. Killer AG
Labor- und
Arztpraxenbau
5300 Turgi
Telefon 056 231971

Alben Welti Werbung

**ZENTRUM FÜR
MATHEMATIK
UNTERRICHT**

Wir sind spezialisiert für Einzel- und Gruppenunterricht im Bereich **Rechnen/Geometrie/Mathematik** von der Vorschule bis zum Ende der Schulpflicht.

Zur Mitarbeit suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

1-2 Lehrer oder Lehrerinnen

Sie sollen lebensbejahend, verantwortungsbewusst und interessiert sein. Nichtraucher.

40-Stunden-Woche, 10 Wochen Ferien. Einschulung durch uns.

Anfragen und Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen bitte **schriftlich** an

Rolf Gubler, Zentrum für Mathematikunterricht, Kreuzplatz 16, 8008 Zürich

Schulgemeinde Linthal GL

Wir suchen auf Herbst 1981 eine(n)

Oberschullehrer(in)

Wählbar sind Primarlehrer mit einer stufengemässen Ausbildung (Inhaber des Fähigkeitsausweises des Real- und Oberschullehrer-Seminars Zürich oder Absolventen der IOK-Ausbildungskurse).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten des Schulrates, Jos. Landolt, Seggen, Linthal, Tel. 058 84 32 62.

Schulgemeinde Windisch

An unserer Schule wird auf 27. April 1981 folgende Lehrstelle ausgeschrieben:

1 Teilpensum für Logopädie

von ca. 15 Std. pro Woche

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Präsident der Schulpflege Windisch, Tulpenstr. 6, 5200 Windisch (Tel.-Nr. 056 41 50 80).

Wir suchen auf April 1981

Lehrkräfte

für Deutsch, Französisch, Spanisch
Chemie, Physik
Anatomie, Pathologie, med.
Terminologie

Es sind Vollpensen und Teilpensen zu vergeben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

Institut Jura

Sandmattstr. 1, 4500 Solothurn

Auskünfte erteilt der Schulleiter R. Rossetti, Tel. 065 22 94 54 oder 35 37 67

Bezirksschule Kaiserstuhl AG

Wir suchen auf Schuljahresbeginn, 27. April 1981, an die Bezirksschule Kaiserstuhl

1 Hauptlehrer(in) phil. I

**Deutsch und Französisch und ein weiteres Fach
(Englisch oder Latein oder Geschichte)**

Weiter zu besetzen:

1 Lehrstelle (Teilpensum)

**Englisch 6 Stunden oder Latein 12 bis 14 Stunden
oder Geschichte 6 Stunden**

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Schulpflege, 8434 Kaiserstuhl, zu richten. Für Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung.

Tel. 01 858 28 67 oder 01 858 24 35 ab 19.00 Uhr

Schulen von Menzingen

Auf Beginn des neuen Schuljahres (17. August 1981) suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

Schulort: Neuheim, bis Ende Schuljahr 1981/82;

sowie

eine Lehrkraft für die Hilfsschul-Mittelstufe

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 1. März 1981 an das Schulpräsidium Menzingen, Herrn Adolph Schlumpf, Föhrenweg 3, 6313 Menzingen, zu richten.

Primarschule Wetzikon

Auf Schulbeginn 1981/82 (21. April) sind an unseren Schulen folgende Stellen neu zu besetzen:

Primarschule:

1 Logopädin/Logopäden (evtl. Teilzeit)

Sonderschule:

1 Logopädin/Logopäden (evtl. Teilzeit)

1 Lehrstelle (Mittelstufe CP-Abteilung)

Sonderklassenlehrerbesoldung (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet), Versicherung bei der Kantonalen Beamtenversicherungskasse.

An der Sonderschule 5-Tage-Woche.

Vorbedingung ist Freude an der Zusammenarbeit mit den andern Erziehungsbeteiligten.

Auskünfte und Anmeldungen für Primarschule: Schulsekretariat, Ethenhauserstr. 26, 8620 Wetzikon, Tel. 01 930 44 69, für Sonderschule: Heini Dübendorfer, Schulleiter, Ämmetweg 14, 8620 Wetzikon, Tel. 01 930 63 43, privat 01 836 89 48.



ROCHE

Für die Führung und Verwaltung unseres **Lehrlingsheimes** mit rund 40 Lehrlingen in Basel suchen wir ein initiatives und verantwortungsbewusstes

Heimleiter-Ehepaar

Wir erwarten:

- vom Leiter eine Ausbildung als Primarlehrer oder Heim-erzieher
- Interesse und Bereitschaft der Ehefrau, im Heim mitzu-arbeiten
- organisatorisches Geschick, Zuverlässigkeit und Freude an der Arbeit mit Jugendlichen aus der ganzen Deutschschweiz
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Kontaktstellen und Vorgesetzten in der Trägerfirma

Wir bieten:

- weitgehend selbständige Führung des Heimes
- Anstellung als Roche-Mitarbeiter
- moderne, originelle und preisgünstige Vierzimmerwoh-
nung im Heim

Interessenten bitten wir um Zustellung ihrer handschriftli-
chen Bewerbung an unsere Personalabteilung, Kennwort
«Schweiz. Lehrerzeitung» 4/81

**F. Hoffmann-La Roche & Co. Aktiengesellschaft,
4002 Basel.**



ROCHE

Die **Basler Blaukreuzjugend** sucht auf sofort oder nach Ver-
einbarung eine(n)

Spilraumleiter(in)

zur Leitung eines Kindertreffpunktes im St. Johannquartier mit
einem Team von Freiwilligen (Halbtagesstelle) und eine(n)

Jugendsekretär(in)

für die Betreuung von Jugendgruppen, Ferienlagern, Aktionen
und Kursen und zur Erledigung der administrativen Aufgaben
(Halbtagesstelle).

Die beiden Halbtagesstellen können auf Wunsch auch als
Ganztagesstelle besetzt werden.

Nähere Auskünfte erteilt Max Mollenkopf, Tel. 42 32 01 (Pri-
vat) oder 37 27 73 (Geschäft).

Bewerbungen bitte an: Jugendsekretariat/Spilraum der Basler
Blaukreuzjugend, Elsässerstr. 29, 4056 Basel (bis Mitte März).



HUMANA-SCHULE

Private Sekundarschule
in Wil

Für das kommende Schuljahr 1981/82 suchen wir in unsere wachsende Schule:

einen weiteren

Französischlehrer

einen weiteren

Mathematiklehrer

und einen

Sportlehrer

(am liebsten aus Magglingen) mit Bio oder Geografie

Die drei neuen Kollegen sollten ausgeglichene Persönlichkeiten sein, die bereit sind, unsere Schüler im Geiste der «Humana-Schule» konsequent aber verständnisvoll für das spätere Leben vorzubereiten.

Wir unterrichten fünf Tage in der Woche in kleinen Klassen mit höchstens 16 Schülern.

Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an:

HUMANA-SCHULE – R. von Kapy
Dufourstr. 4-6, 9500 Wil, Tel.: 073 22 32 52, 22 02 90

Stellenausschreibung der Schweizerschule Mailand

Die Schweizerschule in Mailand sucht auf 1. September 1981

1 Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik

Anforderungen:

- Mindestens 2 Jahre Unterrichtserfahrung
- Italienischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung
- Dreijährige Vertragsdauer bei bezahlter Hin- und Rückreise.

Anmeldeschluss:

15. Februar 1981

Ihre Bewerbung nimmt entgegen:

Herr Dr. B. Kölliker, Direktor der Schweizerschule Mailand, Via Appiani 21, 20121 Milano. Tel. 66 57 23, der auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht.

Oberstufenschule Dulliken

Haben Sie auch schon einmal daran gedacht, sich mit andern Schulmodellen zu beschäftigen, einen Urlaub zur Mitarbeit an der Entwicklung einer neuen Oberstufe zu benützen?

Wir suchen für ein Jahr

Sekundar- oder Oberlehrer(in)

Einen Kollegen/Kollegin mit Schulerfahrung, der/die Interesse hätte in unserem Team mitzuarbeiten und Erfahrungen zu sammeln.

Auskünfte erteilt der Schulleiter, H. Rellstab, Neumattschulhaus, 4657 Dulliken, Tel. 062 35 40 51.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, W. Beutler, Industriestr. 50, 4657 Dulliken.

Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen

Wir suchen für das Schuljahr 1981/82 (Beginn 21.4.)

Hilfslehrer

womöglich mit einiger Schulerfahrung, für

Deutsch, 15 bis 20 Stunden
Mathematik, 17 bis 19 Stunden
Zeichnen, 20 Stunden
Französisch, 8 bis 10 Stunden
und evtl. Italienisch

Interessenten sind gebeten, sich umgehend mit der Seminardirektion in Verbindung zu setzen: Tel. 072 72 55 55 (Bürozeit), sonst 072 72 65 31.

reka

Zur Leitung des **Freizeitteams** in unseren Ferienzentren und für die Organisation unserer Ferienhilfsaktionen suchen wir eine jüngere

Mitarbeiterin

Die Stelleninhaberin sollte folgende Anforderungen erfüllen:

- Pädagogische oder kaufmännische Ausbildung und Erfahrung in der Führung von Menschen (Jugendgruppen usw.).
- Gute Allgemeinbildung, Kontaktfreudigkeit, Vielseitigkeit und Sinn für Teamwork.
- Bereitschaft, während der Sommermonate ein Freizeitteam in einem unserer Ferienzentren in der Schweiz zu leiten oder Gäste selber zu betreuen und im Winter in der Zentrale Bern unsere sozialen Aktionen zu organisieren.

Wir bieten fortschrittliche Arbeitsbedingungen.

Eintritt: 1. Juni 1981 oder nach Übereinkunft.

Bewerberinnen, welche Freude am selbständigen Arbeiten haben, richten ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an die Direktion der Schweizer Reisekasse, Neugasse 15, 3001 Bern.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Sissach
Allgemeine und progymnasiale Abteilung

Auf Frühjahr 1981 (21. April 1981) haben wir zu besetzen

1 Teilpensum Zeichnen
(20 bis 24 Wochenstunden)

Unsere Schule führt zurzeit 24 Klassen.

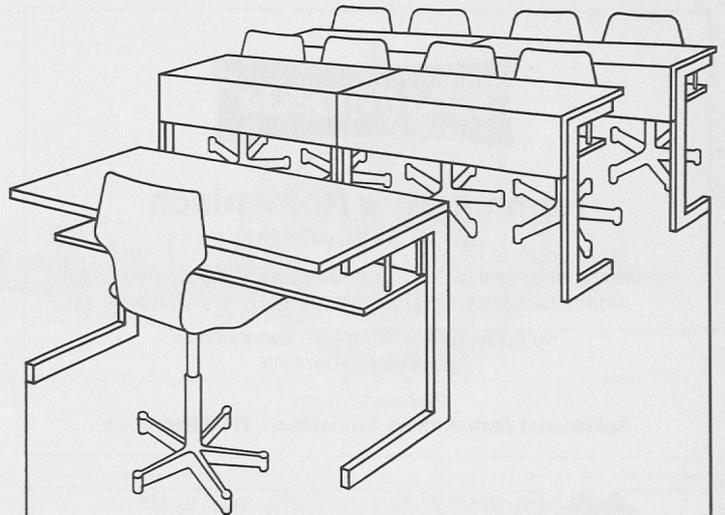
Auskunft:

Rektorat, W. Berger, Telefon 061 98 17 05, privat 061 98 24 31

Anmeldung:

Ihre Anmeldung erwarten wir bis spätestens 15. Februar 1981 mit den üblichen Unterlagen an Herrn U. Nebiker, Präsident der Sekundarschulpflege, Römerweg 5, 4450 Sissach, Tel. 061 98 25 28.

(Ref.-Nr.15)



Ergonomisch.

Körpergerechte Schulmöbel
für optimale Leistung!

RWD Reppisch-Werke AG
CH-8953 Dietikon-Zürich
Telefon 01/740 68 22
Telex 57289

Für Privatschule mit Internat (5. bis 9. Schuljahr), am Fuss des Säntis, suchen wir eine

Lehrkraft (wenn möglich phil. II). Eintritt: 21. April 1981

KNABENINSTITUT KRÄZERLI
9107 Schwägalp, M. M. Züger, Tel. 071 581124

Stellenausschreibung der Schweizerschule Rom

Die Schweizerschule Rom (Wirtschaftsgymnasium) sucht auf Mitte September (bis mindestens 1984)

Gymnasiallehrer(in) für Mathematik und Physik

Bewerber mit abgeschlossenem Hochschulstudium, Mittelschullehrerdiplom und Unterrichtserfahrung erhalten nähere Auskünfte beim Schulleiter, Dr. Georges Fäh, Via Marcello Malpighi 14, 00161 Roma (Tel. 00396 844 92 16)

oder beim

Erziehungsdepartement St.Gallen, Abt. Mittelschulen (Herr Müller-Bodmer), Tel. 071 21 32 34, wo auch die Bewerbungsformulare zu beziehen sind.

Anmeldetermin: 31. März 1981

**Ein Kleininserat in
der SLZ verschafft
Ihnen Kontakte!**

Modernes Ferienheim Nähe Flims/Laax

Gesucht Mieter oder Dauermieter für gut eingerichtetes Ferienlager in Ruschein GR. Haus für Sommer- und Skilager, Kurse. 66 Plätze, Leiterzimmer, Telefon, Garten, Parkplätze, grosse Terrasse. Sportplatz in der Nähe, historischer Schlosshügel. Dokumentation auf Anfrage.

Auskunft Telefon 086 216 30, 081 24 26 80 oder unter Chiffre 2785, «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

LÜK - der Schlüssel zum freudgefüllten Lernerfolg!

Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ▼
Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli - Lehrmittel
3073 Gümliigen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

SAMEDAN

Sommerkurs Romanisch

vom 13. bis 24. Juli 1981

Einführung in den praktischen Gebrauch des Engadiner-Romanisch und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts

Sprachlektionen · Vorträge · Exkursionen
Kursprache: Deutsch

Prospekte durch:

Sekretariat Sommerkurs Romanisch, 7503 Samedan



**KONTAKT
4411 LUPSINGEN**

SKILAGER? SCHULVERLEGUNG?

Wir geben Ihre Anfrage an mehr als 200 Kolonieheime kostenlos weiter. Bitte Ihre Wünsche (wer, wann, was, wieviel) angeben.

Rasmus Windsurfingschulen VDWS

Reiseservice: Gran Canaria – Teneriffa – Lanzarote – Malta – Israel – Zypern – Thailand/Puket – Mauritius – Seychellen – Bahamas – Florida – Barbados – Jamaica – Guadeloupe – Hawaii – Togo + Windsurfing, Märchen in 1001 Nacht

Information und Buchung: **G. Rosenberger und M. Iseli**
CH-3780 Gstaad, Chalet Badweidli, Telefon 030 4 1833

Stellenausschreibung der Schweizerschule Mailand

Auf den 1. September 1981 suchen wir eine

Kindergärtnerin

Der Unterricht wird in deutscher und italienischer Sprache erteilt.

Anforderungen:

- Kindergärtnerinnendiplom
- Zweisprachigkeit Italienisch und Deutsch
- Berufserfahrung ist erwünscht, aber nicht Bedingung

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Direktor der Schweizerschule in Mailand, Herrn Dr. B. Kölliker, Schweizerschule Mailand, Via Appiani 21, 12121 Milano, Tel. 66 57 23, der auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

Anmeldeschluss:
15. Februar 1981

Vermieten Sie Ihr Haus in den Ferien

an Lehrer und Beamte aus England, Deutschland, Holland usw. Auch ihre Häuser mieten ist möglich.

S.D. Hinloopen, Studienrat englisch, Stetweg 35, 1901 JC-Castricum, Holland, Ruf 0031-2518.50151

Saas-Almagell bei Saas Fee 1672 m.ü.M. Wallis – Ferien nach Mass. Einmaliges Wandergebiet. Ferienhaus Almagellerhof 20–62 Personen. Frei vom 12. März bis 4. April, 18. April bis 14. Juni, 17. Juni bis 27. Juni, 4. August bis 2. Oktober.
1er-, 2er-, 3er- und 4er-Zimmer, teils Dusche, teils Balkon. HP Fr. 20.–, VP Fr. 24.– mit Lunch, SK Fr. 8.–. **Tel. 028 57 27 46**

Kantonsschule Zug

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (Beginn 17. August 1981) ist eine Hauptlehrstelle im Fach

Latein

neu zu besetzen.

Bedingungen:

1. Hochschulabschluss mit Latein im Hauptfach (evtl. im 1. Nebenfach)
2. Wenn möglich Mittelschullehrerdiplom

Besoldung nach kantonalem Reglement.

Weitere Auskünfte erteilt das Rektorat (Tel. 042 21 12 91). Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 28. Februar 1981 an das Rektorat der Kantonsschule, Lüssiweg 24, 6300 Zug.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Schulverlegung – wohin?

Im Feriendorf Bosco della Bella, zwischen Ponte Tresa und Luino, sind noch einige modern und zweckmässig eingerichtete 10-Betten-Häuschen frei.

Spiel- und Sportplätze, Pingpongische, Bocciabahnen, geheiztes Schwimmbad.

Besondere Gegend für botanische und geologische Exkursionen.

BOSCO DELLA BELLA, Feriendorf Pro Juventute
6981 Ponte Cremenaga, Telefon 091 73 13 66

Ihre offene Türe zur Welt

USA FÜR LEHRER – ein neues, multinationales
Studien-/Ferienprogramm
im Sommer, 5 Wochen

Das Experiment organisiert:

- **Familienaufenthalte** in über 30 Ländern
- **Ferien- und Studienprogramme** in kleinen, oft multinationalen Gruppen nach den USA, Mexiko, Europa, Afrika und in den Fernen Osten 3–8 Wochen, ab 17 Jahren
- **Sprachaufenthalte** in den USA und in Mexiko

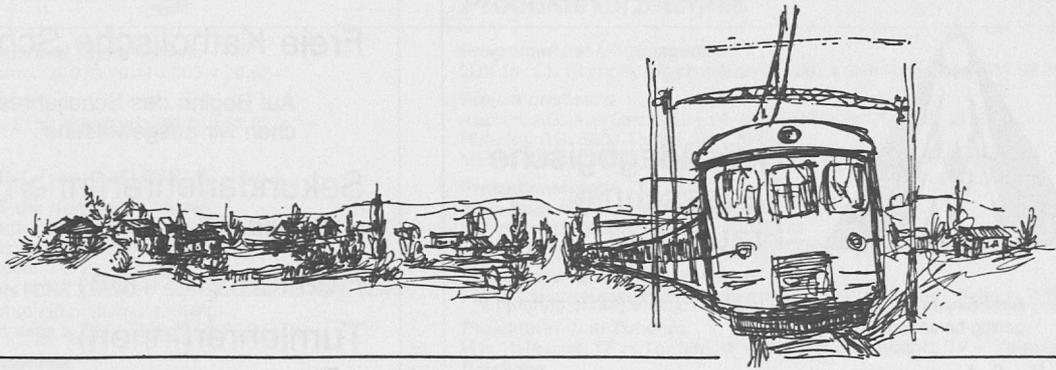
Verlangen Sie unsere Unterlagen:



experiment

The Experiment in International Living
Seestr. 167, 8800 Thalwil, Tel. 01 720 54 97

Ferien
und
Ausflüge



„s'Horgner Huus
und d'Laaxer Sunne
isch allne Lüüt
vo Härze z'gunne,,



FÜR FERIEKLASSEN UND SPORTLAGER
58 BETTEN AUSKUNFT: FAMILIE G&TH CORAY
7131 LAAX GR TEL: 086 2 26 55

Schulreisen und Klassenlager

immer unter dem Motto



verbunden mit den
Themenkreisen: **

- Geologie
- Botanik
- Elektrizitäts-
erzeugung
- Glaziologie

sind ein garantierter
Erfolg!

H-G-O HOTEL HANDECK, 1400 m
ideal für Sommerlager. Für Schulen sehr günstige Arrangements.
Matratzenlager mit Vollpension bereits ab Fr. 21.-.

H-G-O HOTEL GRIMSEL- HOSPIZ, 1960 m
spezialisiert auf Gesellschaftsverpflegung.

H-G-O BERGHAUS OBERAAR, 2400 m
das schönste Ausflugsziel! Mitten im Naturschutzgebiet am Ober-
aarsee. 6 km ab Passhöhe.

Auskünfte und Prospekte:

H-G-O HOTELS, CH-3861 GUTTANNEN

Telefon: Sommer 036 73 11 31, im Winter 036 71 18 22

** Quellenangabe zur Vorbereitung auf Wunsch

Haus Tannacker im Schwarzenburgerland

vorzüglich geeignet für Ihre

Landschulwochen

oder Ihr

Sport- und Ferienlager in herrlicher Gegend!

Lage: Das gastliche Haus befindet sich auf 1100 Meter Höhe, 8 Gehminuten vom Dorfkern Guggisberg und 30 Kilometer von Bern entfernt. Zu erreichen mit Bahn und Postauto. PW-Zufahrt bis zum Haus. Im Sommer prächtiges Wandergebiet, im Winter nahe gelegene Skigebiete. Ein Eldorado für Langläufer und Skiwanderer.

Einrichtung und Platzangebot: Parterre: Gut ausgerüstete elektrische Küche, Esssaal, Leseecke, grosser Aufenthaltsraum mit Sonnenterrasse, sep. Wohnung für Leiter.

1. Stock: 2 Zimmer mit je 8 Betten, 1 Zweierzimmer für Leiter. 2. Stock: 1 Schlafsaal mit 11 Betten, 1 Dreierzimmer und 2 Zweierzimmer, total 41 Betten.

Zentralheizung, überall Kalt- und Warmwasser und Duschen. Sportplätze für Fussball, Volleyball und Tischtennis. Gartengrill, Wandtafeln für Landschulwochen vorhanden.

Auskunft: W. Keller, Kistlerstr. 23 A, 3065 Bolligen,
Telefon 031 58 20 55.

DISENTIS

Ferienlager Alpina in modern eingerichtetem Ferienhaus. Das neue Haus verfügt über 88 Betten in 2er- bis 8er-Zimmern. WC + Duschen auf der Etage. Grosser Esssaal und zwei Aufenthaltsräume. Ruhige Lage im Bahn- und Sportzentrum.

Frei vom 14.3. bis 6.7.81 / 21.8. bis 19.12.81.

Anfragen an:

Gebr. Durschei, 7180 Disentis, Telefon 086 7 54 69

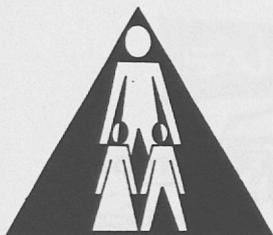
CLUBHAUS MÄRJELEN

CH-3984 Fiesch/Kühboden

Gut eingerichtetes Ferienlager mitten im Skigebiet. Vorzüglich geeignet als Skilager. Sehr günstige Mietverhältnisse.

Frei: 7. bis 15. März 1981, 22. März bis 11. April 1981

**Fam. Volken Herbert, Skilehrer, 3984 Fiesch,
Tel. 028 71 19 88**



Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Auf Frühjahr 81 suchen wir an unsere Vorstufe (Kindergarten) für geistig-behinderte Kinder

Heilpädagogin

(Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Ausbildung)

Der Aufgabenbereich umfasst die Erziehung und Förderung von 6 praktisch-bildungsfähigen Kindern im Vorschulalter.

Wir erwarten:

- Abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung
- Erfahrung im Umgang mit 5-7-jährigen geistig Behinderten
- Zusammenarbeit mit einem jungen Team

Wir bieten:

- weitgehend selbständige Arbeit
- 5-Tage-Woche
- Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Auskunft erteilt: P. Gründler, HPT Frauenfeld, St.Gallerstr. 25, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 3 32 63 oder 072 22 45 75.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpräsidium Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

Freie Katholische Schulen Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (21. April) suchen wir ausgewiesene

Sekundarlehrer(innen)

phil. I und phil. II sowie

Reallehrer(innen)

Turnlehrer(innen)

Interessenten wollen ihre Patente und weitere Unterlagen mit der Bewerbung einreichen an:

Sekretariat der Katholischen Schulen, Sumatrastr. 31, 8006 Zürich (Tel. 01 362 37 60), das auch telefonische Auskünfte erteilt.

Dipl. Mathematiker ETH

33, sucht Stelle in Mittelschule oder Seminar. Offerten an Chiffre 2783, «Schweiz. Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Musiklehrer und Sänger mit Lehdiplom für Sologesang und Schulmusikdiplom I (mehrjährige Unterrichtspraxis) sucht Lehrstelle als

Musiklehrer

Instrumentalfächer, Sologesang und Klavier
Offerten bitte an Chiffre 2777 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Die

Schweizerschule in Mexiko-Stadt

sucht:

1 Primarlehrer

für die Unterstufe (1. Klasse)

1 Sekundarlehrer phil. I

für Deutsch, Geografie und Turnen

1 Sekundarlehrer phil. I (oder evtl. Mittelschullehrer)

für Deutsch, deutsche Literatur, Französisch und evtl. Kunstgeschichte

1 Mittelschullehrer

für Mathematik und Physik.

Anforderungen:

- Mindestens zwei Jahre Unterrichtserfahrung
- Spanischkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung
- Dreijährige Vertragsdauer bei bezahlter Hin- und Rückreise sowie Gepäcktransport.

Anmeldetermin: 15. Februar 1981

Beginn des Lehrauftrages: Mitte August 1981

Bewerbungsunterlagen können angefordert werden bei: Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstr. 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25

Initiative und Selbständigkeit

können Sie an unserer Privatschule verwirklichen.

Wir führen ab **Frühjahr 1981** eine weitere Realklasse und möchten diese einem

Reallehrer

anvertrauen, der

- IOK oder gleichwertige Ausbildung erworben hat;
- eine humane Schule auf christlicher Basis verwirklichen hilft;
- als engagierter Erzieher an Internatsaufgaben Interesse hat;
- Zusammenarbeit im kleinen Team schätzt;
- als Übungslehrer in der Ausbildung der Seminariisten mithilft.

Für Besoldung und Pensionskasse gelten zugerichtete Ansätze. Wir freuen uns auf Ihre vollständige Bewerbung an unser **Rektorat**.

Kollegium St. Michael, 6300 Zug

Tel. 042 21 39 52.

Aktenkoffer für zwei A4-Formate und Bundesordner

Dr. Dreher AG, 8201 Schaffhausen, 01 910 78 41 / 053 4 70 62

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wüflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstrasse 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, Telefon 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI =

Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgesetze

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11.

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telex-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

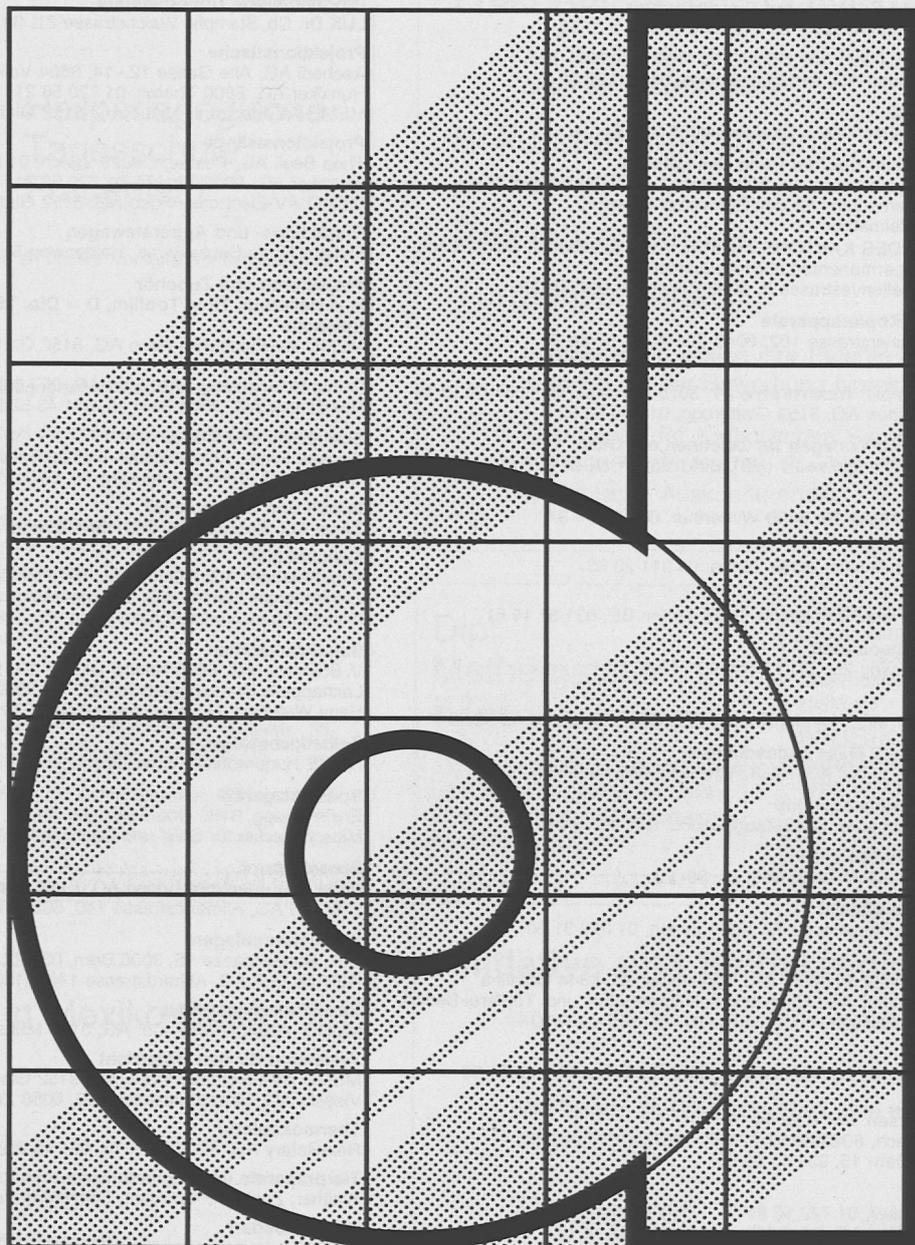
PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-schach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafel-folie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.



18.

DIDACTA/EURODIDAC
18. Internationale Lehrmittelmesse
24.-28.3.1981 Basel/Schweiz

**Das grösste und internationalste Schulhaus
der Welt lädt zum Besuch ein.**

Information:

Schweizer Mustermesse CH-4021 Basel/Schweiz
Telefon 0 71 26 20 20, Telex 62685 fairs ch